

**Bedeutung, Ausbildungsmethoden
und Leistungskontrollen
der privaten Hundeschulen in Deutschland
unter tierärztlichen Gesichtspunkten**

Anja Karin Gold

Aus dem Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München
Vorstand: Prof. Dr. M. Erhard

Angefertigt unter der Leitung von
Prof. Dr. M. Erhard

**Bedeutung, Ausbildungsmethoden
und Leistungskontrollen
der privaten Hundeschulen in Deutschland
unter tierärztlichen Gesichtspunkten**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

von
Anja Karin Gold

aus
Erlangen

München 2005

Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Dekan: Univ.-Prof. Dr. A. Stolle
Referent: Univ.-Prof. Dr. M. H. Erhard
Korreferent: Univ.-Prof. Dr. J. Hirschberger

Tag der Promotion: 15. Juli 2005

Für Bernie, mit der so vieles begann,
und Dusty, Arbeitskollege und Freund

„Anstatt unsere Hunde zu vermenschlichen,
sollten wir zumindest versuchen,
uns so gut es geht zu verhundlichen.“
(Günther Bloch 1998)

1	EINLEITUNG	1
2	LITERATUR	2
2.1	GESCHICHTE DER HUNDEERZIEHUNG	2
2.2	AUSBILDUNG DER HUNDE	2
2.2.1	Lernformen des Hundes	2
2.2.1.1	Habituation, Sensitivierung und Prägung bzw. Sozialisation	2
2.2.1.2	Klassische Konditionierung	3
2.2.1.3	Operante Konditionierung	4
2.2.1.4	Komplexe Lernformen	4
2.2.2	Ausbildungshilfsmittel	4
2.2.2.1	Halsbänder	4
2.2.2.2	Leinen	5
2.2.2.3	Spezialgeschirre	6
2.2.2.4	Signal-Hilfsmittel	7
2.2.2.5	Hilfsmittel zur positiven Verstärkung	8
2.2.2.6	Hilfsmittel zur negativen Verstärkung	8
2.2.3	Standard-Befehle	9
2.2.3.1	Signalwörter für Körperhaltungen	9
2.2.3.2	Signalwörter für motorische Aktionen	10
2.2.3.3	Signalwörter für akustische Aktionen	10
2.2.3.4	Aversivsignale	10
2.2.4	Ausbildungsrichtungen in Deutschland	10
2.2.4.1	Heranwachsende Hunde	10
2.2.4.2	Familien- und Begleithunde	11
2.2.4.3	Sporthunde	11
2.2.4.4	Arbeitshunde	12
2.2.5	Ausbildungsphilosophien in Deutschland	13
2.2.5.1	Training nach Dildeï	13
2.2.5.2	Lind-Art	13
2.2.5.3	Click and Treat	14
2.2.5.4	Natural Dogmanship	14

2.2.5.5	Tellington-Training	14
2.2.5.6	Training nach Feltmann	15
2.2.5.7	Training nach Rugaas	15
2.2.6	Deutsche Hundeprüfungen für Familien- und Begleithunde	15
2.2.6.1	Prüfungen auf Vereinsebene	15
2.2.6.2	Prüfungen von Hundeschulen-Dachverbänden	16
2.3	AUSBILDUNG DER HUNDETRAINER	17
2.3.1	Allgemeine Problematik	17
2.3.2	Lehrgänge für private Hundeausbilder in Deutschland	18
2.3.2.1	Kynos-Hundelehrer	18
2.3.2.2	Animal learn-Trainer	18
2.3.2.3	BHV-Hundeeperzieher und -Verhaltensberater	19
2.3.2.4	BFV-Kynopädagoge	19
2.3.2.5	TT.E.A.M.-Practitioner	20
2.3.2.6	Dehra-Trainer	20
2.3.2.7	Natural Dogmanship Instructor	20
2.4	DACHVERBÄNDE FÜR HUNDESCHULEN IN DEUTSCHLAND	21
2.4.1	Entstehung der ersten Verbände	21
2.4.1.1	Bundesverband der Hundeschulen und Pensionen Deutschlands	21
2.4.1.2	Bundesfachverband für Hundeausbildung, -erziehung und Haustierforschung	21
2.4.2	Heutige Verbände	21
2.4.2.1	Berufsverband der Hundeeperzieher und Verhaltensberater	21
2.4.2.2	Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen	22
2.4.2.3	Verband Hessischer Hundeschulen	22
2.4.2.4	Arbeitsgemeinschaft Hundeschulen und Tierpensionen	22
2.4.2.5	Kynologische Arbeitsgemeinschaft	23
2.4.2.6	Hundeschulen-Arbeitsgemeinschaft	23
2.4.2.7	Dehra-Trainer	23
2.4.2.8	Animal learn Netzwerk	23
2.4.2.9	TT.E.A.M.-Gilde für Deutschland	24

3	MATERIAL UND METHODEN	25
3.1	VORBEREITUNG	25
3.2	DEUTSCHLANDWEITE UMFRAGE MITTELS FRAGEBOGEN	25
3.2.1	Gestaltung des Fragebogens	25
	3.2.1.1 Form	25
	3.2.1.2 Inhalt	25
3.2.2	Durchführung der Umfrage	27
	3.2.2.1 Erster Durchgang der Umfrage	27
	3.2.2.2 Zweiter Durchgang der Umfrage	28
3.2.3	Datenerfassung und Auswertung	28
3.3	BESUCH VON HUNDEERZIEHUNGSKURSEN IN BAYERN	28
3.3.1	Datenerhebung	28
	3.3.1.1 Hundebeobachtung	28
	3.3.1.2 Besitzerinterview	30
	3.3.1.3 Trainerinterview	31
3.3.2	Durchführung der Kursbesuche	31
3.3.3	Datenerfassung und Auswertung	32
3.4	VERGLEICH DER UMFRAGE MITTELS FRAGEBOGEN MIT DEM BESUCH VON HUNDEERZIEHUNGSKURSEN IN BAYERN	32
4	ERGEBNISSE	33
4.1	DEUTSCHLANDWEITE UMFRAGE MITTELS FRAGEBOGEN	33
4.1.1	Reaktionen auf die Umfrage mittels Fragebogen	33
4.1.2	Organisation der Hundeschulen	33
	4.1.2.1 Verteilung innerhalb Deutschlands	33
	4.1.2.2 Alter der Hundeschulen	34
	4.1.2.3 Einnahmesituation	34
	4.1.2.4 Ausgebildete Hunde pro Jahr	34
	4.1.2.5 Mitarbeiter	34
	4.1.2.6 Qualifikation und Berufsausbildungen der Ausbilder	35
	4.1.2.7 Präsentation der Hundeschulen in der Öffentlichkeit	37
	4.1.2.8 Weitere Einrichtungen der Hundeschulen	38

4.1.3	Statistische Verteilung der teilnehmenden Hunde und Hundeführer	39
4.1.3.1	Hunde	39
4.1.3.2	Hundeführer	43
4.1.4	Leistungsangebot in bezug auf die Ausbildung	43
4.1.4.1	Zielgruppen	43
4.1.4.2	Ausbildungsrichtungen	44
4.1.4.3	Zusatzkurse	45
4.1.4.4	Kursgebühren	45
4.1.4.5	Kursdauer	46
4.1.4.6	Kursbestandteile	47
4.1.4.7	Übungen	48
4.1.5	Ausbildungsmethoden	49
4.1.5.1	Hilfsmittel zur Ausbildung	49
4.1.5.2	Trainingsmethoden	50
4.1.5.3	Ausbildungsphilosophien	51
4.1.6	Leistungsüberprüfungen	52
4.1.6.1	Art der Prüfungen	52
4.1.6.2	Erfolgsquoten	52
4.1.6.3	Behördliche Anerkennung der Prüfungen	52
4.1.6.4	Prüfungsbestandteile	53
4.1.6.5	Prüfer	53
4.1.7	Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Verbänden u.a.	54
4.1.7.1	Behördliche Anerkennung der Schulen	54
4.1.7.2	Erstellung von Sachverständigengutachten	55
4.1.7.3	Zusammenarbeit mit anderen Hundeschulen	55
4.1.7.4	Zusammenarbeit mit Tierärzten	55
4.1.7.5	Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden oder Institutionen	56
4.1.8	Sonstige Fragestellungen	57
4.1.8.1	Grund für das Eröffnen einer Hundeschule	57
4.1.8.2	Änderungen seit Juli 2000	58
4.1.8.3	Einschätzung der Zukunftsaussichten	58
4.1.8.4	Interesse an den Ergebnissen dieser Dissertation	58

4.2	BESUCH VON HUNDEERZIEHUNGSKURSEN IN BAYERN	59
4.2.1	Reaktionen auf die Anfrage	59
4.2.2	Hundebeobachtung	59
4.2.2.1	Signalement der Hunde	59
4.2.2.2	Übung „Sitz“	60
4.2.2.3	Übung „Hier“	61
4.2.2.4	Leinenführigkeit und Freifolge	62
4.2.2.5	Soziale Verträglichkeit	62
4.2.3	Besitzerinterview	63
4.2.3.1	Alter und Geschlecht der Besitzer	63
4.2.3.2	Vorwissen der Besitzer	63
4.2.3.3	Beurteilung der Fortschritte des Hundes	63
4.2.3.4	Beurteilung von Trainingsmethoden und Kursgestaltung	64
4.2.3.5	Angaben zur Fortsetzung des Trainings	64
4.2.4	Trainerinterview	64
4.2.4.1	Organisation des Kurses	64
4.2.4.2	Kursinhalt	66
4.2.4.3	Ausbildungsmethoden	68
4.2.4.4	Leistungsüberprüfungen	71
4.3	VERGLEICH DER UMFRAGE MITTELS FRAGEBOGEN MIT DEM BESUCH VON HUNDEERZIEHUNGSKURSEN IN BAYERN	73
4.3.1	Organisation des Kurses	73
4.3.1.1	Kursgebühr und Kursdauer	73
4.3.1.2	Ausbilder	73
4.3.2	Teilnehmende Hunde und Hundeführer	73
4.3.2.1	Hunde	73
4.3.2.2	Hundeführer	73
4.3.3	Kursinhalte	74
4.3.3.1	Theorieunterricht	74
4.3.3.2	Praktischer Unterricht	74
4.3.4	Ausbildungsmethoden	74
4.3.4.1	Ausbildungshilfsmittel	74

	4.3.4.2 Allgemeine Trainingsmethoden	75
	4.3.4.3 Spezielle Ausbildungsphilosophien	76
	4.3.5 Leistungsüberprüfungen	76
5	DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	77
5.1	DEUTSCHLANDWEITE UMFRAGE MITTELS FRAGEBOGEN	77
5.1.1	Methodendiskussion	77
5.1.2	Ergebnisdiskussion	78
5.2	BESUCH VON HUNDEERZIEHUNGSKURSEN IN BAYERN	81
5.2.1	Methodendiskussion	81
5.2.2	Ergebnisdiskussion	83
5.3	GESAMTDISKUSSION	85
5.4	SCHLUSSFOLGERUNGEN	85
6	AUSBLICK	87
7	ZUSAMMENFASSUNG	88
8	SUMMARY	90
9	LITERATURVERZEICHNIS	92
10	ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	98
10.1	ABBILDUNGEN	98
10.2	TABELLEN	99
10.3	TABELLEN IM ANHANG	99
11	ANHANG	100
	- TABELLEN	100
	- DEUTSCHLANDWEITER FRAGEBOGEN FÜR HUNDESCHULEN	106
	- BEWERTUNGSBOGEN HUNDEBEOBACHTUNG	114

- BESITZERINTERVIEW	115
- TRAINERINTERVIEW	117

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
AHP	Arbeitsgemeinschaft Hundeschulen und Tierpensionen e.V.
AL	animal learn
ATM	Alternative Tiermedizin / Akademie für Tiernaturheilkunde
ATN Schweiz	Akademie für Tiernaturheilkunde in der Schweiz
BFV	Bundesfachverband für Hundebildung, -erziehung u. Haustierforschung e.V.
BH	Begleithund(ausbildung)
BHD	Bundesverband der Hundeschulen und Hundepensionen Deutschland e.V.
BHV	Bundesverband der Hundeezieher und Verhaltensberater e.V.
BLTK	Bayerische Landestierärztekammer
BLV	Bayerischer Landesverband für Hundesport e.V.
dhv	Deutscher Hundesportverband e.V.
DRC	Deutscher Retriever Club e.V.
DVG	Deutscher Verband der Gebrauchshundesportvereine e.V.
e.V.	eingetragener Verein
GAH	Gesellschaft für artgemäße Hundehaltung
HF	Hundeführer
HSAG	Hundeschulen-Arbeitsgemeinschaft e.V.
I.E.T.	Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie (D.C. Turner, Schweiz)
IG	Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen
IRJGV	Internationaler Rasse-, Jagd- und Gebrauchshunde-Verband e.V.
KA	Kynologische Arbeitsgemeinschaft
Kap.	Kapitel
k.A.	keine Angaben
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität
ND	Natural Dogmanship
NRW	Nordrhein-Westfalen
PLZ	Postleitzahl
SGSV	Schutz- und Gebrauchshundesportverband e.V.

SV	Schäferhundverein für Deutschland e.V.
TT.E.A.M.	Bezeichnung der speziellen Methode des Tellington-Trainings
Tab.	Tabelle
VDH	Verband für das Deutsche Hundewesen e.V.
VHH	Verband Hessischer Hundeschulen e.V.
V.I.E.T.A.	Berufsverband tierpsychologischer Berater (Absolventen der I.E.T. Schweiz)

1 EINLEITUNG

In Fachzeitschriften, im Internet und bei Diskussionen unter Hundefachleuten wird immer wieder bemängelt, dass es bisher keine verlässlichen Angaben zu den privaten Hundeschulen in Deutschland gibt. Anders als bei Vereinen, bei denen durch Dachorganisationen noch eine gewisse Übersicht ermöglicht wird, ist dies bei den privaten Hundeschulen durch die Vielzahl an unorganisierten Betrieben nicht möglich.

Die Anzahl privater Hundeschulen und auch das Interesse an ihnen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Mit dieser Arbeit soll versucht werden, einen Überblick über die heutige Situation der privaten Hundeschulen in Deutschland im Hinblick auf Anzahl der Hundeschulen, geographische Verteilung, Auftreten in der Öffentlichkeit, Organisation der Betriebe, Qualifikation der Ausbilder, Kundenstruktur, Ausbildungsangebot, Leistungsüberprüfungen sowie Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Verbänden und anderen Einrichtungen zu geben.

Besondere Berücksichtigung sollen die Bedeutung der Tierärzteschaft und die Ausbildungsmethoden der Hundeschulen, insbesondere tierschutzrelevante Hilfsmittel, erfahren. Dazu wurde neben einer bundesweiten Fragebogenaktion der Unterricht in einigen Hundeschulen persönlich begutachtet und ausgewertet.

2 LITERATUR

2.1 Geschichte der Hundeerziehung

Laut ZIMEN (1988) und SCHÖNING (2001) finden sich die ältesten schriftlichen Quellen über die Ausbildung von Hunden bei den alten Griechen und Römern. So beschreibt z.B. Xenophon (ZIMEN, 1988), der „Stammvater“ aller Kynologen, im sechsten Kapitel seines „Kynegeticus“, welche Ausrüstung man für die Erziehung eines (Jagd-)Hundes benötigt: weiche breite Halsbänder, Leitriemen mit Schleifen für die Hand usw. Er führt auch einige spezielle Zurufe für die Hunde an, betont, dass dabei der Tonfall eine große Rolle spielt, und weist darauf hin, dass auf den individuellen Charakter jedes einzelnen Hundes eingegangen werden soll (GNAN, 2004). Außerdem beschreibt er laut LIND (1988) bereits das Ideal des „freudigen Hundes“. Dieser Leitfaden wurde auch nach der Antike noch gerne gelesen und erschien im Mittelalter sogar neu. Zucht und Ausbildung der Jagdhunde lag in dieser Zeit oft in den Händen von Klöstern (ZIMEN, 1988). Die Ausbildungsmethoden für weitere Arbeitshunde wie z.B. Herdenschutzhunde gingen bis heute oft verloren (KRIVY, 2004). Auf die Ausbildung von Schutz- und Gebrauchshunden wie z.B. dem Deutschen Schäferhund geht Rittmeister VON STEPHANITZ (1932) in seinem erstmals im Jahr 1903 erschienenen Buch „Der Deutsche Schäferhund in Wort und Bild“ ein. Vor allem mit Konrad Lorenz in den 40er und 50er Jahren und den beiden amerikanischen Verhaltensforschern Scott und Fuller in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gelangten dann die Erkenntnisse der modernen Verhaltensforschung auch in die Ausbildung von Hunden (SCHÖNING, 2001).

2.2 Ausbildung der Hunde

2.2.1 Lernformen des Hundes

2.2.1.1 Habituation, Sensitivierung und Prägung bzw. Sozialisation

Habituation bezeichnet die „Fähigkeit eines Tieres, sich an wiederholt auftretende Reize [...] zu gewöhnen und nicht mehr auf sie zu reagieren“ (IMMELMANN, 1983). *Sensitivierung* bzw. *Sensibilisierung* bedeutet, dass der Hund gegenüber bestimmten Reizen und meist auch ganz allgemein empfindlicher wird. So kann sich z.B. ein Welpe durch mehrere Wiederholungen daran gewöhnen, dass vor ihm plötzlich ein Regenschirm geöffnet wird, und dann nicht mehr darauf reagieren; erschrickt er sich jedoch bei jedem Versuch, wird er vermutlich immer mehr Angst zeigen (WINKLER, 2001).

Unter *Prägung* versteht man „ein besonderes Lernen, das innerhalb eines befristeten Zeitraums zu nahezu unauslöschlichen Lernergebnissen führt“. So kann der Hund laut WEIDT (1989) z.B. nur zwischen der vierten und siebten Lebenswoche auf den Menschen geprägt werden, eine allgemeine Anpassung an seine Umwelt erfolgt dann weiter bis etwa zur zwölften bzw. vierzehnten Lebenswoche. Da „echte“ Prägevorgänge so gut wie nicht rückgängig gemacht werden können, dies bei Säugetieren aber durchaus möglich ist, spricht man beim Hund allerdings lieber von *Sozialisation* (BECKMANN, 2000; SCHÖNING, 2001; WINKLER, 2001).

2.2.1.2 Klassische Konditionierung

Darunter versteht man, dass ein zuerst neutraler Reiz eine Bedeutung bekommt, indem er wiederholt zusammen mit einem anderen Reiz auftritt, der bereits eine Bedeutung hat und einen bestimmten Reflex, ein bestimmtes Gefühl wie z.B. Ängstlichkeit oder eine erlernte Handlung auslöst (WINKLER, 2001). Damit es zu einer Assoziation zwischen den beiden Reizen kommen kann, darf ihr zeitlicher Abstand maximal drei Sekunden (unter Alltagsbedingungen eine Sekunde) betragen (JONES-BAADE, 2001). Ist ein Reiz viel stärker als der andere, kann er diesen überschatten. So bemerkt ein Hund, der sich auf gegebene Sichtzeichen konzentriert, eventuell ein gleichzeitig gesprochenes Signalwort nicht, da die Körpersprache für ihn einen höheren Stellenwert hat (SCHÖNING, 2001). Wird ein Signal zunächst häufig ohne Zusammenhang gegeben, kann der Hund es später möglicherweise nicht mehr mit einer bestimmten Bedeutung verknüpfen („latente Hemmung“), so dass Signalwörter sehr gezielt eingesetzt werden sollten (SCHÖNING, 2001). Erfolgt das Signal nach erfolgreicher Konditionierung nur noch ohne die erlernte Reaktion, wird es mit der Zeit wieder bedeutungslos („Löschung“) (JONES-BAADE, 2001).

Will man eine schon bestehende unerwünschte Assoziation ändern, z.B. Angst beim Zeigen eines bestimmten Gegenstandes, wird dieser auslösende Stimulus wiederholt mit einem angenehmen Reiz wie z.B. Futter verknüpft, bis sich die neue erwünschte Verbindung gebildet hat („Gegenkonditionierung“) (HART und HART, 1991; JONES-BAADE, 2001). Eine andere Möglichkeit wäre es, den Hund so lange dem angstausslösenden Stimulus auszusetzen, bis die unerwünschte Reaktion nicht mehr erfolgt („Flooding“ bzw. „Reizüberflutung“), oder ihn in kleinsten Schritten damit zu konfrontieren, so dass jeweils gerade noch keine unerwünschte Reaktion auftritt („Desensibilisierung“) (ASKEW, 1997; JONES-BAADE, 2001).

2.2.1.3 Operante Konditionierung

Operante Konditionierung bedeutet, dass ein bestimmtes Verhalten mit der Verminderung eines Bedürfnisses in Beziehung tritt (IMMELMANN, 1983), und steht für „Lernen durch Versuch und Irrtum“ (WINKLER, 2001). Hat ein Verhalten für den Hund angenehme Folgen („Erfolg“), wird er es wiederholen; waren sie unangenehm („Misserfolg“), wird er dieses Verhalten in Zukunft eher vermeiden. Was ein Hund dabei als Erfolg ansieht, z.B. das Erhalten von Futter, muss individuell überprüft werden (BECKMANN, 2000). Die Motivation als „innere Bereitschaft [...] des Hundes, in einer bestimmten Situation eine bestimmte Handlung auszuführen“, hängt z.B. von den rassetypischen Eigenschaften der Hunde ab (WINKLER, 2001).

2.2.1.4 Komplexe Lernformen

Beim echten Nachahmungslernen imitieren Tiere das Verhalten eines Vorbildes und sammeln damit auf indirektem Weg Erfahrungen (IMMELMANN, 1983). Diese Form des Lernens konnte bei Hunden bisher noch nicht nachgewiesen werden, obwohl sie durchaus denkbar ist. Typisch für Hunde ist die „Stimmungsübertragung“ – vor allem junge Hunde orientieren sich an den älteren, laufen ihnen nach und reagieren dann oft genauso wie diese (WINKLER, 2001). Auch die Besitzer, v.a. deren Stimmungen, werden gerne imitiert, z.B. ängstliches Verhalten in einer bestimmten Situation (BECKMANN, 2000). Als „zweiter Weg der Vererbung“ (WEIDT, 1989), der natürlich nichts mit der eigentlichen genetischen Vererbung zu tun hat, kann das „Tradieren“ bezeichnet werden, indem die Welpen frühzeitig Eigenschaften des Muttertieres übernehmen, z.B. häufiges Bellen.

Lernen durch Einsicht ist „dadurch gekennzeichnet, dass ein Tier eine neue Situation spontan erfasst, die räumlichen und zeitlichen Handlungsfolgen gleichsam vorausvollzieht und sie dann gleich beim ersten Mal in richtiger Weise durchführt“ (IMMELMANN, 1983). Diese Lernform ist nur sehr schwer nachzuweisen, bei Hunden aber z.B. bei Umwegversuchen denkbar, wenn sie auf Antrieb in unbekannter Umgebung und ohne Vorerfahrungen durch ähnliche Situationen eine größere Barriere umgehen können (WINKLER, 2001).

2.2.2 Ausbildungshilfsmittel

2.2.2.1 Halsbänder

MUGFORD (1992) unterscheidet vier verschiedene Typen von Halsbändern. Das traditionelle *flache Halsband*, früher aus Leder mit Metallverschluss, gibt es heute auch aus Kunststoff,

welcher reißfester und damit wesentlich sicherer bei der Erziehung ist. *Würgehalsbänder* aus Metallkettengliedern wurden seit Ende des neunzehnten Jahrhunderts besonders in Deutschland vermehrt zur Ausbildung empfohlen und schnell zum Bestandteil verschiedener Ausbildungsphilosophien. Würgehalsbänder aus Stoff kommen vor allem in Hundeschulen zum Einsatz, die das Halsband direkt hinter den Ohren anlegen. *Korallen-* bzw. *Stachelhalsbänder* werden häufig in Deutschland und den USA angewendet und können schwere Gewebeschäden verursachen. Die so genannten *Halbwürger* würgen den Hund entgegen ihres Namens nicht, wenn sie richtig angelegt werden (genau dem Umfang des Hundehalses angepasst), sondern verhindern lediglich, dass der Hund rückwärts aus dem Halsband herausschlüpfen kann. DONALDSON (2000) lehnt Würgehalsbänder ab, weil sie den Hund strangulieren. Für noch aversiver, allerdings weniger verletzungsgefährdend, hält sie das *Stachelhalsband* mit seinen zwei Reihen nach innen gerichteter stumpfer Stacheln. HOEFS und FÜHRMANN (1999) lehnen das Stachelhalsband, das sie auch als Schüttel-Ruck-Band bezeichnen, wegen des dem Hund zugefügten Schmerzes bei der Anwendung ebenfalls ab. WINKLER (2000) weist darauf hin, dass Gummipoppen auf den Stacheln die schmerzhafteste Quetschwirkung noch verstärken. WERNER (1990) nennt das Stachelhalsband „Schütteldruckband“ und empfiehlt es ausdrücklich, weil es das Nackenschütteln der Welpen durch die Hundemutter imitieren soll. TRUMLER (1987) sieht Zug- und Stachelhalsbänder als wertvolle Erziehungshilfsmittel an, solange sie sinnvoll und nur unterstützend angewendet werden. SCHLEGL-KOFLER (1994) rät bei der Grundausstattung für die Erziehung zu einem Würger oder Halbwürger und empfiehlt bei sehr eigensinnigen Hunden ein Stachel- bzw. Dressurhalsband, das den erzieherischen Nackenbiss imitiere. RUGAAS (2004) lehnt Zughalsbänder mit und ohne Stop sowie Stachelhalsbänder wegen der Schmerzeinwirkung auf den Hund kategorisch ab.

2.2.2.2 Leinen

HOEFS und FÜHRMANN (1999) nennen keine speziellen Kriterien zur Leine, raten aber von *Ausziehleinen* generell ab, da der Hund mit diesen das Ziehen lerne. WINKLER (2000) hält *verstellbare Leinen* mit Schnallen und Ösen für ungünstig, da die Hundehalter daran mit den Fingern hängenbleiben könnten. Bei Hunden, die dauerhaft an der Leine geführt werden müssen, empfiehlt sie Ausziehleinen wegen der einfachen Bedienung. MUGFORD (1992) und RUGAAS (2004) weisen darauf hin, dass die Leine nicht zu kurz sein darf, um den Hund nicht unnötig einzuengen. Für völlig ungeeignet hält MUGFORD (1992) *Kurzleinen*, die nur noch aus einem Handgriff bestehen. Während MUGFORD (1992) eine Länge von 1-1,3 Metern als sehr

praktisch ansieht, fordert RUGAAS (2004) 2-3 Meter und FELTMANN (2000) 3 Meter Länge. SCHLEGL-KOFLER (1994) erwähnt die *Moxon-Retrieveleine*, eine Kombination aus Würgehalsband und Leine, bei der Ausrüstung zur Erziehung von Retrievern. Verschiedene Autoren empfehlen für die Ausbildung zusätzlich 5-10 Meter lange oder noch längere Leinen, die auch als *Schleppleinen* Verwendung finden können (BLOCH, 1998; HOEFS und FÜHRMANN, 1999; WINKLER, 2000).

2.2.2.3 Spezialgeschirre

Brustgeschirre verteilen die Kraft, die über die Leine auf den ziehenden Hund einwirkt, auf die Schultern und die Unterseite des Brustkorbs (MUGFORD, 1992). Dadurch können Verletzungen, wie sie durch Halsbänder entstehen können (z.B. Schleudertraumen und Quetschungen der Halswirbelsäule), vermieden werden (RUGAAS, 2004). Außerdem ist der Halsbereich eine sehr sensible Körperstelle in bezug auf das Sozialverhalten, die nicht durch Halsbänder beeinträchtigt werden sollte (FELTMANN, 2000). Allerdings kann ein Hund an einem Geschirr mehr Kraft entfalten als an einem Halsband, welches außerdem eine bessere Kontrolle über den Kopfbereich des Hundes bietet (WINKLER, 2000). Das spezielle Brustgeschirr *Gentle-Dog*, auch *Geh-bei-Fuß-Trainer* genannt, besteht aus einem Halsband und zwei Riemen, die vom Halsband aus unter den Achseln des Hundes hindurch geführt werden und bei jedem Zug Schmerzen durch Druck bzw. Reiben an der Haut verursachen (HOEFS und FÜHRMANN, 1999), weshalb es von vielen Autoren abgelehnt wird (HOEFS und FÜHRMANN, 1999; WINKLER, 2000; RUGAAS, 2004).

Wieder einen anderen Ansatzpunkt haben *Kopfhalter*, die einem Pferdehalter nachempfunden sind (DONALDSON, 2000), und sich besonders bei stark ziehenden oder auch unsicheren Hunden bewährt haben (HOEFS und FÜHRMANN, 1999). Sie erfordern allerdings eine vorherige Gewöhnung des Hundes (WINKLER, 2001). MUGFORD (1992) unterscheidet zwei Grundkonstruktionen: das *Halti*, das dem Pferdehalter am ähnlichsten ist, und „*Zahl-Acht-Kopfhalter*“, die mehr oder weniger aus zwei Schlaufen bestehen und enger am Hundekopf anliegen. SCHMIDT (2002) erwähnt hier den *Gentle-Leader*, WINKLER (2000) das *Follow me*, BLOCH (1998) das *Comealong*. Eine Variante des Haltis mit zusätzlichem Riemen über der Stirn, der ein Abrutschen des Nasenriemens verhindert, ist das *Snoot Loop* (TELLINGTON-JONES, 1999). RUGAAS (2004) rät von Kopfhaltern ab, weil Hunde damit nervös und depressiv werden könnten. Oft werden Kopfhalter mit Maulkörben verwechselt, was viele Hundebesitzer davon abbringt, sie zu benutzen (DONALDSON, 2000). Im Gegensatz

zum Halti muss ein *Maulkorb* mögliches Beißen eines Hundes sicher unterbinden, wobei der Hund noch frei atmen und hecheln können muss. Dies ist bei Modellen aus Gurten und Manschetten, die den ganzen Fang des Hundes geschlossen halten, nicht der Fall. MUGFORD (1992) empfiehlt daher „*Baskerville*“-*Plastikmaulkörbe*.

2.2.2.4 Signal-Hilfsmittel

Hunde reagieren auf den Tonfall und teilweise auch auf den „Inhalt“ (bestimmte Worte) unserer *Sprache*. Dazu sollten immer die gleichen Signalwörter verwendet werden, die gerade so laut gegeben werden, dass sie sich noch deutlich von Umweltgeräuschen abheben. Schreien führt dazu, dass die Empfindlichkeit des Hundes gegenüber den Kommandos abnimmt (MUGFORD, 1992). Für viele Hunde sind hell und freudig gesprochene Wörter positive Bestärker (DONALDSON, 2000). Lob sollte aber immer angemessen ausfallen, da zu überschwengliches und nicht angemessenes Lob zu Leistungsminderungen führen kann (LIND, 1998). Anschreien des Hundes als Strafe kann drohendes Anbellen der Hunde untereinander imitieren, wirkt aber nur, wenn es sehr selten eingesetzt wird (WINKLER, 2000).

Da Hunde sehr sensibel auf Bewegungen, Körperhaltung und Mimik von Menschen reagieren, spielt die *Körpersprache* im Umgang mit ihnen eine sehr große Rolle (WINKLER, 2001). Sie ist z.B. sehr gut geeignet, um die Aufmerksamkeit des Hundes auf sich zu lenken (LIND, 1998). Das „Schenken der Individualdistanz“ durch Zurücktreten vom Hund dient als Lob (FELTMANN, 2000). Passen Signalgebung durch die Stimme und Körperhaltung des Menschen nicht zusammen, gerät der Hund in einen Konflikt. Mittels Körperhaltung ist es außerdem leicht möglich, einen Hund zu bedrohen (BLOCH, 1998; LIND, 1998). Körperkontakt durch Streicheln imitiert freundliche Sozialgesten von Hunden untereinander und wirkt als Lob (WERNER, 1990). Häufiger wird direkter Körperkontakt jedoch als Strafmaßnahme genannt, z.B. als Schnauzengriff, Klapps unter die Kinnlade, Drücken der geballten Faust in den Rachen des Hundes, Alphawurf (Umwerfen des Hundes auf die Seite), Nackengriff, Wegschubsen des Hundes mit der flachen Hand am Brustkorb und „Leviten lesen“, ein beidhändiges Festhalten des Hundes am Nackenfell bei gleichzeitigem Anstarren (TRUMLER, 1995; BLOCH, 1998; WINKLER, 2000). Nackenschütteln soll eine Strafmaßnahme der Mutterhündin gegenüber ihren Welpen imitieren (WERNER, 1990), kommt aber zumindest unter Wölfen als Erziehungsmaßnahme gar nicht vor (BLOCH, 1998). *Hundepfeifen* sind vor allem dann sehr nützlich, wenn die eigene Stimme zu leise ist (HOEFS und FÜHRMANN, 1999) oder der Hund mehreren Personen gehorchen soll, da er dann unabhängig von der Stimme

reagiert (WINKLER, 2000). Da Hunde sehr gut Töne im Ultraschallbereich wahrnehmen können, gibt es auch „lautlose“ Hundepfeifen, die der Mensch nicht hören kann (MUGFORD, 1992). Diese bergen allerdings die Gefahr, dass man es nicht merkt, wenn die Pfeife einmal nicht funktioniert (HOEFS und FÜHRMANN, 1999). Eine Spezialpfeife stellt der „*Universal Coyote Call*“ dar, mit dessen Klang man Bell- und Heulsequenzen von Kojoten nachahmen kann, wodurch Hunde meistens sofort herangelockt werden können (BLOCH, 2001). Weitere technische Signalhilfsmittel stellen *Lichtquellen*, z.B. Taschenlampen, für nächtliche optische Signalgebung (MUGFORD, 1992), *Target-Sticks*, die der Hund auf Aufforderung berührt, wodurch er gut in verschiedene Richtungen dirigiert werden kann (WINKLER, 2001), und die *Tellington-Gerte* dar, die das Berühren von nervösen Hunden ohne direkten Körperkontakt gestattet (TELLINGTON-JONES, 1999).

2.2.2.5 Hilfsmittel zur positiven Verstärkung¹

Die Definitionen aus der lerntheoretischen und neurophysiologischen Literatur unterscheiden sich bei der Verwendung des Begriffs „Verstärkung“. Aus neurophysiologischer Sicht bedeutet positive Verstärkung, dass ein Verhalten wahrscheinlicher wird, und negative Verstärkung, dass es in Zukunft seltener auftritt (JONES-BAADE, 2001). Außerdem unterscheidet man zwischen primären bzw. direkten und sekundären bzw. indirekten Verstärkern. Erstere wirken von sich aus, da sie mit natürlichen Instinkten oder Motivationen gekoppelt sind. Die Bedeutung von letzteren muss der Hund über einen Konditionierungsprozess dagegen erst erlernen, weshalb sie auch als konditionierte Verstärker bezeichnet werden (LASER, 1999). Man kann sie z.B. in Form einer Bewegung, Geste, eines Geräuschs, Tons oder als Lichtsignal anbieten (BLOCH, 1998). Ein typisches Beispiel für einen konditionierten Verstärker ist der *Clicker* (DONALDSON, 2000), zu den primären Verstärkern gehören *Futter* und *Spiel* (LASER, 1999; WINKLER, 2001).

2.2.2.6 Hilfsmittel zur negativen Verstärkung¹

Wurfketten, *Trainingsdiscs* und *Klapperdosen* verursachen jeweils ein eindeutiges Geräusch, das für den Hund durch gezieltes Training mit einer unangenehmen Erfahrung gekoppelt werden kann. Ketten und Dosen können auch einfach nach dem Hund geworfen werden (WINKLER, 2000), auf die Discs wird der Hund über Frustration durch Futterentzug konditioniert (BLOCH, 1998). Über unangenehmen Klang wirken der *Dog-Stop-Alarm*, der einen sehr lauten Pfiff über ein breites Frequenzband erzeugt, sowie verschiedene *Ultraschall*

¹ nach neurophysiologischer Definition

erzeugende Geräte (MUGFORD, 1992). Zu letzteren gehören auch die Ultraschall erzeugenden *Wurfketten des Dogmaster-Lernsystems* (MILLER, 1975; BLOCH, 1998). Unerwünschtes Verhalten wie z.B. Bellen lässt sich oft durch einen Guß Wasser bzw. mit *Spritzpistolen* o.ä. unterbrechen (MUGFORD, 1992; BLOCH, 1998). Beim *Master-Plus-Halsband*, das über einen Sender aus bis zu hundert Metern Entfernung aktiviert werden kann, wird eine geruchlose Spraywolke aus Wasser und Wasserstoff über einen Zerstäuber am Halsband in Richtung Hundenase abgegeben, um durch den Schreckeffekt das aktuelle Verhalten des Hundes zu unterbrechen (BLOCH, 1998; HOEFS und FÜHRMANN, 1999). Ebenfalls über ein Halsband mit Zerstäuber funktioniert das *Aboistop* (BLOCH, 1998). Im Gegensatz zum Master Plus wird hier aber kein geruchfreier Stoff, sondern eine Zitronenöl-Duftwolke freigesetzt, die auf den Hund abstoßend wirken soll. Außerdem wird das Gerät nicht vom Menschen über einen Sender bedient, sondern aktiviert sich selbst, sobald der Hund bellt (MUGFORD, 1992). Zur Sicherheit sollte es nur in Anwesenheit des Menschen eingesetzt werden (BLOCH, 1998). *Elektroschockhalsbänder* geben über Elektroden am Hundehals Energie von hoher Voltzahl ab. Es gibt Modelle, die über einen Sender ausgelöst werden, und solche, die beim Bellen automatisch aktiviert werden (MUGFORD, 1992). Letztere bergen jedoch die sehr große Gefahr von Fehlverknüpfungen und sollten daher nicht eingesetzt werden (BLOCH, 1998). Insgesamt können Hunde bei falsch angewendeten Stromstrafreizen einen Nervenzusammenbruch erleiden, weshalb dieses Hilfsmittel nur in absoluten Ausnahmefällen (z.B. gegen Wildern nach mehrfacher Beutebestätigung, wenn alle anderen Erziehungsmethoden keinen Erfolg gezeigt haben) verwendet werden sollte (HOEFS und FÜHRMANN, 1999).

2.2.3 Standard-Befehle

2.2.3.1 Signalwörter für Körperhaltungen

Auf das Hörzeichen „*Sitz*“ soll sich der Hund hinsetzen und so lange sitzen bleiben, bis er das nächste Hörzeichen erhält (MENZEL, 1989). Das Signalwort „*Platz*“ soll den Hund dazu veranlassen, sich sofort hinzulegen und so lange liegen zu bleiben, bis es ihm erlaubt wird, wieder aufzustehen (HOEFS und FÜHRMANN, 1999). Beim Hörzeichen „*Steh*“ soll der Hund unverzüglich stehen bleiben, bis das nächste Signalwort gegeben wird (MENZEL, 1989). „*Bleib*“ bedeutet, dass der Hund genau da verharrt, wo man es ihm durch dieses Signalwort vermittelt. In der Regel stellt „*Bleib*“ aber kein eigenständiges Hörzeichen dar, sondern wird zusammen mit einem anderen Signalwort wie „*Sitz*“ oder „*Platz*“ verwendet (MUGFORD, 1992).

2.2.3.2 Signalwörter für motorische Aktionen

„Fuss“ soll dem Hund signalisieren, dass er sich dicht an der Seite seines Hundeführers² halten und sich dessen Gangart und Laufrichtung jeweils sofort anpassen soll. Geschieht dies ohne Leine, spricht man von *Freifolge* (HOEFS und FÜHRMANN, 1999). Auf das Kommando „Hier“ soll der Hund sofort zu seinem Hundeführer kommen (WERNER, 1990). „Bring“ bedeutet, dass der Hund einen bestimmten Gegenstand holen und diesen auf kürzestem Weg zu seinem Hundeführer bringen soll (MENZEL, 1989). Das Signalwort „Aus“ wird für zwei verschiedene Zwecke verwendet: der Hund soll alles, was er gerade im Fang hat, loslassen oder die Tätigkeit, die er gerade macht, abbrechen (WERNER, 1989).

2.2.3.3 Signalwörter für akustische Aktionen

Das Hörzeichen „Gib Laut“ soll den Hund zum Bellen veranlassen, z.B. um Kontakt mit seinem Hundeführer herzustellen oder um eine fremde Person zu melden (MENZEL, 1989). Auf das Signalwort „Ruhig“ hin soll er (wieder) aufhören zu bellen (DONALDSON, 2000).

2.2.3.4 Aversivsignale

Im Gegensatz zum „Aus“, das zur Beendigung momentan unerwünschter, grundsätzlich aber erlaubter Handlungen führen soll, dient ein hart ausgesprochenes „Pfui“ dem Abbrechen grundsätzlich verbotener Tätigkeiten (WIENRICH, 1992). Das neutralere „Nein“ soll dem Hund signalisieren, dass er sich gerade falsch verhalten hat, und wird in der Regel vor einer Korrektur des Verhaltens gegeben (SCHOKE, 1998). Hörzeichen wie „Schade“ oder „Ah, ah“ werden als konditionierte negative Verstärker verwendet und sollen dem Hund mitteilen, dass er gerade eine Belohnung verloren hat bzw. dass er mit dem von ihm gerade gezeigten Verhalten keine Chance auf Belohnungen hat (DONALDSON, 2000).

2.2.4 Ausbildungsrichtungen in Deutschland

2.2.4.1 Heranwachsende Hunde

Welpenspielstunden sind für Hunde nach der Übernahme vom Züchter bis etwa zur 16. Lebenswoche gedacht. Als Erfinder dieser Ausbildungsform gelten Weidt und Berlowitz, die seit den achtziger Jahren sogenannte „Prägungsspieltage“ anbieten (SCHNEIDER, 2002). Mit dem Herauslösen des Welpen aus dem natürlichen Familienverband bei der Übergabe an den neuen Besitzer werden wichtige Entwicklungsprozesse im innerartlichen Prägungsgeschehen gestoppt, die durch den Kontakt zu anderen Welpen in der Spielstunde dann wieder

² bei Nennung der maskulinen Begriffe ist die weibliche Form jeweils mit eingeschlossen

ermöglicht werden können. Außerdem sollen die Besitzer frühzeitig dazu angeleitet werden, ihren Hund möglichst optimal zu fördern (WEIDT und BERLOWITZ, 1996). Auf dem Programm solcher Prägungsspieltage sollten außer dem Spiel der Welpen untereinander, mit ausgesuchten erwachsenen Hunden und den teilnehmenden Menschen auch Ausflüge in verschiedene Umgebungen, Gewöhnung an unterschiedliche optische und akustische Umweltreize sowie erste kleine Erziehungsübungen stehen. Arbeitshunde wie z.B. Jagdhunde können durch spezielle Übungen bereits auf ihre spätere Aufgabe vorbereitet werden (WEIDT, 1989). Nach den Welpenspielstunden sollte die begonnene Grunderziehung nahtlos in einem *Junghundekurs* (bis etwa zum sechsten Lebensmonat) fortgeführt werden (WEIDT und BERLOWITZ, 1998), der dann als Vorbereitungskurs für die eigentliche Grundausbildung (Begleithunde- und Sportausbildungen) dienen kann (LIND, 1998).

2.2.4.2 Familien- und Begleithunde

Im Idealfall sollte sich an den Welpen- und Junghundekurs nahtlos ein *Familien- und Begleithundekurs* anschließen (WEIDT und BERLOWITZ, 1998). Zu den wichtigen Übungen für einen reinen Familienhund zählen dabei Leinenführigkeit, Ausgeben, bei Fuß gehen, Kommen auf Ruf, Sitz, Platz, Stehen und Bleiben (WERNER, 1990; SCHLEGL-KOFLER, 1994; BECKMANN, 2000; RAUTH-WIDMANN, 2002). Oft kann direkt im Anschluss an eine solche Grundausbildung eine *Begleithundeprüfung* abgelegt werden (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992). Geübt werden kann sowohl in der *Gruppe* mit anderen Mensch-Hund-Teams als auch in *Einzelarbeit* (SCHOKE, 1998). Besondere Begleithunde sind *Fahrrad-* und *Reitbegleithunde*, die im Training lernen sollen, ihren Besitzer am Fahrrad bzw. Pferd zu begleiten (MENZEL, 1989). Für aggressive Hunde gibt es spezielle *Raufgruppen*. Hier unterscheidet man zwischen geschlossenen Gruppen, in denen jeder Ansatz von aggressivem Verhalten durch Aufpasser schon im Ansatz unterbunden wird, und offenen Gruppen, in denen die Hunde (mit Maulkorb gesichert) alle Konflikte offen austragen können (BAUMANN, 2004).

2.2.4.3 Sporthunde

Bei der modernen *Schutzhundeausbildung*, die jetzt „*Vielseitigkeitsprüfung für Gebrauchshunde*“ heißt (BAYERISCHER LANDESVERBAND FÜR HUNDESPORT E.V., 2004), soll der Hund lernen, den Hetzärmel als Beute zu sehen, um die er mit dem Schutzhundehelfer rangeln darf, wobei er guten Gehorsam demonstrieren muss (BECKMANN, 2000). Die anderen Teile dieser Ausbildung sind weitere Gehorsamsübungen und die *Fährtenarbeit*. Letztere gibt es auch als separate Ausbildung – der Hund lernt, eine Fährte von bestimmter Länge mit

Winkeln und Ablenkungen auszuarbeiten und dabei verschiedene Gegenstände anzuzeigen (WINKLER, 2000). *Agility* ist ein Geschicklichkeitswettbewerb, bei dem der Hund einen Parcours mit mehreren verschiedenen Hindernissen in vorher festgelegter Reihenfolge möglichst schnell bewältigen muss. Beim *Flyball* überspringt der Hund vier hintereinander stehende Hürden, drückt mit der Pfote auf den Auslöser der Ballmaschine, fängt den fliegenden Ball und bringt ihn über die Hürden möglichst schnell zurück zu seinem am Start wartenden Hundeführer (SCHOKE, 1998). Als Variante dieses Fangspiels hat sich in Amerika der *Frisbee-Sport* entwickelt, bei dem der Hund eine vom Menschen geworfene Frisbeescheibe fangen und zurückbringen soll (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992; DURST-BENNING und KUSCH, 1997). Zum *Turnierhundsport* (früher *Breitensport* genannt) gehören Gehorsamsübungen, ein gemeinsamer Slalomlauf des Mensch-Hund-Teams, das gemeinsame Springen über mehrere Hürden sowie ein Hindernislauf, bei dem der Hund einen Parcours ähnlich wie beim *Agility* durchqueren muss (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992). Zusätzlich gibt es noch einen gemeinsamen Geländelauf über 2 bzw. 5 Kilometer (WINKLER, 2000). *Obedience* beinhaltet neben Gehorsamsübungen wie Sitz oder Platz auch Apportieren, Vorausschicken, Distanzkontrolle (Gehorsam aus der Entfernung) und die Geruchsunterscheidung, bei der der Hund unter mehreren gleichartigen Gegenständen denjenigen herausfinden muss, der nach seinem Besitzer riecht. *Freestyle Obedience* besteht aus klassischen *Obedience*-Elementen und frei erfundenen Bewegungen (z.B. Drehungen) und wird genau wie *Heelwork to music*, bei dem der Schwerpunkt auf dem Bei-Fuß-gehen liegt, zu Musik ausgeführt (LASER, 1999). Weitere Sportmöglichkeiten für Hunde bieten *Schlittenhundetraining*, *Zughundausbildung* und *Windhundrennen* (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992).

2.2.4.4 Arbeitshunde

Für *Jagdhunde* gibt es je nach Hundetyp und Aufgabe Ausbildungen zum Bau-, Stöber-, Such-, Vorsteh-, Schweiß-, Wasser- und Apportierhund. Bei *Hütehunden* unterscheidet man die Arbeit an der Herde, bei der meistens zwei Hunde die Herde vorwärts treiben und durch Umkreisen sicherstellen, dass die Schafe zusammenbleiben, und die Arbeit mit Koppelschafen, bei der der Schwerpunkt auf dem Treiben und dem Aussortieren einzelner Tiere liegt (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992). Für *Wachhunde* gibt es eine eigene Prüfung, für die neben dem Grundgehorsam das Apportieren, das Bewachen eines Gegenstands auf Kommando, das Verbellern eines Helfers, der sich dem Gelände nähert, sowie das Finden des Hundeführers in einer Menschengruppe trainiert werden müssen (SCHOKE, 1998). Bei der *Rettungshundausbildung* lernen die Hunde, unter Schneemassen oder Trümmern

verschüttete bzw. in unwegsamem Gelände verschwundene Menschen aufzuspüren und dem Hundeführer deren Aufenthaltsort anzuzeigen. *Wasserrettungshunde* helfen beim Suchen und Bergen von Ertrunkenen bzw. vom Ertrinken bedrohten Personen (WIMMER-KIECKBUSCH, 1992). *Blindenführhunde*, *Behindertenbegleithunde* und *Gehörlosenhunde* werden mit ganz speziellem Training zu Helfern ihrer späteren Besitzer ausgebildet (SCHLEGL-KOFLER, 1994). *Therapiehunde* müssen sehr gut sozialisiert und erzogen werden, um nach einer Wesensüberprüfung zusammen mit ihrem Besitzer Besuche in Senioren- und Behindertenheimen, Kindergärten, Schulen und ähnlichen Institutionen durchführen zu können (WIDDER, 2004).

2.2.5 Ausbildungsphilosophien in Deutschland

2.2.5.1 Training nach Dildei

DILDEI (1999) beschreibt das Training für Fährtenarbeit, Unterordnung und Schutzdienst. Er benützt Futterstückchen, um die Aufmerksamkeit des Hundes zu erhalten und ihm die einzelnen Übungen beizubringen. Mit dem Futter belohnt wird der Hund, wenn er es vom Hundeführer durch Anstoßen mit der Schnauze aktiv einfordert. Durch geschicktes Halten der Futterstückchen wird der Hund dann dazu gebracht, bei Fuß zu gehen, sich hinzusetzen usw. Dabei soll er immer von sich aus die Initiative ergreifen, um an die Belohnung zu kommen, und nicht vom Hundeführer gelockt werden. Gesteigert wird die Aufmerksamkeit von Zeit zu Zeit durch kurzzeitiges Zurückhalten des Futters. Das Training erfolgt größtenteils wortlos (SGV BAYREUTH 1950 E.V.).

2.2.5.2 Lind-Art

Ziel der Methode von LIND (1998) ist es, dass der Hund alle Aufgaben freiwillig, lustbetont und freudig lernt und ausführt und sich nicht unter-, sondern einordnet. Dabei wird immer wieder auf Instinkthandlungen des Hundes zurückgegriffen, z.B. durch typische Gesten in der Kommunikation. Autorität soll der Hundeführer mit dem „geistigen Zügel“ allein durch Körpersprache zeigen (LIND, 1998). Insgesamt erscheint das Bestreben, natürliche Vorgänge nachzuahmen, wie Pantomime. Eine zentrale Aufgabe im Training hat Spielzeug, genannt Motivationsobjekt oder kurz MO, als Beuteersatz, welcher durch Bewegungen vom Hund weg und begleitende quietschende Töne lebendig gemacht werden soll (SCHNEIDER, 2001).

2.2.5.3 Click and Treat

Diese Trainingsform wurde durch PRYOR ab 1992 bekannt und geht auf die Erkenntnisse von Skinner zurück, der bereits in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zur Verwendung von Clickern bei Hunden riet. Der Clicker ist eine Art Knackfrosch und wird als konditionierter Verstärker verwendet. Er vermittelt dem Hund punktgenau, dass er etwas richtig gemacht und sich damit eine Belohnung verdient hat (PRYOR, 1999). Die verschiedenen Übungen im Training lernt der Hund, indem anfangs jeder kleine Schritt in die richtige Richtung belohnt und das Verhalten sozusagen langsam geformt wird („Shaping“). Bei Aufgaben, die aus mehreren Untereinheiten bestehen, werden zunächst alle Einzelschritte getrennt geübt und erst am Schluss zu einer Verhaltenskette zusammengesetzt (WINKLER, 2001).

2.2.5.4 Natural Dogmanship

NIJBOER (2002) sieht seine Ausbildungsphilosophie nicht als Trainingsmethode, sondern als Lebensweise an, in der besonderer Wert auf die Zweierbeziehung Mensch-Hund gelegt wird. Da Jagen für den Hund als Beutegreifer die Existenzgrundlage darstellt, steht die gemeinsame Jagd im Mittelpunkt. Als Ersatzbeute dient ein „Preydummy“, ein Beutel ähnlich einem „Schlampermäppchen“, in dem sich das Futter für den Hund befindet. Der Mensch als „Superjäger“ soll als einziger dazu befähigt sein, den Beutel zu öffnen - ihm steht es zu, das Futter zu verteilen. Daher muss der Hund den Preydummy jeweils zu seinem Hundeführer bringen. Hat er das Apportieren als Basis der gemeinsamen Jagd begriffen, werden in die „Jagdstrategie“ als Schlüssel zum Erfolg Übungen wie Sitz und Platz eingebaut und damit geübt (NIJBOER, 2002).

2.2.5.5 Tellington-Training

Zu dieser Methode von TELLINGTON-JONES (1999), die auf der Ausbildung von Feldenkrais basiert, gehören spezielle Führtechniken, Körperbandagen und vor allem Berührungen mit den Händen. Bei ängstlichen oder aggressiven Hunden kann auch eine Gerte verwendet werden. Die Berührungen bei der Körperarbeit erfolgen als sogenannte „TTouches“ – meist kreisende Bewegungen, die Gehirnströme aktivieren und so zu einem idealen Lernzustand führen. Der Hund entspannt sich und bekommt ein besseres Körperbewusstsein, was durch Bandagen noch verstärkt werden kann. Das Führtraining mit mehreren Leinen und teilweise Kopfhalter über ungewohnte Bodenhindernisse fördert das Konzentrationsvermögen des Hundes (TELLINGTON-JONES, 1999).

2.2.5.6 Training nach Feltmann

FELTMANN (2000) verwendet als Erziehungshilfsmittel stets ein Brustgeschirr und eine 3 Meter lange Lederleine, die dem Hund noch ausreichend Bewegungsspielraum geben soll und nicht so leicht hängen bleibt wie Leinen aus anderem Material. Halsbänder lehnt sie ab, weil der Hals des Hundes ihrer Meinung nach dem Regeln der Über- bzw. Unterlegenheit (Nacken und Kehle) und der Berührung durch gute Freunde (seitliche Halsbereiche) vorbehalten sein sollte. Üben mit dem Hund versteht sie als „Gespräch“: erhält der Mensch Aufmerksamkeit vom Hund, was von beiden Seiten initiiert werden kann, muss diese Aufmerksamkeit so lange beibehalten werden, bis der Mensch das „Gespräch“ aktiv beendet. Für jedes Aufmerksamsein wird der Hund gelobt, indem man einen Schritt zurücktritt und ihm so Individualdistanz schenkt, durch verbales Lob und zusätzlich durch Futter (FELTMANN, 2000). Weiche fließende Körpersprache unterstreicht die Hörzeichen bei den einzelnen Übungen (SCHNEIDER, 2001).

2.2.5.7 Training nach Rugaas

Wie Feltmann verwendet RUGAAS (2004) Brustgeschirre, akzeptiert aber auch breite, weiche Halsbänder. Als Leinenlänge empfiehlt sie 2 bis 3 Meter, damit der Hund noch etwas Bewegungsfreiheit hat. Alles, was dem Hund unangenehm ist oder ihm Schmerzen bereiten kann, lehnt sie ab, z.B. Kopfhalter, Wasserspritzpistolen u.a. Gearbeitet wird ausschließlich mit positiver Verstärkung und Ignorieren von unerwünschtem Verhalten (RUGAAS, 2004). Eine zentrale Rolle bei der Erziehung bzw. dem gesamten Umgang mit dem Hund spielt bei ihr das Vermeiden von Stressfaktoren sowie das Beachten und Anwenden von Beschwichtigungssignalen (RUGAAS, 2001).

2.2.6 Deutsche Hundeprüfungen für Familien- und Begleithunde

2.2.6.1 Prüfungen auf Vereinsebene

Hierzu zählen *Team-Test*, *Hundeführerschein* und *Begleithundeprüfung mit Verhaltenstest des VDH*, *Begleithundeprüfung des Deutschen Retriever Clubs (DRC)* sowie die *Begleithundeprüfung des Internationalen Rasse-, Jagd- und Gebrauchshunde-Verbandes (IRJGV)*. Der Hundeführerschein und die Begleithundeprüfungen von VDH und IRJGV beinhalten eine theoretische Sachkundeprüfung vor Beginn der praktischen Prüfung. Eine Kennzeichnung der Hunde (mit Tätowienummer oder Mikrochip) und ein Mindestalter am Prüfungstag ist beim Hundeführerschein (12 Monate) sowie bei den Begleithundeprüfungen des VDH (15 Monate) und des DRC (10 Monate) vorgeschrieben. Diese drei Prüfungen

beinhalten auch eine sogenannte „Unbefangenheitsprobe“ (hauptsächlich Kontrolle der Kennzeichnung zu Prüfungsbeginn). Alle fünf Prüfungen testen den Gehorsam des Hundes zunächst auf einem Übungsplatz oder im freien Gelände außerorts nach einem bestimmten Laufschema. Enthalten sind die Übungen Leinenführigkeit, Freifolge, Sitz, Platz und Abrufen, teilweise aus der Distanz, aus der Bewegung heraus und unter Ablenkung. Bei der Begleithundeprüfung des DRC werden außerdem Schussgleichgültigkeit und Apportieren verlangt. Zweiter großer Bestandteil aller fünf Prüfungen ist die Beurteilung der Verkehrssicherheit (innerorts) in der Begegnung mit Personen (auch Gruppen), Joggern, Inline-Skatern, Radfahrern, Autos usw. und anderen Hunden, wobei z.T. auch hier noch Gehorsamsübungen (Sitz, Platz, Fuß, Hier, Anbinden) durchgeführt werden müssen (DEUTSCHER HUNDESPORT VERBAND E.V., 1998; VDH E.V., 2000; DEUTSCHER RETRIEVER CLUB E. V., 2004; VEREIN FÜR DEUTSCHE SCHÄFERHUNDE (SV) E.V., 2004; INTERNATIONALER RASSE-, JAGD- UND GEBRAUCHSHUNDE-VERBAND E.V.).

2.2.6.2 Prüfungen von Hundeschulen-Dachverbänden

Sehr ähnlich sind sich die *Hundeführerscheinprüfungen des Berufsverbandes der Hundeezieher und Verhaltensberater (BHV)* und der *Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen (IG)*. Beide schreiben ein Mindestalter von 12 Monaten vor, beinhalten eine schriftliche Theorieprüfung vor dem praktischen Teil, können in zwei Schwierigkeitsstufen (nur angeleint bzw. je nach Prüfungsteil auch ohne Leine) abgelegt werden und finden sowohl in parkähnlichem Gelände als auch innerorts statt. Enthaltene Übungen sind Sitz, Platz, Steh (nur BHV), Bleib, Fuß, Herankommen, Anbinden (nur IG), Begegnung mit Menschen, Hunden und anderen Tieren, Verhalten im Straßenverkehr, Besuch eines Geschäfts sowie Cafés o.ä. und beim BHV zusätzlich noch Fahrt mit einem Aufzug und Bus oder Bahn. Beim BHV muss der Hund mit einem Mikrochip gekennzeichnet sein (INTERESSENGEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER HUNDESCHULEN, 2000; DEL AMO et al., 2002; BERUFSVERBAND DER HUNDEERZIEHER/INNEN UND VERHALTENSBERATER/INNEN E.V., 2004).

Bei den *DEHRA-Hundeschulen* gibt es einen Hundeführerschein und eine Begleithundeprüfung. Beide verlangen ein Mindestalter vom Hund (12 Monate) und auch vom Hundeführer (18 Jahre für Hundeführerschein, 16 Jahre für Begleithundeprüfung) und beinhalten eine mündliche Theorieprüfung, die bei der Begleithundeprüfung am Schluss und beim Hundeführerschein irgendwann zwischendurch stattfindet. Die Übungen im praktischen Teil beider Prüfungen sind identisch und mit den Anforderungen der BHV- bzw. IG-

Hundeschulen-Prüfungen vergleichbar. Sie finden jeweils auf öffentlichem Gelände statt (TRAINERSCHULE DEHRA, 2000; BRAKHAGE, 2002).

Die drei *Prüfungen des Verbandes Hessischer Hundeschulen* (Hundeführerschein, Begleithunde und Familienbegleithunde) richten sich nach einem festen Laufschemata mit den Übungen Leinenführigkeit, Sitz, Platz, Fuß, Freifolge, Anbinden (außer Hundeführerschein) und Unbefangenheit bei der Begegnung mit Menschen, Tieren und Fahrzeugen. Die Prüfungen finden auf einem Parkplatz o.ä. statt, nicht jedoch im öffentlichen Straßenverkehr. Der Hund muss durch ein Halsband mit Name, Adresse und Telefonnummer gekennzeichnet sein. Ein Mindestalter wird nur beim Hundeführerschein (12 Monate) und bei der Begleithundeprüfung (8 Monate) vorgeschrieben. Theoretisches Wissen wird beim Hundeführerschein geprüft, und zwar vor dem praktischen Teil (VERBAND HESSISCHER HUNDESCHULEN E.V.).

Der *Hundeführerschein der Hundeschulenarbeitsgemeinschaft (HSAG)* besteht aus einem schriftlichen Sachkundetest, Prüfung des Grundgehorsams einschließlich Begegnungen mit Menschen und anderen Hunden auf einem Übungsplatz sowie Überprüfung des Verhaltens im Straßenverkehr innerorts, wobei der Hund auch alleine getestet wird und Geräusche wie z.B. Schüsse vorkommen (HUNDESCHULENARBEITSGEMEINSCHAFT E.V.).

2.3 Ausbildung der Hundetrainer

2.3.1 Allgemeine Problematik

Laut MUGFORD (1992) wäre der ideale Ausbilder v.a. für die Hundebesitzer ein qualifizierter Lehrer. Es gibt für Hundeschulen bisher aber weder eine Kontrollinstanz noch irgendein Qualitätssiegel (SCHNEIDER, 2002), geschweige denn eine staatlich anerkannte Qualifikation (WINKLER, 2000). Jeder, der dies möchte, kann eine Hundeschule eröffnen (HOEFS und FÜHRMANN, 1999), was dazu führt, dass Hundeschulen in den letzten Jahren „wie Pilze aus dem Boden schießen“ (LASER, 1999). BIRR (2003) schätzt, dass in dichter besiedelten Gegenden mindestens einmal im Monat eine neue Hundeschule eröffnet.

2.3.2 Lehrgänge für private Hundeausbilder in Deutschland

2.3.2.1 Kynos-Hundelehrer

Zimen und Bannes-Grewe haben im Jahr 2002 erstmals ihren Studiengang angeboten, der u.a. dazu dienen soll, Berufsbezeichnungen wie „Hundetrainer“, „Verhaltensberater“ oder „Hundewirt“ (analog zum Pferdewirt) staatlich anerkennen und schützen zu lassen. Das Studium dauert 2 bis 3 Jahre. Pflicht zur Zulassung ist eine „praktische Woche“ vor Studienbeginn. Ein Semester umfasst maximal 60 Studenten. Behandelt werden die Themen „Allgemeine Kynologie“ (Stammesgeschichte, Anatomie / Physiologie, Genetik, Ökologie, Wolfsverhalten), „Spezielle Kynologie“ (Hundeverhalten) und „angewandte Kynologie“ (Lernverhalten des Hundes, Ausbildungspraxis, Welpengruppen, Verhaltenstherapie, Beratung der Hundehalter). Dozenten sind u.a. Dr. Wachtel und Dr. Feddersen-Petersen. Voraussetzungen zur Abschlussprüfung sind die Teilnahme an 16 Seminaren und 4 Praktika (einschließlich Protokollen dazu), Videomaterial über die praktische Arbeit mit Hunden (Leinenführigkeit, Sitz, Platz, Behandlung von unerwünschtem Verhalten) und Protokolle über die Mitarbeit in drei anderen Hundeeinrichtungen (mindestens 120 Stunden). Die Prüfung selbst besteht aus einem schriftlichen Teil, in dem allgemeines Wissen aus den studienbegleitenden Skripten abgefragt wird, einer mündlichen Theorieprüfung zu Schwerpunktthemen, einem praktischen Teil (Fallbeispiele) und der Studienabschlussarbeit, einer Hausarbeit zu einem selbstgewähltem Thema (ZIMEN, 2002; CANIS - ZENTRUM FÜR KYNOLOGIE, 2004).

2.3.2.2 Animal learn-Trainer

Seit 1998 bietet von Reinhardt ihren Ausbildungslehrgang zum Hundetrainer an, der 15 Monate dauert. Eine Ausbildungsgruppe umfasst maximal 20 Teilnehmer. Die theoretische Ausbildung besteht aus vier Teilen, nämlich „Einführung in das Berufsbild des Hundetrainers“ (Tierpsychologie, Arbeitsbereiche des Trainers u.a.), „Grundkenntnisse über Anatomie, Physiologie und Pathologie“ (einschließlich Zusammenarbeit mit Tierärzten und Erste-Hilfe-Maßnahmen), „Grundkenntnisse über die Ethologie des Hundes“ und „Theorie zur praktischen Arbeit“ (einschließlich Beratungsgespräch, Bach-Blüthenherapie, Tellington-Touch, Trainingshilfsmittel, Welpengruppen, Compliance der Tierbesitzer, Management einer eigenen Hundeschule u.a.). Dazu gibt es drei Zwischen- und eine Abschlussprüfung. Die praktische Ausbildung beinhaltet jeweils eine Woche Praktikum bei animal learn (trainingsbegleitend) bzw. innerhalb der gesamten Ausbildungsgruppe, das Erstellen eines

Ethogramms und von Rasseportraits, ein Referat zu einem selbstgewählten Hundethema und einen Besuch der Eberhard-Trumler-Station (ANIMAL LEARN, 2004).

2.3.2.3 BHV-Hundeerzieher und Verhaltensberater

Wer diesen Titel führen möchte, muss zehn der elf Themenbereiche auf BHV-Weiterbildungsveranstaltungen besucht haben und ordentliches BHV-Mitglied sein. Dazu ist es u.a. nötig, schon vorher haupt- oder nebenberuflich als Hundeerzieher und/oder Verhaltensberater tätig zu sein. Nach jedem Seminar (insgesamt drei pro Jahr), das jeweils einen Themenbereich behandelt, kann eine schriftliche Prüfung abgelegt werden, wobei die Teilnahme an manchen Seminaren (Lernverhalten II, Problemverhalten) erst nach Bestehen der Prüfung zu bestimmten anderen Seminaren (z.B. Lernverhalten I) möglich ist. Weitere Themenbereiche sind Neurophysiologie / Pharmakologie / Bachblüten / Homöopathie, Ethologie, Kommunikation, Anatomie / Physiologie / Krankheiten, Zucht / Haltung / Ernährung / Erste Hilfe sowie Betriebsführung / Marketing / Recht (BERUFSVERBAND DER HUNDEERZIEHER/INNEN UND VERHALTENSBERATER/INNEN E.V., 2004).

2.3.2.4 BFV-Kynopädagoge

Der Bundesfachverband für Hundeausbildung, -erziehung und Haustierforschung (BFV) bot bis zu seiner Auflösung eine Ausbildung von „Lehrwarten“ an, die nur BFV-Mitgliedern zugänglich war. Kynologisches Vorwissen war nicht nötig. Die Ausbildung betrug 15-20 Arbeitstage, in denen bei allen anfallenden Arbeiten des Ausbildungsbetriebs geholfen werden musste (einschließlich Hundeerziehung und Durchführen von Theorieunterricht für Kunden). Außerdem mussten die Auszubildenden selbständig zwei unerzogene Hunde für die BFV-eigene Prüfung zum verkehrssicheren Begleithund ausbilden. Die theoretische Ausbildung umfasste die Themen Zucht, Haltung und Verhalten von Hunden, BFV-Satzung usw. sowie geschäftliches Grundlagenwissen. In der direkt an die Ausbildung anschließenden Prüfung wurden schriftlich die Inhalte der theoretischen Ausbildung abgefragt. Die praktische Prüfung bestand darin, die beiden ausgebildeten Hunde vorzuführen, die beide die erwähnte BFV-Prüfung bestehen mussten. An die bestandene Prüfung schloss sich eine dreijährige Probezeit an, in der der Titel „BFV-Lehrwart“ geführt werden durfte. Erst danach und bei Nachweis von mindestens sechs ausgebildeten und geprüften Hunden jährlich konnte sich der Lehrwart als „Kynopädagoge“ bezeichnen und auch Problemhunde sowie auf Antrag stationär ausbilden, wobei Fortbildung und weitere Seminarbesuche obligatorisch waren. Außerdem bestand die Möglichkeit, sich in einem BFV-Lehrbetrieb im Bereich der „Heildressur“

weiterbilden zu lassen (BUNDESFACHVERBAND FÜR HUNDEAUSBILDUNG, -ERZIEHUNG UND HAUSTIERFORSCHUNG E.V., 1993).

2.3.2.5 TT.E.A.M.-Practitioner

Der mindestens 30-monatige Ausbildungslehrgang zum TT.E.A.M.-Practitioner umfasst sechs Stufen, während derer insgesamt 15 Fallberichte angefertigt werden müssen, aus denen hervorgeht, dass der Bewerber ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt. Als Hilfe wird jedem Auszubildenden ab der zweiten Stufe ein Mentor (fertiger Practitioner) zur Seite gestellt. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, darf sich der bisherige „Practitioner in Ausbildung“ „Practitioner“ nennen. Nach einem Prüfungstag, auf dem Kenntnisse und Fähigkeiten beim Umgang mit Gruppen nachgewiesen werden müssen, kann der Status des „Practitioner 1“ beantragt werden. Für den „Practitioner 2“ sind nach 12-monatiger Tätigkeit als „Practitioner 1“ weitere Kurse, Workshops und Seminare nötig. Außerdem muss jeder Practitioner seine Kenntnisse mindestens alle zwei Jahre durch Lehrgänge bzw. Kurse auffrischen (DEGN / DIE TT.E.A.M.- GILDE FÜR DEUTSCHLAND).

2.3.2.6 Dehra-Trainer

Um an der Ausbildung teilnehmen zu können, muss der Bewerber mindestens 25 Jahre alt sein, möglichst Hundeerfahrung besitzen und sich persönlich vorstellen. Auf den eigentlichen Lehrgang (zwei Wochen im Ganztagsunterricht an der Dehra-Trainerschule) soll er sich 3-4 Wochen lang mit Sachbüchern vorbereiten. Die erste Woche, an der sechs Auszubildende teilnehmen dürfen, besteht zu 70 % aus Theorie (biologische und ethologische Grundlagen, Rudel, Rangordnung, Lernverhalten, Ausbildungs- und Schulungsmethoden, Halterschulung) und zu 30 % aus Praxis (mit Hunden, die gerade zur Schulung anwesend sind). Die zweite Woche (für maximal zwei Auszubildende gleichzeitig) soll spätestens acht Wochen nach der ersten erfolgen und beinhaltet zu 40 % Theorie (rechtliche Grundlagen, Organisation, geschäftliche Grundlagen, Problemhunde) und zu 60 % Praxis. Vor der schriftlichen und praktischen Prüfung ist noch eine freiwillige Hospitanz möglich (TRAINERSCHULE DEHRA, 2004).

2.3.2.7 Natural Dogmanship Instructor

Nach einer erfolgreichen Ausbildung zum Hundeerziehungsberater bei Nijboer kann man sich für die Weiterbildung zum Natural Dogmanship Instructor bewerben. Wird diese zusätzliche Ausbildung mit Erfolg durchlaufen, erhält man die entsprechende Lizenz. Um diese zu

behalten, sind jährliche Weiterbildungen Pflicht. Alle Seminare werden direkt bei Nijboer angeboten (NIJBOER, 2002).

2.4 Dachverbände für Hundeschulen in Deutschland

2.4.1 Entstehung der ersten Verbände

2.4.1.1 Bundesverband der Hundeschulen und Pensionen Deutschlands e.V. (BHD)

Bereits 1985 wurde der BHD gegründet, um eine Art „Gütesiegel“ für Hundeschulen zu schaffen. Wenn ein Betrieb Mitglied werden wollte, musste er ein eintragungsfreies polizeiliches Führungszeugnis, alle ordnungsbehördlichen Genehmigungen (u.a. Qualifikationsnachweis gemäß §11 Tierschutzgesetz) sowie den Nachweis einer mindestens fünfjährigen erfolgreichen und beanstandungsfreien Berufstätigkeit vorlegen. Außerdem wurden die Betriebe vor Ort kontrolliert. Ständige Weiterbildung war Pflicht (BUNDESVERBAND DER HUNDESCHULEN UND PENSIONEN DEUTSCHLANDS E.V., 1996). Ende 1996 wurde der BHD aus formalrechtlichen Gründen von Amts wegen gelöscht (BALZEREIT, 2002; DETTMER, 2002).

2.4.1.2 Bundesfachverband für Hundeausbildung, -erziehung und Haustierforschung e.V. (BFV)

Seit 1986 gab es den BFV, dessen Ziele es waren, Hundehaltung, -erziehung und Haustierforschung zu unterstützen und zu fördern. Weiterhin sollte die staatliche Anerkennung des Berufsbildes „Hundeausbilder“ unterstützt werden, wozu auch die Ausbildung zum BFV-Lehrwart bzw. Kynopädagogen gehörte. Ordentliches Mitglied konnten Tierärzte, Verbandsrichter, Prüfungsrichter aus allgemein anerkannten Verbänden, anerkannte Verhaltensforscher und Ausbilder sowie andere Personen mit Fachnachweisen werden (BUNDESFACHVERBAND FÜR HUNDEAUSBILDUNG, -ERZIEHUNG UND HAUSTIERFORSCHUNG E.V., 1993). Gründe und genauer Zeitpunkt der Vereinsauflösung sind nicht bekannt.

2.4.2 Heutige Verbände

2.4.2.1 Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V. (BHV)

Als „unabhängige Vereinigung der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen“ sieht sich der BHV mit den Zielen, eine art- und verhaltensgerechte sowie tierschutzgemäße Zucht, Aufzucht, Erziehung, Haltung und Ausbildung von Hunden zu fördern, an der Gestaltung

gesetzlicher Regelungen zu diesen Themen mitzuwirken, auf die Anerkennung des Hundeeziehers und Verhaltensberaters als staatlich anerkannten Beruf hinzuwirken sowie Aus- und Fortbildungslehrgänge anzubieten. Ordentliches Mitglied kann man nur werden, wenn man sich haupt- oder nebenberuflich mit der Ausbildung, Erziehung oder Verhaltenstherapie von Hunden beschäftigt und an mindestens drei Weiterbildungen des BHV teilgenommen hat. Danach müssen mindestens zwei BHV-Weiterbildungen alle zwei Jahre besucht werden (BERUFSVERBAND DER HUNDEERZIEHER/INNEN UND VERHALTENSBERATER/INNEN E.V., 2004).

2.4.2.2 Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen (IG)

Die IG ist ein Zusammenschluss von gewerblich arbeitenden Hundeeziehern. Von ihr angestrebt werden die öffentliche Anerkennung des IG-Hundeführerscheins sowie der IG-Mitglieder, wozu auch die Erarbeitung von Grundlagen für das Berufsbild des Hundetrainers bzw. Hundeeziehers gehört. Vorläufiges Mitglied kann jeweils der Inhaber einer Hundeschule werden, wenn er einen Gewerbeschein besitzt, seit mindestens 18 Monaten als professioneller Hundetrainer arbeitet, den Aufnahmewunsch detailliert begründen kann, nach Möglichkeit eine Bürgschaft aus IG-Kreisen vorweisen kann sowie das erforderliche Fachwissen besitzt. Nach zwei Jahren kann er endgültig aufgenommen werden und dann auch IG-Prüfungen abnehmen (INTERESSENGEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER HUNDESCHULEN, 2003).

2.4.2.3 Verband Hessischer Hundeschulen e.V. (VHH)

Der VHH fördert den Zusammenschluss von Hundeschuleneinhabern und -mitarbeitern in Hessen, wobei auf die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen geachtet und durch die Ausbildung ein Beitrag zur allgemeinen Sicherheit der Bevölkerung geleistet werden soll. Ordentliche Mitglieder können Hundeschuleneinhaber und -mitarbeiter (auch außerhalb von Hessen) werden, wenn sie beim VHH einen Hundetrainerschein mit Sachkundenachweis abgelegt haben und die Hundeschule mindestens 40 Kilometer von einer bereits bestehenden Mitgliedshundeschule entfernt ist (andernfalls ist die Zustimmung der betroffenen Hundeschule erforderlich). Für die Ernennung zum Leistungsrichter des VHH müssen noch weitere Kriterien erfüllt werden (VERBAND HESSISCHER HUNDESCHULEN, 1998).

2.4.2.4 Arbeitsgemeinschaft Hundeschulen und Tierpensionen e.V. (AHP)

Die AHP bezweckt u.a. die Förderung vorbildlicher Hundeschulen und Tierpensionen, die Betreuung von Behinderten, die sich einen Hund als Lebenshilfe wünschen, sowie die

staatliche Anerkennung des Berufs „Kynopädagoge“ als Lehrer von Hunden. Mitglieder können Hundeschuleninhaber werden, die einen Gewerbeschein besitzen und seit mindestens drei Jahren tätig sind (DETTMER / ARBEITSGEMEINSCHAFT HUNDESCHULEN UND TIERPENSIONEN (AHP) E.V.).

2.4.2.5 Kynologische Arbeitsgemeinschaft (KA)

Seit dem Jahr 2000 gibt es die KA, die sich u.a. um die praxisbezogene Schulung von Hund und Halter, Förderung wissenschaftlicher Studien im Bereich der Hundebildung sowie um eine klare Regelung im Bereich der gewerblichen Hundebildung bemüht. Jede volljährige Person, die die Ziele der KA unterstützen will, kann Mitglied werden. Öffentlich von der KA empfohlen werden können Betriebe bzw. Ausbilder, die eine behördliche Genehmigung besitzen und von deren Qualität sich ein von der KA beauftragtes Mitglied der Fachkommission vor Ort überzeugt hat (KYNOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT, 2002).

2.4.2.6 Hundeschulen-Arbeitsgemeinschaft e.V. (HSAG)

Die HSAG bezweckt eine bundeseinheitliche sachkundige Ausbildung von Hundehaltern sowie eine artgerechte Hundebildung durch qualifizierte Hundeschulen, wobei sie eng mit dem VDH kooperiert. Mitglied kann jede volljährige Person werden, wobei v.a. Betreiber von qualifizierten Hundeschulen angesprochen werden sollen (HUNDESCHULENARBEITSGEMEINSCHAFT E.V., 2003).

2.4.2.7 Dehra-Trainer

Die Dehra-Trainer sind ein Zusammenschluss bundesweit arbeitender Hundeschulen und Hundetrainer, die alle nach der Dehra-Methode arbeiten. Mindestens eine Fortbildung sowie ein Trainer-Meeting pro Jahr sind Pflicht. Außerdem werden die Schulen bzw. Trainer regelmäßig von sogenannten Dehra-Mastern besucht, die sich von einer korrekten Ausbildung überzeugen und gegebenenfalls korrigierend eingreifen (DEHRA-ZENTRUM, 2004).

2.4.2.8 Animal learn Netzwerk

Hier haben sich Hundeschulen zusammengeschlossen, die eine Zusammenarbeit unter qualifizierten Trainern, welche gewaltfrei nach gleichen Richtlinien ausbilden, anstreben. Grundpfeiler dieser Zusammenarbeit sollen Gedankenaustausch sowie gegenseitige Beratung und Unterstützung sein (ANIMAL LEARN, 2004).

2.4.2.9 TT.E.A.M.-Gilde für Deutschland

Dies ist der Zusammenschluss der Lehrer („Practitioner in Ausbildung“ ab beendeter vierter Stufe der Ausbildung sowie alle weiteren „Practitioner“) der TT.E.A.M.-Methode in Deutschland. Er dient als Ansprechpartner für Tierbesitzer und vermittelt Adressen und Termine usw. von Kursen und Trainingsmöglichkeiten (DEGN / DIE TT.E.A.M.- GILDE FÜR DEUTSCHLAND).

3 MATERIAL UND METHODEN

3.1 Vorbereitung

Für einen ersten Überblick über die Anzahl der privaten Hundeschulen in Deutschland wurden von März 2002 bis Februar 2003 Adressen von Hundeschulen gesammelt. Als Quellen dazu dienten die Hundefachzeitschriften „Der Hund“ (Deutscher Bauernverlag, Ausgabe März 2002 bis Februar 2003), „Partner Hund“ (Gong Verlag, Ausgabe März 2002 bis Februar 2003), „WUFF“ (Petmedia Verlagsgesellschaft, Ausgabe März 2002 bis Februar 2003) und „Hunde REVUE“ (Deutscher Bauernverlag, Ausgabe April 2002), die Internet-Suchmaschine „GOOGLE“ (www.google.de) mit den Begriffen „Hundeschule“, „Hundeerziehung“, „Hundetraining“ und „Hundeabrichtung“, die Internetversion von „Gelbe Seiten“ (www.gelbeseiten.de) mit den Branchen „Hundeschulen“ und „Tierschulen“ sowie die mündliche Weitergabe von Adressen durch andere Hundeschulen oder Hundevereine. Auf diese Weise kamen zunächst insgesamt 810 Adressen zusammen. Nach Streichen von doppelten Adressen bzw. Schulen, die erkennbar nicht mehr in Betrieb waren, blieben schließlich 752 Schulen übrig, von denen insgesamt 458 Email-Adressen (zum Teil als Internet-Kontaktformulare) und 91 Fax-Adressen bekannt waren.

3.2 Deutschlandweite Umfrage mittels Fragebogen

3.2.1 Gestaltung des Fragebogens

3.2.1.1 Form

Um möglichst viele Hundeschulen in strukturierter Form und mit geringem Kostenaufwand befragen zu können, wurde als Erhebungstechnik die schriftliche Befragung gewählt, um Fragebögen faxen oder per Email senden zu können. Außerdem konnte auf diese Weise eine anonyme Auswertung der Antworten glaubhaft zugesichert werden, da die Rücksendung der Fragebögen ohne Adressangaben möglich war. Daneben sprach für eine Datenerhebung mittels Fragebogen, dass viele Fragestellungen als geschlossene Fragen gestaltet werden konnten. Bei den übrigen Fragestellungen mussten aufgrund der erwarteten hohen Variationsbreite der Antworten offene bzw. halboffene Fragen gewählt werden (nach SCHMIDT, 2000).

3.2.1.2 Inhalt

Ein Abdruck des verwendeten Fragebogens befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

ORGANISATION DER SCHULE

Bei diesem Themenkomplex wurden die Hundeschulen befragt, in welchem Bundesland die Schule liegt, seit wann sie besteht, ob sie rein gewerblich betrieben wird und ob sie die Haupteinverbsquelle des Inhabers darstellt. Außerdem sollten Angaben dazu gemacht werden, wieviele Hunde an der Schule pro Jahr ausgebildet werden, ob auch stationäre Ausbildung angeboten wird, wieviele Mitarbeiter bzw. Hundeausbilder in der Schule beschäftigt sind und welche Qualifikation die Ausbilder besitzen. Schließlich wurden die Schulen noch befragt, wie sie sich in der Öffentlichkeit präsentieren und ob sie zusätzlich weitere tierbezogene Einrichtungen betreiben.

STATISTISCHE VERTEILUNG DER TEILNEHMENDEN HUNDE UND HUNDEFÜHRER

In bezug auf die Hunde wurde hier nach Geschlechterverteilung, Anteil kastrierter Hunde, Altersstruktur (Welpen bis 4 Monate, Junghunde 4 bis 12 Monate, erwachsene Hunde 1 bis 8 Jahre und alte Hunde ab 8 Jahren), Anteil und Art der Rassehunde sowie Vorkommen von Familienhunden, Arbeitshunden und Hunden mit „problematischem“ Verhalten gefragt. Bei den Hundeführern sollten Angaben zu Altersgruppe (Kinder bis 12 Jahre, Jugendliche bis 18 Jahre und Erwachsene ab 18 Jahren) und Geschlecht gemacht werden. Alle Fragen bezogen sich auf die im Jahr 2002 ausgebildeten Hunde bzw. Hundeführer.

LEISTUNGSANGEBOT IN BEZUG AUF DIE AUSBILDUNG

Dieser Themenkomplex beinhaltete Fragen nach Ausbildungsrichtungen (gestaffelt nach häufigem / seltenem / keinem Angebot), zusätzlichen Kursangeboten, nach Kosten, Dauer, Bestandteilen und Übungen eines Erziehungsgrundkurses sowie nach den Zielgruppen der Hundeschule (gestaffelt nach Haupt- / weitere / keine Zielgruppe).

AUSBILDUNGSMETHODEN

Hier wurde nach Hilfsmitteln bei der Ausbildung, allgemeinen Trainingsmethoden sowie speziellen Ausbildungsphilosophien gefragt, jeweils gestaffelt nach häufigem / seltenem / keinem Einsatz.

LEISTUNGSÜBERPRÜFUNGEN

Zu diesem Thema sollte aufgeführt werden, welche Prüfungen die Schulen anbieten, ob diese Prüfungen behördlich anerkannt sind, wie die Erfolgsquote dieser Prüfungen ist und wer die

Prüfungen durchführt. Falls es sich nicht um eine standardisierte Prüfung mit öffentlich zugänglicher Prüfungsordnung handelte, sollten außerdem Angaben zu den Prüfungsbestandteilen gemacht werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT BEHÖRDEN, VEREINEN, VERBÄNDEN UND ANDEREN EINRICHTUNGEN

Bei diesem Themenkomplex wurde gefragt, ob die Schulen von behördlichen Einrichtungen anerkannt werden, ob sie Sachverständigengutachten erstellen, wie die Zusammenarbeit mit anderen Hundeschulen und Tierarztpraxen aussieht und ob sie mit Hundevereinen, Dachverbänden oder ähnlichen Institutionen zusammenarbeiten.

SONSTIGE FRAGEN

Hierzu gehörten Fragen nach dem Grund für das Eröffnen einer Hundeschule, nach Änderungen im Hundeschulbetrieb seit Juli 2000 (Überfall der beiden Pitbulls auf den Hamburger Jungen Volkan) sowie nach der Einschätzung der eigenen Zukunftsaussichten. Am Schluss konnten die Hundeschulen angeben, ob sie über die Ergebnisse der Umfrage informiert werden wollen.

3.2.2 Durchführung der Umfrage

3.2.2.1 Erster Durchgang der Umfrage

Zunächst wurde der Fragebogen drei Testpersonen (darunter eine Hundeschulinhaberin mit universitärer Psychologie-Ausbildung) zugeschickt und nach deren Anregungen nochmals teilweise überarbeitet. Die bei der Adressensuche (siehe Kap. 3.1) ermittelten 458 Emailadressaten wurden dann per Email im Namen des Instituts für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der LMU München angeschrieben. Den Fragebogen konnten die Hundeschulbetreiber dann in einer zweiten Mail im html- oder Textformat, in der angehängten rtf-Datei, mittels online-Formular oder in einer heruntergeladenen pdf-Datei bearbeiten. Als Anreiz für das Ausfüllen wurde, soweit gewünscht, die Benachrichtigung über die Ergebnisse der Umfrage in Aussicht gestellt. An die ermittelten 91 Faxadressen wurde der Fragebogen mit dem Hinweis auf alle oben erwähnten Ausfüllmöglichkeiten ebenfalls verschickt. Das Anschreiben aller genannten Adressaten (insgesamt 549) erfolgte gestaffelt nach Postleitzahlenbereichen von März bis Mai 2003. Insgesamt 203 Adressaten, von denen weder Email- noch Faxadresse bekannt waren, wurden nicht angeschrieben.

3.2.2.2 Zweiter Durchgang der Umfrage

Aus dem ersten Durchgang ergaben sich 46 Adressfehler, 61 automatische Lesebestätigungen ohne weitere Antworten und 296mal gar keine Reaktion. Die 309 Emailadressaten dieser insgesamt 403 Adressen wurden von September bis November 2003 erneut angeschrieben und auf alle oben (Kap. 3.2.2.1) erwähnten Bearbeitungsmöglichkeiten des Fragebogens aufmerksam gemacht.

3.2.3 Datenerfassung und Auswertung

Alle mit den Fragebögen ermittelten Daten wurden in eine Excel-Tabelle (Version 9.0) übertragen, wobei die Antworten auf geschlossene Fragen im ja-nein-Format mit 1 bzw. 0 kodiert wurden (dichotomisches Prinzip). Antworten auf offene Fragen wurden zunächst als Text übertragen und erst danach in ja-nein-Kategorien aufgeteilt. Daraus ergab sich eine deskriptive Statistik, wobei die ermittelten Werte in Prozentangaben umgerechnet wurden.

3.3 Besuch von Hundeeziehungskursen in Bayern

3.3.1 Datenerhebung

Um einerseits den Erfolg der Ausbildung und die Zufriedenheit der Hundeschulkunden mit dem angebotenen Unterricht ermitteln und andererseits die im Fragebogen gemachten Angaben überprüfen zu können, wurden 16 Erziehungsgrundkurse besucht. Aus finanziellen und zeitlichen Gründen beschränkten sich diese Besuche auf Bayern.

3.3.1.1 Hundebeobachtung

Zum Messen des Erfolgs der Ausbildung wurden die teilnehmenden Hunde eine Kurseinheit lang (je nach Schule zwischen 60 und 120 Minuten) durchgehend direkt beobachtet und die Ergebnisse sofort mitprotokolliert. Um ähnliche Voraussetzungen gewährleisten zu können, wurden Kurse für Anfänger gesucht, die aus mindestens 5 Kurseinheiten bestanden und an denen mindestens 3 Hund-Halter-Teams teilnahmen. Das Alter der Hunde sollte mindestens 4 Monate betragen. Beim Besuch sollte zumindest die Hälfte des Kurses bereits absolviert worden sein.

SIGNALEMENT DER HUNDE

Hierbei wurden Alter, Geschlecht und Rasse der Hunde erfasst, wobei auch Mischlinge bestimmten (teilweise mehreren) Rassetypen zugeordnet wurden. Außerdem wurde vermerkt, ob der Hund kastriert ist und ob Hündinnen gerade läufig waren.

ÜBUNG „SITZ“

Die Übung „Sitz“ wurde als „erfolgreich“ definiert, wenn der Hund die gewünschte Körperhaltung spätestens drei Sekunden nach dem entsprechenden Signalwort, und zwar spätestens nach der zweiten Aufforderung, einnahm und so lange beibehielt, bis der Hundeführer die Übung durch ein weiteres Signalwort beendete. Dazu wurde die Übung „Sitz“ mindestens einmal, nach Möglichkeit aber bis zu dreimal bewertet. Außerdem wurde vermerkt, in welcher Art und Weise (freundlich, neutral oder drohend in Bezug auf die Körperhaltung) der Hundeführer seinem Hund das entsprechende Signalwort gab.

ÜBUNG „HIER“

„Hier“ galt als „erfolgreich“ ausgeführt, wenn der Hund spätestens drei Sekunden nach dem entsprechenden Signalwort, und zwar spätestens nach der zweiten Aufforderung, auf direktem Weg zu seinem Hundeführer kam und so lange dort blieb, bis der Hundeführer die Übung durch ein weiteres Signalwort beendete. Diese Übung wurde, sofern sie Bestandteil der beobachteten Kurseinheit war, jeweils einmal bewertet. Auch hier wurde die Art und Weise der Signalgabe von Seiten des Hundeführers vermerkt (siehe Übung „Sitz“).

LEINENFÜHRIGKEIT UND FREIFOLGE

Bei der Bewertung der Leinenführigkeit kam es auf den Gesamteindruck während der ganzen beobachteten Kurseinheit an. Der Hund galt als „erfolgreich“ leinenführig, wenn der Abstand zu seinem Hundeführer in über 50 % der Beobachtungszeit maximal 50 cm betrug. Dabei waren körperliche und/oder stimmliche Einwirkungen erlaubt, die jedoch maximal alle zehn Sekunden erfolgen durften. Die Beurteilung der Freifolge entsprach der Bewertung der Leinenführigkeit.

SOZIALE VERTRÄGLICHKEIT

Auch hier wurde der Gesamteindruck während der ganzen beobachteten Kurseinheit ermittelt. Die Hunde wurden als „sozial gut verträglich“ eingestuft, wenn kein Eingreifen der Hundebesitzer bzw. des Kursleiters im freien Kontakt der Hunde untereinander sowie im

Kontakt zu den anwesenden Personen nötig war. Falls doch, galten die Hunde als „sozial schlecht verträglich“.

3.3.1.2 Besitzerinterview

Um herauszufinden, wie zufrieden die Hundebesitzer mit den jeweiligen Hundeschulen sind, wurden sie jeweils am Ende der beobachteten Kurseinheit in der Gruppe befragt. Kursleiter waren dabei nicht anwesend. Die Befragung erfolgte als neutrales standardisiertes Interview mit teils geschlossenen, teils halboffenen Fragen (nach SCHMIDT, 2000), die Antworten wurden von der Autorin schriftlich mitprotokolliert.

EINTEILUNG DER BESITZER

Die anwesenden Hundebesitzer wurden nach Altersgruppe (Kinder bis 12 Jahre, Jugendliche bis 18 Jahre und Erwachsene ab 18 Jahren) und Geschlecht eingeteilt.

VORWISSEN DER BESITZER

Hier wurde gefragt, ob die Besitzer mit dem anwesenden Hund früher schon andere Kurse besucht (z.B. Welpenspielstunden) und ob sie sich vor dem aktuellen Kurs schon mit Hundeverhalten und Hundeerziehung beschäftigt hatten (z.B. durch frühere Hunde, theoretische Kurse, Bücher usw.).

BEURTEILUNG DER FORTSCHRITTE DES HUNDES

In bezug auf die Fortschritte des Hundes in diesem Kurs sollten die Besitzer angeben, ob der Hund ihrer Ansicht nach „gute“, „mittlere“ oder „schlechte“ Fortschritte gemacht hat und ob sie mit diesen Fortschritten zufrieden sind.

BEURTEILUNG VON TRAININGSMETHODEN IM KURS UND KURSGESTALTUNG

Dazu sollten die Besitzer angeben, ob der Kurs ihre Erwartungen in bezug auf die eingesetzten Trainingsmethoden „erfüllt“, „z.T. erfüllt“ oder „nicht erfüllt“ hat und ob sie mit der sonstigen Kursgestaltung (Anzahl der Stunden, Uhrzeit, Trainingsgelände usw.) „zufrieden“, nur „teilweise zufrieden“ oder „unzufrieden“ waren.

ANGABEN ZUR FORTSETZUNG DES TRAININGS

Hier wurde gefragt, ob die Besitzer von der Hundeschule bereits Angebote zur Fortsetzung des Trainings nach diesem Kurs erhalten haben, ob sie das Training in dieser Schule

überhaupt fortsetzen möchten und ob sie sich vorstellen könnten, das Training in einer anderen Schule bzw. in einem Hundeverein weiterzuführen.

3.3.1.3 Trainerinterview

Um weitere Daten zu dem besuchten Kurs zu erhalten und gleichzeitig überprüfen zu können, wie weit die Angaben aus dem Fragebogen aus Kap. 3.2 mit den direkten Beobachtungen und aktuellen Trainerangaben übereinstimmen, fand am Ende der beobachteten Kurseinheit ein neutrales standardisiertes Interview (nach SCHMIDT, 2000) mit den Kursleitern statt. Als Basis diente der bereits verwendete, nun aber gekürzte Fragebogen. Die Antworten wurden von der Autorin schriftlich mitprotokolliert.

ORGANISATION UND INHALT DES KURSES

Zu diesem Thema sollten die Kursleiter angeben, wie sich der besuchte Kurs zusammensetzte, wie hoch die Kursgebühr war und wie lange der Kurs insgesamt dauerte, wieviele Ausbilder im Kurs arbeiteten, welcher Altersgruppe und welchem Geschlecht diese angehören und welche Qualifikation zur Hundeerziehung sie besitzen. Außerdem sollte beantwortet werden, aus welchen Bestandteilen (Theorie / Praxis, Training auf festem Übungsgelände / an wechselnden Orten) der Kurs aufgebaut war und welche Übungen er beinhaltet.

AUSBILDUNGSMETHODEN

Hierunter fielen Fragen zu den im Kurs eingesetzten Erziehungshilfsmitteln, allgemeinen Trainingsmethoden und speziellen Ausbildungsphilosophien. Dabei sollte angegeben werden, ob der jeweilige Einsatz „häufig“, nur „manchmal“ oder aber „gar nicht“ erfolgte.

LEISTUNGSÜBERPRÜFUNGEN

Dabei ging es darum, welche Prüfungen die Schulen den Teilnehmern direkt nach einem Erziehungskurs für Anfänger anbieten, ob diese Prüfungen behördlich anerkannt sind, wie die Erfolgsquote dieser Prüfungen ist und wer die Prüfungen durchführt. Falls es sich nicht um eine standardisierte Prüfung mit öffentlich zugänglicher Prüfungsordnung handelte, sollten außerdem Angaben zu den Prüfungsbestandteilen gemacht werden.

3.3.2 Durchführung der Kursbesuche

Bei der in Kap. 3.1 beschriebenen Adressensuche kamen insgesamt 100 Adressen im Bundesland Bayern zusammen, davon 55mal PLZ-Bereich 8 und 45mal PLZ-Bereich 9.

Ursprünglich sollten nur diejenigen Hundeschulen, die bereits den Fragebogen aus Kap. 3.2 beantwortet hatten, angeschrieben werden. Da dies jedoch nur 25 Betriebe waren, wurden schließlich alle bayerischen Hundeschulen, von denen eine Email- oder Faxadresse bekannt war, mit einbezogen - mit Ausnahme von drei Betrieben, bei denen sich schon während der Umfrage mittels Fragebogen herausgestellt hatte, dass sie wegen ausschließlichen Einzelunterrichts oder Ruhen des Hundeschulbetriebs für einen Kursbesuch nicht in Frage kamen. Insgesamt wurden daher Anfang Februar 2004 69 Hundeschulen kontaktiert. Mit 16 Hundeschulen konnte daraufhin telefonisch ein geeigneter Besuchstermin vereinbart und auch wahrgenommen werden (jeweils 8 Schulen in den PLZ-Bereichen 8 und 9).

3.3.3 Datenerfassung und Auswertung

Die während der Kursbesuche gemachten Beobachtungen wurden sofort in einem Formular als ja-nein-Antworten (definierte Leistung gezeigt bzw. nicht gezeigt), Zahlenwerte (Anzahl bis Ausführung, Zeitdauer bis Ausführung) oder Zahlencodes (als Schlüssel für freundliche / neutrale / drohende Körperhaltung während der Gabe der Signalwörter) notiert. Später erfolgte die Übertragung dieser Daten sowie der Daten aus Besitzerinterview und Trainerbefragung jeweils in eine eigene Excel-Tabelle (Version 9.0), wobei ja-nein-Antworten mit 1 bzw. 0 kodiert wurden (dichotomisches Prinzip). Zahlenwerte und -codes wurden ebenfalls sofort in ja-nein-Kategorien aufgeteilt, Textantworten zunächst als solche übertragen und erst danach den ja-nein-Kategorien zugeordnet. Für alle drei Bereiche ergab sich auf diese Weise eine deskriptive Statistik, wobei die ermittelten Werte in Prozentangaben umgerechnet wurden.

3.4 Vergleich der Umfrage mittels Fragebogen mit dem Besuch der Hunderziehungskurse in Bayern

Von den 16 besuchten Hundeschulen hatten 11 bereits den Fragebogen aus Kap. 3.2 beantwortet und konnten daher für den Vergleich herangezogen werden. Dazu wurden die Angaben aus dem Fragebogen den durch Beobachtungen und Trainerinterview erhaltenen Daten gegenübergestellt.

4 ERGEBNISSE

4.1 Deutschlandweite Umfrage mittels Fragebogen

4.1.1 Reaktionen auf die Umfrage mittels Fragebogen

Von den 549 angeschriebenen Hundeschulen haben insgesamt 153 (27,9 %) den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt (125 nach dem ersten und 28 nach dem zweiten Durchgang der Fragebogenaktion).



Abb. 1a: Geographische Übersicht über die gefundenen Adressen von Hundeschulen in Deutschland (n = 752)



Abb. 1b: Geographische Übersicht über die Hundeschulen, denen der Fragebogen zugeschickt wurde (n = 549)



Abb. 1c: Geographische Übersicht über die Hundeschulen, die den Fragebogen beantwortet haben (n = 153)

Insgesamt kam es bei 62 Adressen zu Fehlermeldungen. 244 Hundeschulen haben nicht auf die Anfrage reagiert, von 62 Adressen kam eine automatische Lesebestätigung und damit der Nachweis, dass die Adresse noch gültig ist. 31 Hundeschulen antworteten, ohne den Fragebogen zurückzuschicken. Als Grund wurde u.a. genannt, dass das Ausfüllen zu langwierig und zeitraubend sei, die Fragen zu persönlich wären oder dass die Adressaten keine Hundeschule (mehr) betreiben würden.

4.1.2 Organisation der Hundeschulen

4.1.2.1 Verteilung innerhalb Deutschlands

Die meisten beantworteten Fragebögen kamen aus Nordrhein-Westfalen (20,9 %), gefolgt von Bayern (16,3 %), Hessen (15,7 %) und Niedersachsen (12,4 %). Baden-Württemberg (7,8 %), Rheinland-Pfalz (7,2 %) und Schleswig-Holstein (5,9 %) lagen im Mittelfeld. Geringe Rücklaufquoten gab es aus Brandenburg (3,3 %), Sachsen (2,6 %), Hamburg (2,0 %),

Thüringen (2,0 %), Berlin (1,3 %) und Sachsen-Anhalt (1,3 %). Jeweils eine Antwort (0,7 %) kam aus Bremen und dem Saarland, keine einzige aus Mecklenburg-Vorpommern.

4.1.2.2 Alter der Hundeschulen

Die jüngste Hundeschule bestand beim Ausfüllen des Fragebogens 6 Monate, die älteste bereits 56 Jahre. Im Durchschnitt hatten die Schulen vor 5,8 Jahren den Betrieb aufgenommen. Fast zwei Drittel der Hundeschulen (66,0 %) wurden in den letzten 5 Jahren gegründet, davon 13,3 % im Jahr zuvor. 10 Jahre und älter waren 14,0 % der Schulen.

4.1.2.3 Einnahmesituation

Die meisten Schulen (92,7 %) wurden rein gewerblich betrieben, die anderen teilweise ehrenamtlich oder als Hobby. Für 45,3 % der Betriebe stellte die Hundeschule die Haupterwerbsquelle dar, 54,7 % betrachteten sie als Nebenerwerb.

4.1.2.4 Ausgebildete Hunde pro Jahr

Hier reichten die Angaben von 2 bis 1100 ausgebildeten Hunden pro Jahr (n = 135 Hundeschulen), im Durchschnitt waren es 148 Hunde pro Jahr und Schule. Die meisten Schulen (42,2 %) bildeten jährlich 50 bis 100 Hunde aus, gefolgt von 101 bis 200 Tieren (28,2 %). Auf über 200 Hunde kamen 15,6 % der Betriebe, 14,1 % bildeten weniger als 50 Hunde pro Jahr aus. 14,6 % der Schulen (n = 22) boten zusätzlich eine stationäre Ausbildung an, die für durchschnittlich 10,9 % der trainierten Hunde dieser Betriebe genutzt wurde.

4.1.2.5 Mitarbeiter

An den 145 Hundeschulen, die die Frage nach den Mitarbeitern beantwortet hatten, waren insgesamt 318 Personen beschäftigt. Fast die Hälfte dieser Hundeschulen (46,9 %) wurde als „Ein-Mann“- bzw. „Ein-Frau-Betrieb“ geführt. Jeweils knapp ein Viertel (24,1 %) der Betriebe bestand aus 2 bzw. 3 - 5 Mitarbeitern. Auf 6 und mehr Mitarbeiter kamen 4,8 % der Schulen. Der größte Betrieb hatte insgesamt 13 Mitarbeiter. Der Großteil der Mitarbeiter war weiblich (75,2 % Frauen, 24,8 % Männer; n = 314 Personen). Über die Hälfte der Betriebe (54,2 %, n = 142 Betriebe) beschäftigte ausschließlich weibliche Personen, weitere 19,7 % mehr Frauen als Männer. Bei 11,3 % der Schulen war das Geschlechterverhältnis ausgeglichen. 12,7 % der Betriebe beschäftigten nur Männer, auf mehr männliche als weibliche Mitarbeiter kamen 2,1 % der Schulen. 276 der 318 Mitarbeiter (86,8 %) arbeiteten als Hundeausbilder, die restlichen befassten sich mit anderen Aufgaben. Die

Geschlechterverteilung der Ausbilder ähnelte mit 76,2 % Frauen und 23,8 % Männern dem der Mitarbeiter (siehe auch Tab. 1). Die überwiegende Altersgruppe der Ausbilder lag bei 31 bis 40 Jahren (siehe Abb. 2).

Tab. 1: Geschlechterverhältnis der Ausbilder in den Hundeschulen (n = 141 Betriebe)

<i>ausschließlich weibliche Ausbilder</i>	58,9 %
<i>mehr weibliche als männliche Ausbilder</i>	14,2 %
<i>ausgeglichenes Geschlechterverhältnis</i>	12,1 %
<i>mehr männliche als weibliche Ausbilder</i>	0,7 %
<i>ausschließlich männliche Ausbilder</i>	14,2 %

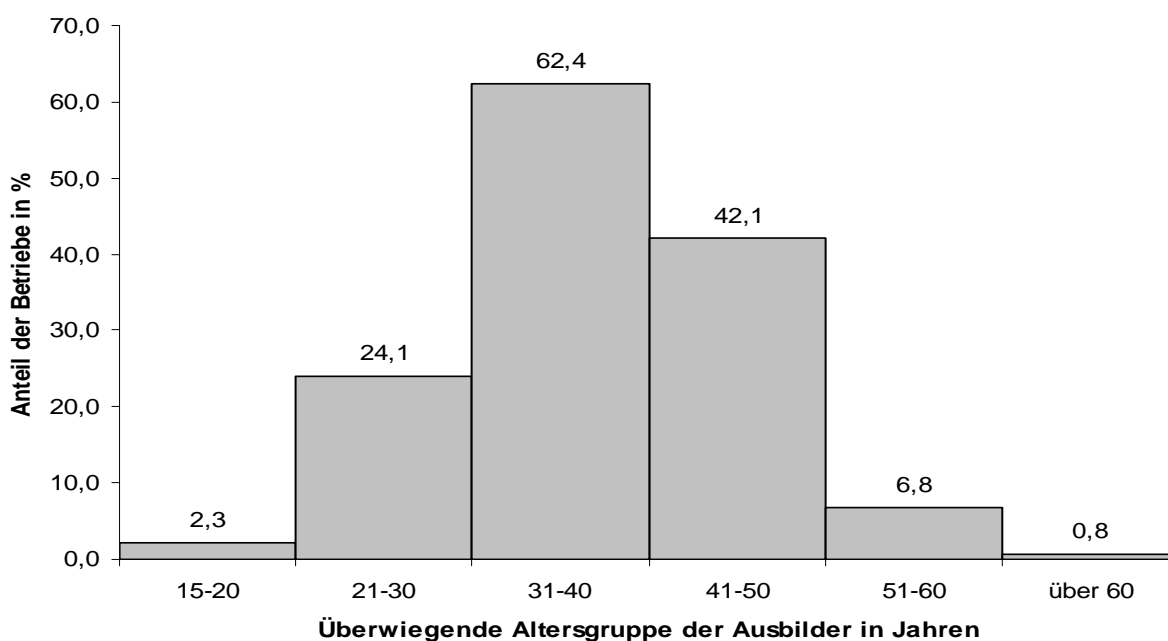


Abb. 2: Überwiegende Altersgruppe der Ausbilder in den Hundeschulen (n = 133 Betriebe)

4.1.2.6 Qualifikation und Berufsausbildungen der Ausbilder

Eine Übersicht über die genannten Qualifikationsarten der Ausbilder mit Begriffsdefinitionen findet sich in Tab. 2. Die meisten Hundeschulen besaßen Ausbilder, die sich ihr Wissen über Seminare und Praktika selbst zusammengesucht haben, gefolgt von Betrieben, deren Trainer beim VDH oder anderen Hundesportvereinen ausgebildet wurden (siehe Abb. 3). Trainerlehrgänge bei privaten Hundeschulen bzw. deren Dachverbänden folgten mit gut einem Viertel an dritter Stelle. In 22,6 % der Schulen wurde langjährige Erfahrung in der Hundeausbildung als Qualitätsmerkmal genannt, gefolgt von der Ausbildung zum Tierpsychologen an fünfter Stelle. Durch Erfahrung mit Spezialhundausbildung qualifizierten sich die Trainer von 15,0 % der Betriebe. 14,3 % der Betriebe gaben „Selbststudium“ als Qualitätsmerkmal an, 9,0 % die Anerkennung als öffentlich bestellter und beeidigter Sachverständiger. Die wenigsten Schulen hatten Tierärzte (8,3 %) oder Mitarbeiter aus „Tierberufen“ (5,3 %) als Ausbilder.

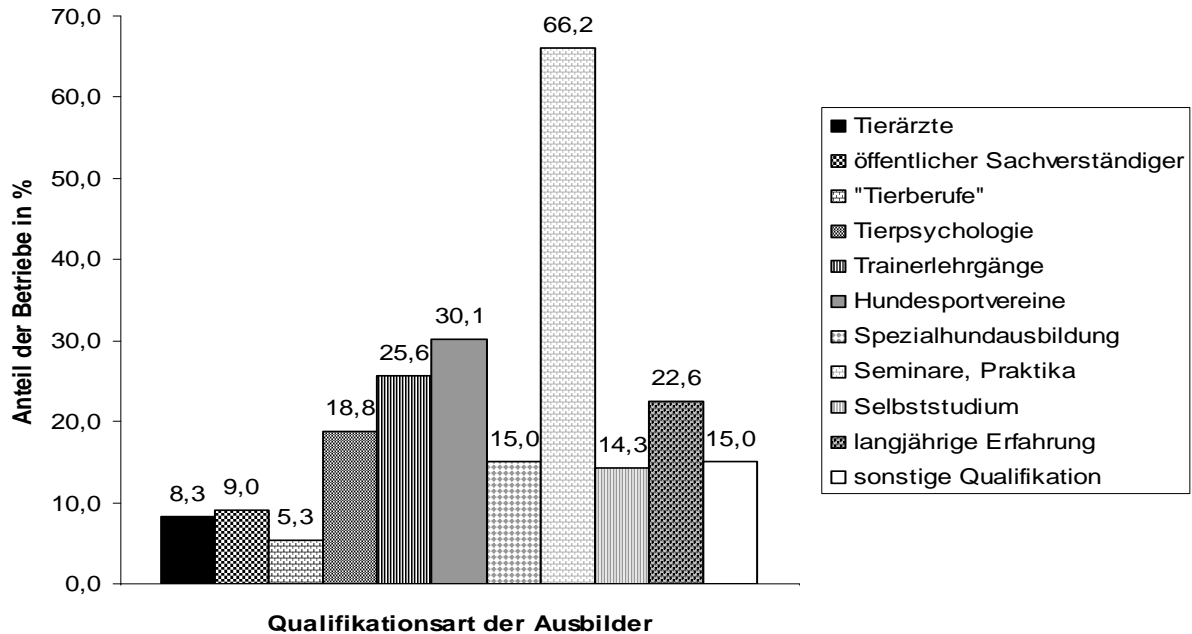


Abb. 3: Qualifikationsarten der Ausbilder in den Hundeschulen (n = 133 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

Tab. 2: Gruppeneinteilung Qualifikationsarten der Ausbilder

Tierärzte	<i>Praktische Tierärzte, Tierärzte mit Zusatzbezeichnung Verhaltenstherapie, Fachtierärzte für Verhaltenskunde</i>
Öffentl. Sachverständ.	<i>Für Gerichte, Wesenstests, Sachkundeabnahme (je nach Bundesland)</i>
„Tierberufe“	<i>Tierarzhelfer, Tierpfleger, Biologie-Studium</i>
Tierpsychologie	<i>Studium ATN (Akademie für Tiernaturheilkunde) Schweiz, Studium ATM (Alternative Tiermedizin) München, sonstiges Studium, sonstiger Tierpsychologe</i>
Trainerlehrgänge	<i>BHV, IG, ND, AL, Dehra, TT.E.A.M., Lind-Art, BFV,KA, Rugaas, Feltmann, Amarok / Stalter, Gaus, VIETA (Berufsverband tierpsychologischer Beraterinnen und Berater in der Schweiz), GAH (Gesellschaft für artgemäße Hundehaltung), sonstige Ausbildung zum Familienhundetrainer bzw. Hundeehrer und Verhaltensberater</i>
Hundesportvereine	<i>VDH, SV, BLV, IRJGV, Polizei- und Gebrauchshundesportvereine u.a.</i>
Spezialhundausbildung	<i>Rettungshunde, Blindenführhunde, Servicehunde, Therapiehunde, Polizeihunde, Leichenhunde, Diensthunde, Jagdhunde</i>
Seminare, Praktika	<i>Bei anderen Ausbildern, Trainern, Hundeschulen, Dachverbänden usw.</i>
Selbststudium	<i>Durch Bücher, Videos, Hunde- und Wolfsbeobachtungen</i>
Langjährige Erfahrung	<i>Durch eigene Hundehaltung, Ausbildung, Hundeprüfungen, Mitarbeit beim Tierschutzverein usw.</i>
Sonst. Qualifikation	<i>Nach Tierschutzgesetz, durch Lehrtätigkeiten, Humanpsychologie, als Tierheilpraktiker, Tierphysiotherapeut, Bachblütentherapeut u.a.</i>

In 91,1 % der Hundeschulen (n = 135 Betriebe) hatten die Ausbilder einen anderen erlernten Beruf, den sie zum Teil aber nicht mehr ausübten. Dabei kamen medizinische, biologische und pädagogische Ausbildungen häufiger vor als einzelne andere Fachrichtungen. Insgesamt waren aber die verschiedensten Berufe beteiligt, die bei den Trainern von 74,2 % der

Hundeschulen nichts mit Hunden, Erziehung oder dem medizinischen Bereich im weitesten Sinn zu tun hatten (siehe Abb. 4 und Tab. 3).

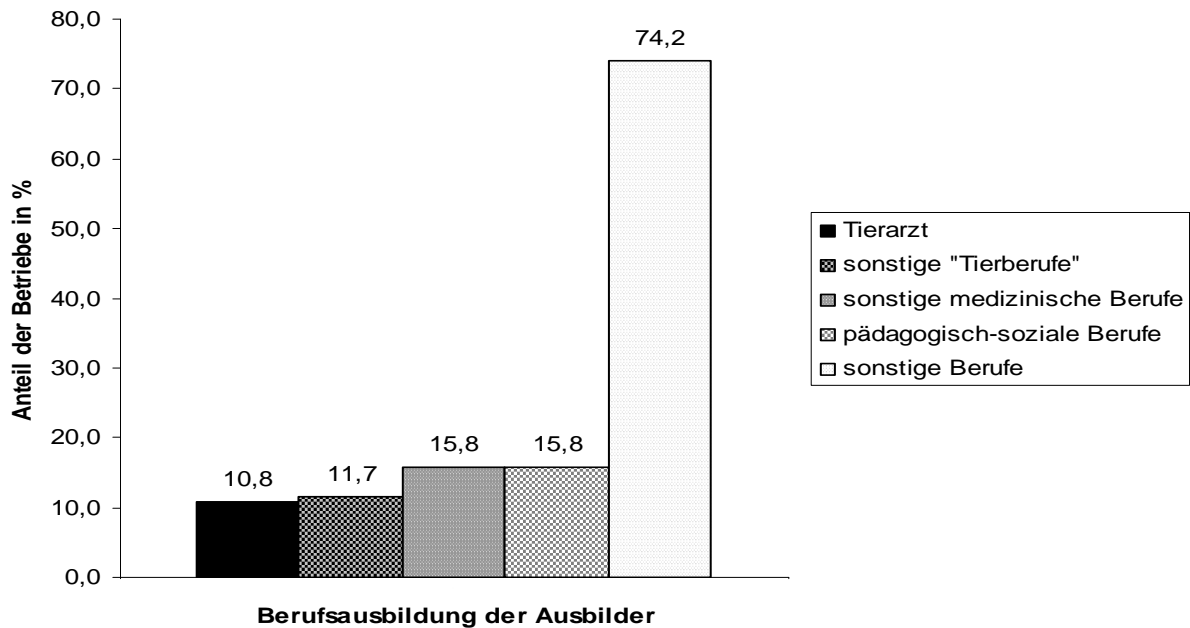


Abb. 4: Berufsausbildung der Ausbilder in den Hundeschulen (n = 120 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

Tab. 3: Gruppeneinteilung Berufsausbildung der Ausbilder

Tierarzt	<i>Tierarzt und Diplom-Veterinär</i>
Sonstige „Tierberufe“	<i>Tierarzhelfer, Tierpfleger, Biologe, Pferdewirt, Ladeninhaber Tierfutter, Studium Homöopathie und Verhaltenstherapie, Fachbuchautor Hunde</i>
Sonstige medizinische Berufe	<i>Physiotherapeut, Masseur, Krankenpfleger, Zahntechniker, Zahnarzhelfer, Apotheker, Arzhelfer, Krankenschwester, Altenpfleger, Heilpraktiker</i>
Pädagogisch-soziale Berufe	<i>Psychologe, Soziologe, Lehrer, Dipl.-Pädagoge, Ergotherapeut, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Pädagoge, Erzieher</i>
Sonstige Berufe	<i>Kaufmännische Berufe, Verwaltungsberufe, Beamte, Sprachwissenschaftler, Handwerksberufe, Techniker, journalistische Berufe, Landwirte, Gärtner usw.</i>

4.1.2.7 Präsentation der Hundeschulen in der Öffentlichkeit

Als Werbemaßnahme nutzten die meisten Hundeschulen die Präsentation ihres Angebots auf einer eigenen Homepage (86,1 %), gefolgt von Werbeaufschriften auf Fahrzeugen (64,2 %). Es folgten Handzettel (57,6 %) und Anzeigen in Tageszeitungen (55,6 %). 2,0 % der Betriebe gaben an, keine Werbemaßnahmen durchzuführen (siehe Abb. 5). Bei der Werbung in Fachzeitschriften wurden v.a. Hundemagazine (Mein Hund, Der Hund, Partner Hund, Hunde Revue, Wuff, Deutsches Hundemagazin) genannt, aber auch Vereinszeitungen, Tiermagazine allgemein (Ein Herz für Tiere, Freizeit im Sattel, Lebendige Tierwelt, Fressnapfzeitung, sonstige Tierzeitschriften) sowie Jagdmagazine (Der Jagdgebrauchshund, Wild und Hund, Niedersächsischer Jäger) und das Deutsche Tierärzteblatt. Auch auf fremden Homepages

fanden sich Links zum eigenen Betrieb. Öffentliche Auftritte mit Werbewirkung fanden v.a. bei Tierschutzveranstaltungen, Vorführungen bzw. Trainingseinheiten in der Öffentlichkeit sowie durch Besuche von Kindergärten, Schulen und Seniorenheimen statt, aber auch bei öffentlichen Vorträgen, Diskussionen, Seminaren und Kursen. Einige Hundeschulen präsentierten sich im Fachhandel, andere bei Hundevereinen, Turnieren, Ausstellungen und Kongressen. Vier Schulen arbeiteten mit Blindenverbänden und Selbsthilfegruppen zusammen. Als „sonstige“ Werbung wurden v.a. Mundpropaganda und Empfehlung durch Tierärzte genannt.

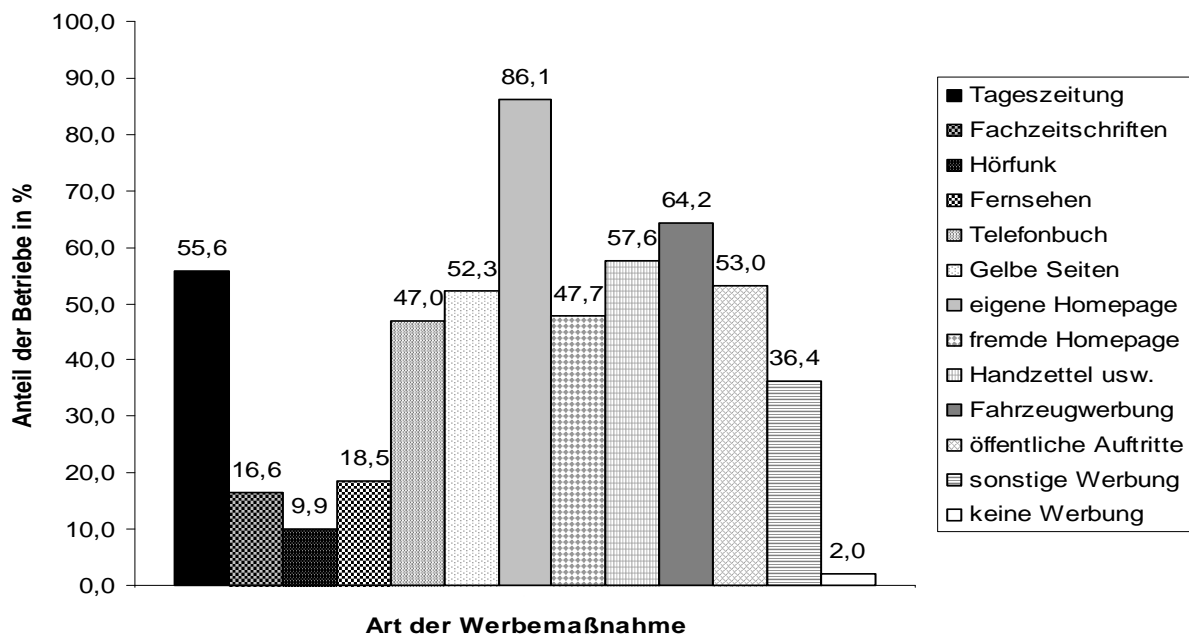
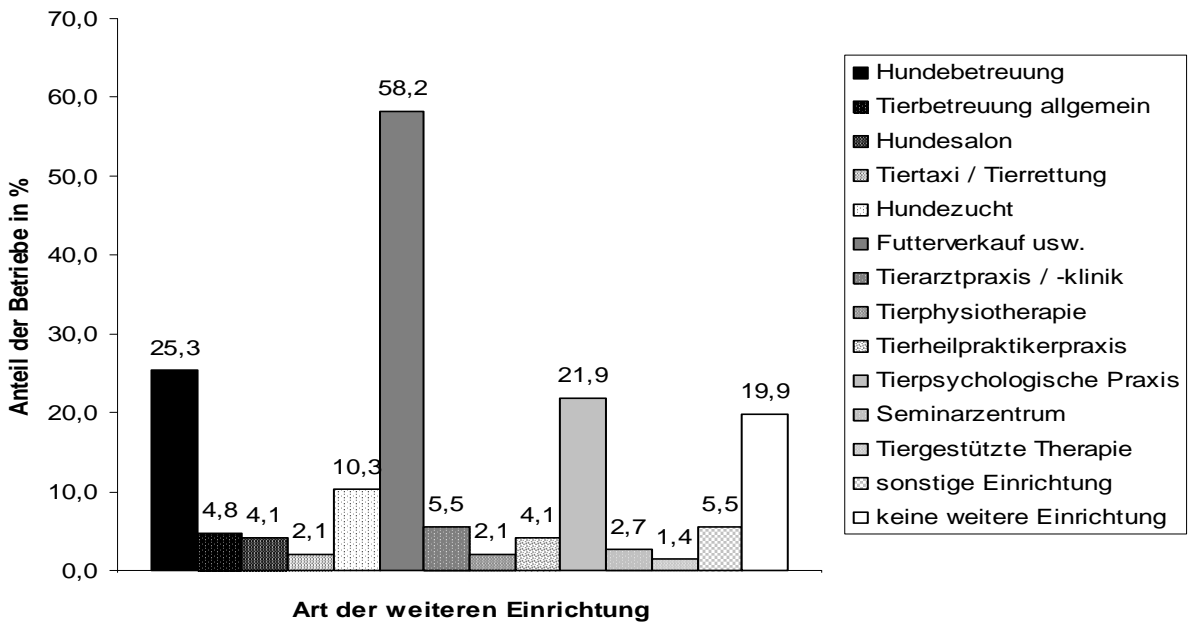


Abb. 5: Werbeaktivitäten der Hundeschulen (n = 151 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

4.1.2.8 Weitere Einrichtungen der Hundeschulen

19,9 % der Hundeschulen betrieben neben dem Ausbildungsbetrieb keine weitere Einrichtung. Bei den anderen dominierte der Verkauf von Tiernahrung und Zubehör (58,2 %), gefolgt von Betreuungseinrichtungen (Hundepension, Day Care, Gassi-Service, Pflegestelle - 25,3 %) und einer tierpsychologischen Praxis (21,9 %). 10,3 % der Schulen betrieben eine Hundezucht. Weitere Einrichtungen sind in Abb. 6 dargestellt.



Sonstige Einrichtung: Filmtierschule bzw. -agentur, Eventagentur für Hundeveranstaltungen, gemeinnütziger Verein, ehrenamtliche Erziehung von Tierheimhunden, Gesundheitsberatung, Verhaltensüberprüfungen, Hausbesuchsservice, Zweigstelle der Hundeschule mit eigenem Trainingsplatz

Abb. 6: Weitere von den Hundeschulen betriebene Einrichtungen (n = 146 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

4.1.3 Statistische Verteilung der teilnehmenden Hunde und Hundeführer

4.1.3.1 Hunde

GESCHLECHT

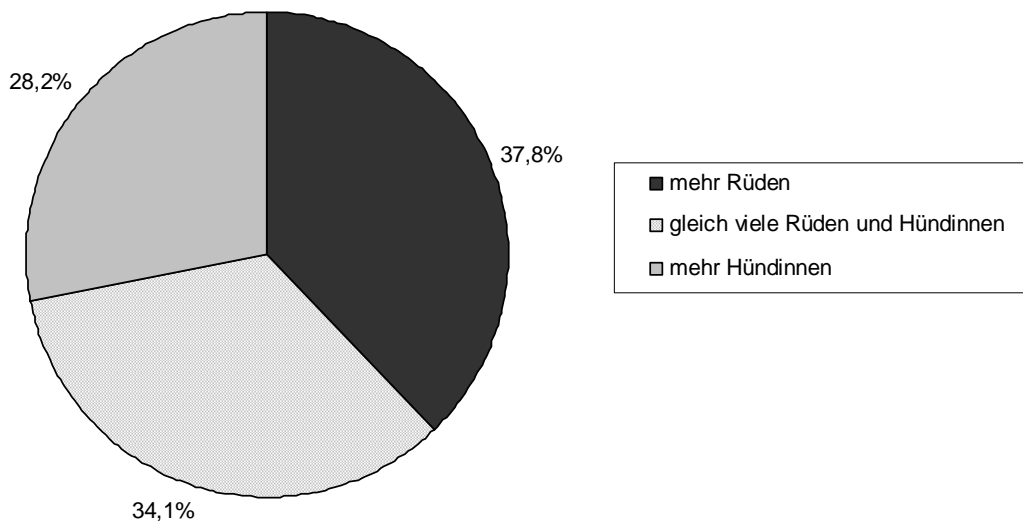


Abb. 7: Geschlechterverteilung der Hunde in den Hundeschulen (n = 135 Betriebe)

Die Geschlechterverteilung Rüde / Hündin variierte in den Hundeschulen (siehe Abb. 7). Durchschnittlich wurden an den privaten Hundeschulen in Deutschland zu 51,0 % Rüden und zu 49,0 % Hündinnen ausgebildet. Bei den Angaben zur Kastration der Hunde gingen die

Werte weit auseinander: in einer Schule gab es ausschließlich Kastraten, in einer anderen keine. Im Durchschnitt war knapp ein Drittel (32,8 %) der ausgebildeten Hunde kastriert. Zur Verteilung der Kastraten in den Schulen siehe Abb. 8.

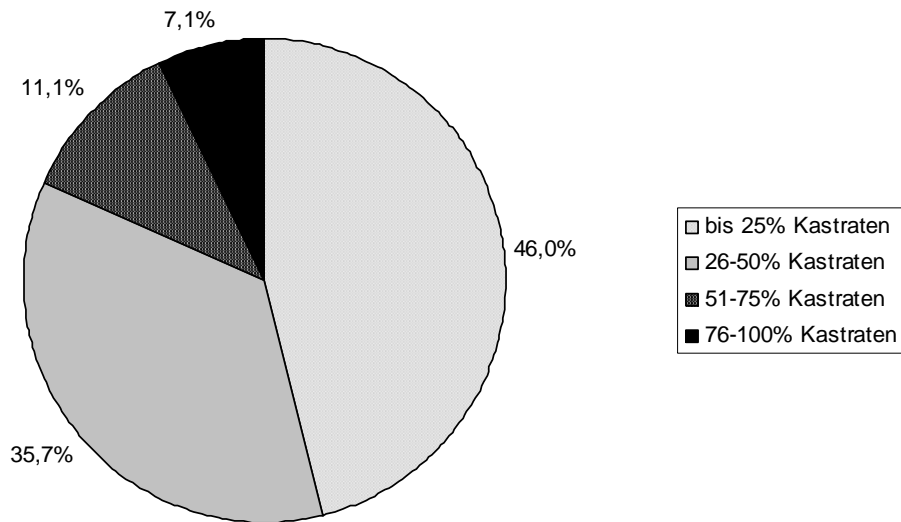


Abb. 8: Häufigkeit von kastrierten Hunden in den Hundeschulen (n = 126 Betriebe)

ALTER

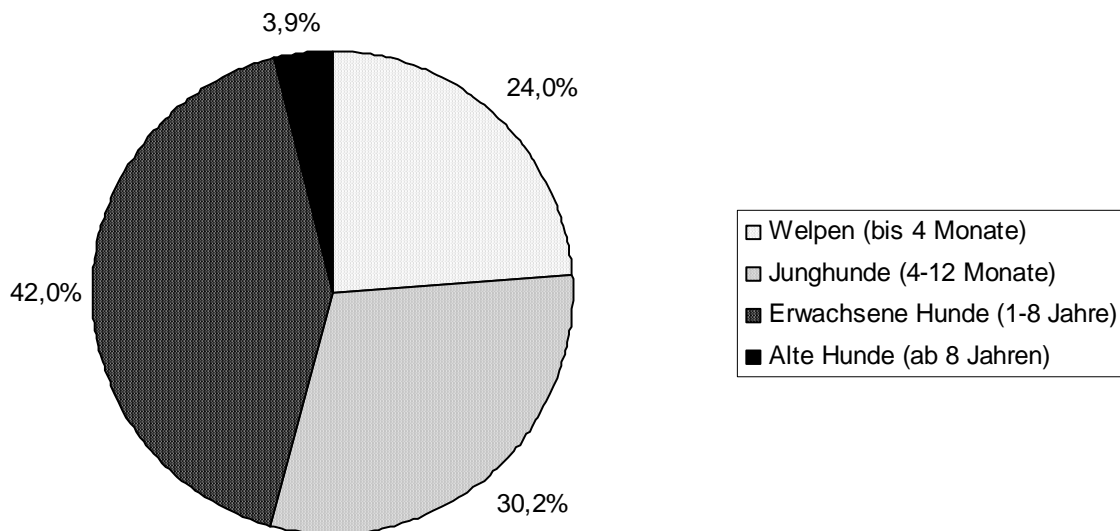


Abb. 9: Durchschnittliche Altersverteilung der ausgebildeten Hunde in den Hundeschulen (n = 130 Betriebe)

Bei der Altersverteilung der ausgebildeten Hunde gab es eine große Schwankungsbreite. Der Welpenanteil bewegte sich zwischen 0 % und 80 %, der Junghundanteil zwischen 5 % und 70 %. Die durchschnittlichen Anteile der einzelnen Altersklassen sind in Abb. 9 dargestellt. Bei den meisten Schulen lag der Welpenanteil bei etwa 25 %, der Anteil an Junghunden und erwachsenen Hunden bei knapp 50 % und der Anteil an alten Hunden bei unter 10 % (siehe Anhang Tab. A1).

RASSE

Der Anteil an Rassehunden in den Hundeschulen bewegte sich zwischen 10 % und 100 %. Im Durchschnitt wurden etwa gleich viele Rassehunde (50,8 %) und Mischlinge (49,2 %) ausgebildet. Zur Verteilung der Rassehunde in den Schulen siehe Abb. 10. Bei den am häufigsten ausgebildeten Rassen standen die Retriever mit Abstand an erster Stelle, gefolgt von Hütehunden und Terriern (siehe Abb. 11).

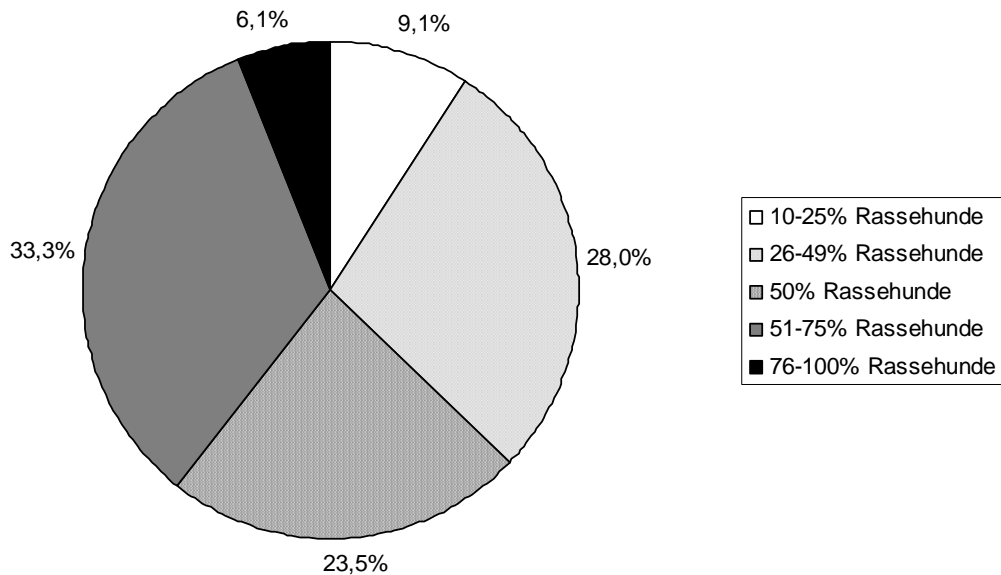
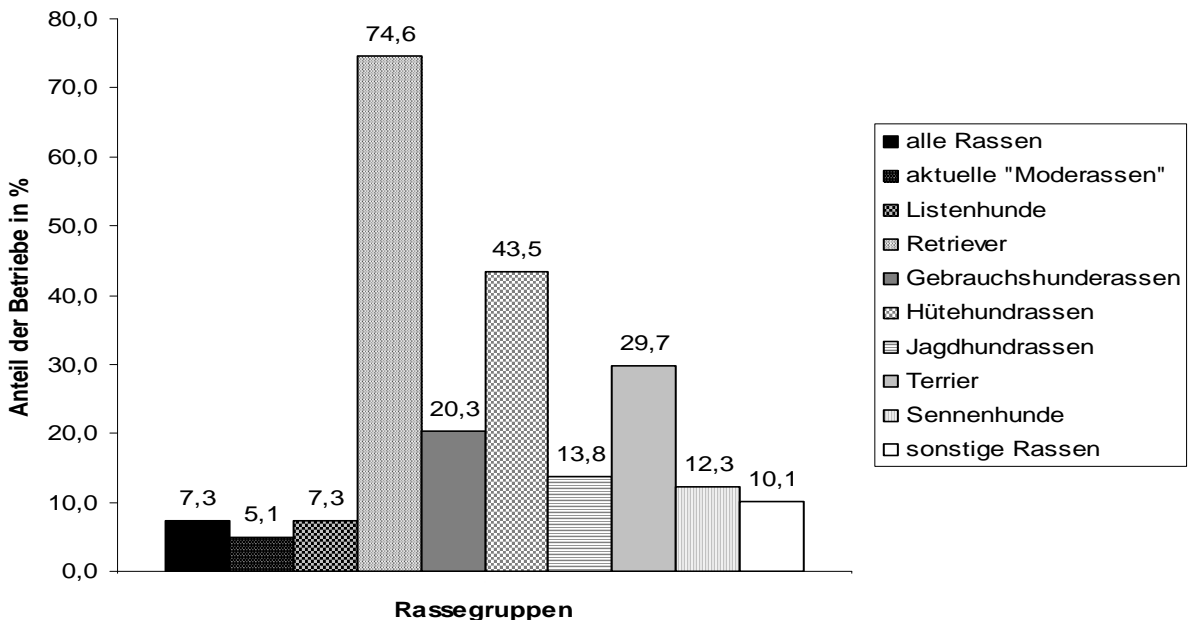


Abb. 10: Häufigkeit von Rassehunden in den Hundeschulen (n = 132 Betriebe)



Sonstige Rassen: Dalmatiner, Hirtenhunde, Tibet Terrier, Podencos, Pudel, Leonberger, Schnauzer, Hunde aus Südeuropa, Kleinhunde, große Rassen allgemein

Abb. 11: Am häufigsten ausgebildete Hunderassen in den Hundeschulen (n = 138 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

VERWENDUNGSZWECK

Durchschnittlich wurden in den deutschen Hundeschulen zu 94,3 % Familienhunde und zu 5,7 % Arbeitshunde ausgebildet (siehe auch Abb. 12). Als Arbeitshunde wurden von den Hundeschulen in abnehmender Häufigkeit Hütehunde, Jagdhunde, Blindenführhunde, Behindertenbegleithunde, Wachhunde, Rettungshunde, Schutzhunde, Therapiehunde, Herdenschutzhunde und Polizeihunde genannt.

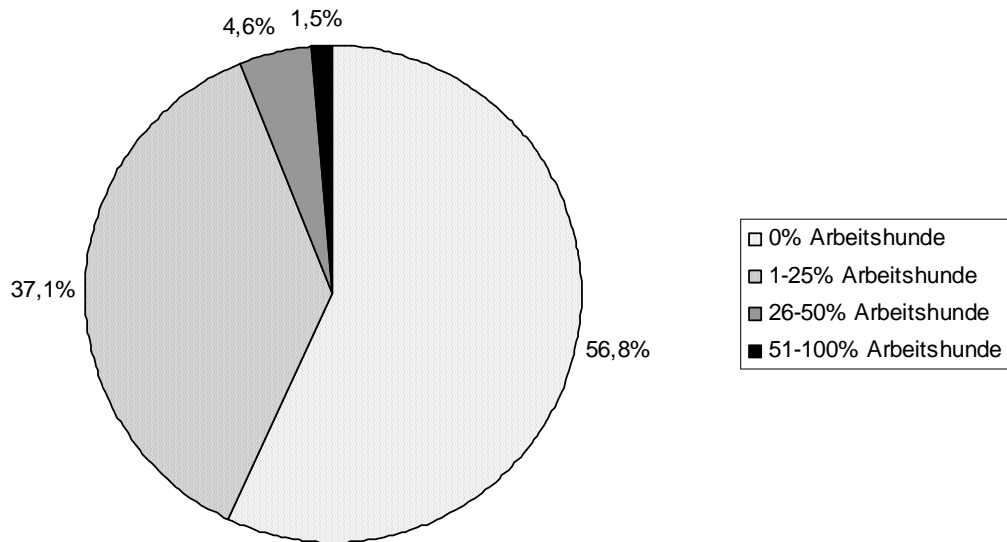


Abb. 12: Häufigkeit von Arbeitshunden in den Hundeschulen (n = 132 Betriebe)

PROBLEMHUNDE

Der Anteil der ausgebildeten „Problemhunde“ in den Hundeschulen ist in Abb. 13 zu sehen.

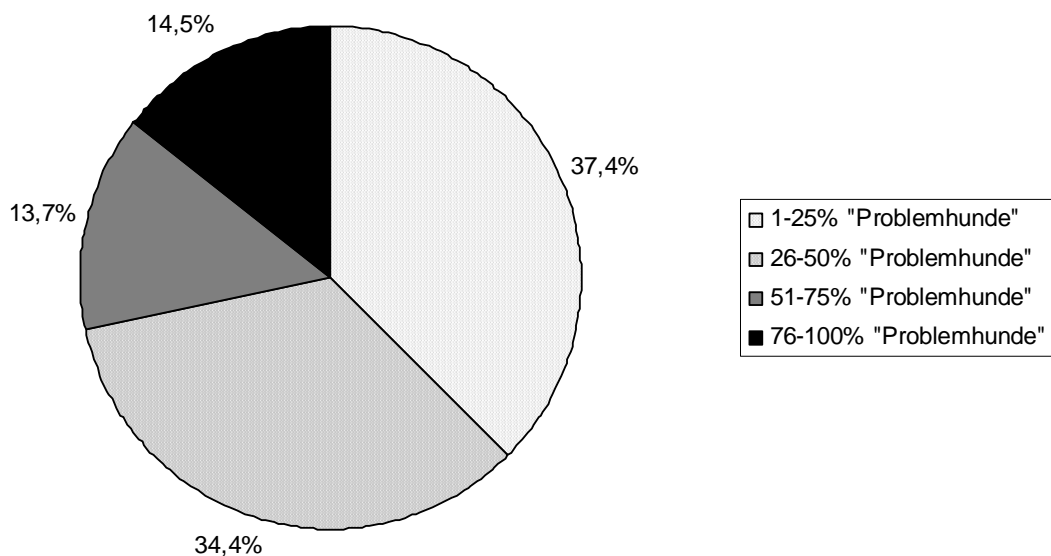


Abb. 13: Häufigkeit von "Problemhunden" in den Hundeschulen (n = 131 Betriebe)

4.1.3.2 Hundeführer

ALTER

Als Hundeführer betätigten sich in den Schulen meistens Erwachsene (ab 18 Jahren), nur wenige Jugendliche (12 bis 18 Jahre) und kaum Kinder (bis 12 Jahre) (siehe Abb. 14 und Tab. A2 im Anhang). Dabei gab es von Schule zu Schule jedoch einige Unterschiede, die Schwankungsbreite lag bei den Erwachsenen zwischen 43 % und 100 %, bei den Jugendlichen zwischen 0 % und 30 % und bei den Kindern zwischen 0 % und 35 %.

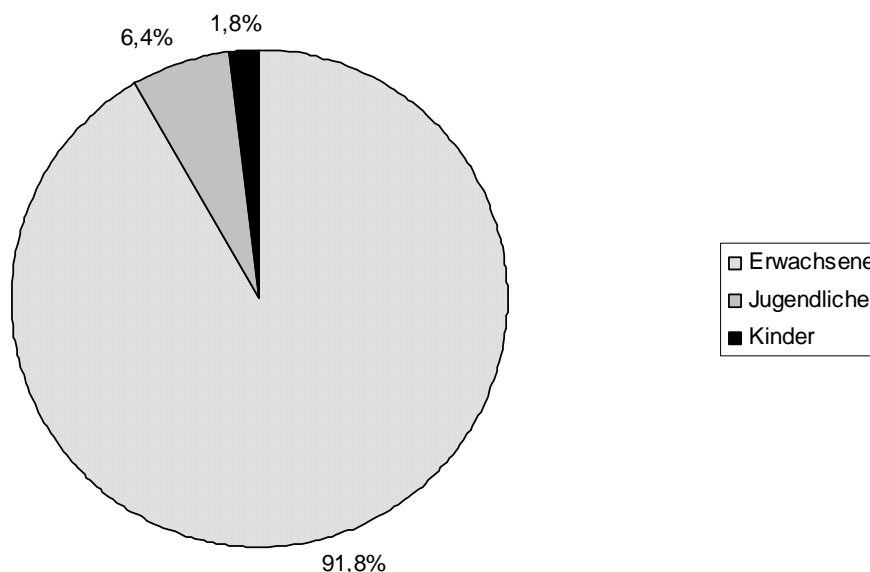


Abb. 14: Durchschnittliche Altersgruppenverteilung der Hundeführer in den Hundeschulen (n = 140 Betriebe)

GESCHLECHT

In allen drei Altersgruppen dominierten die Frauen bzw. Mädchen als Hundeführer: bei den Erwachsenen mit durchschnittlich 78,7 % (n = 134 Angaben), bei den Jugendlichen mit durchschnittlich 75,7 % (n = 108 Angaben) und bei den Kindern mit durchschnittlich 71,3 % (n = 44 Angaben). Zur Geschlechterverteilung in den Hundeschulen siehe auch Tab. A3 im Anhang.

4.1.4 Leistungsangebot in bezug auf die Ausbildung

4.1.4.1 Zielgruppen

Als Hauptzielgruppe wurden von den Schulen am häufigsten erwachsene Hunde genannt, erst danach Junghunde und Welpen und am seltensten die alten Hunde (siehe Tab. 4). Mischlinge und Rassehunde bildeten in etwa gleichermaßen eine Zielgruppe. Familienhunde waren deutlich häufiger Zielgruppe als Arbeitshunde (in abnehmender Häufigkeit: Hütehunde,

Rettungshunde, Jagdhunde, Therapiehunde, Schutzhunde, Wachhunde, Diensthunde, Blindenführhunde, Mantrailing-Hunde³ und Herdenschutzhunde).

Tab. 4: Zielgruppen der Hundeschulen (n = 153 Betriebe)

Bezeichnung der Zielgruppe	Hauptzielgruppe	weitere Zielgruppe	keine Zielgruppe	k.A. Zielgruppe
<i>Welpen</i>	66,7 %	20,3 %	3,9 %	9,2 %
<i>Junghunde</i>	69,9 %	22,2 %	0,7 %	7,2 %
<i>Erwachsene Hunde</i>	72,6 %	19,0 %	1,3 %	7,2 %
<i>Alte Hunde</i>	20,9 %	39,2 %	19,6 %	20,3 %
<i>Mischlinge</i>	70,6 %	16,3 %	2,0 %	11,1 %
<i>Rassehunde</i>	71,9 %	15,0 %	2,0 %	11,1 %
<i>Familienhunde</i>	82,4 %	7,8 %	0,7 %	9,2 %
<i>Arbeitshunde</i>	8,5 %	19,6 %	46,4 %	25,5 %
<i>„Problemhunde“</i>	64,7 %	20,9 %	3,3 %	11,1 %

4.1.4.2 Ausbildungsrichtungen

Tab. 5: Ausbildungsrichtungen in den Hundeschulen (n = 153 Betriebe)

Bezeichnung der Ausbildungsrichtung	häufig	manchmal	nie	k.A.
<i>Welpenspielgruppen / Prägungsspieltage</i>	77,1 %	9,8 %	7,8 %	5,2 %
<i>Einzeltraining für Welpen</i>	30,1 %	47,7 %	15,7 %	6,5 %
<i>Junghundegruppen / „Flegelgruppen“</i>	69,9 %	11,8 %	12,4 %	5,9 %
<i>Einzeltraining für Junghunde</i>	50,3 %	43,1 %	2,0 %	4,6 %
<i>Gruppenkurse für erwachsene Hunde</i>	72,6 %	20,3 %	4,6 %	2,6 %
<i>Einzeltraining für erwachsene Hunde</i>	80,4 %	16,3 %	0,0 %	3,3 %
<i>Familienhundkurse</i>	62,1 %	11,1 %	11,1 %	15,7 %
<i>„Rüpel“- / Raufgruppen</i>	25,5 %	33,3 %	27,5 %	13,7 %
<i>allgemeine Begleithundausbildung (BH)</i>	41,2 %	16,3 %	24,2 %	18,3 %
<i>BH nach bestimmten Richtlinien</i>	34,6 %	11,1 %	17,0 %	37,3 %
<i>Team-Test-Vorbereitung</i>	13,1 %	11,8 %	51,6 %	23,5 %
<i>Vielseitigkeits- / Schutzhundausbildung</i>	2,0 %	4,6 %	70,6 %	22,9 %
<i>Fährtenhundausbildung</i>	9,8 %	34,0 %	38,6 %	17,7 %
<i>Agility</i>	34,0 %	16,3 %	36,6 %	13,1 %
<i>Flyball</i>	7,2 %	6,5 %	43,8 %	42,5 %
<i>Turnierhundsport</i>	4,6 %	7,2 %	66,0 %	22,2 %
<i>Frisbee</i>	6,5 %	11,8 %	61,4 %	20,3 %
<i>Obedience</i>	15,0 %	22,9 %	42,5 %	19,6 %
<i>Dog dancing</i>	12,4 %	21,6 %	49,7 %	16,3 %
<i>Jagdhundausbildung</i>	9,2 %	15,0 %	56,9 %	19,0 %
<i>Wachhundausbildung</i>	1,3 %	8,5 %	68,6 %	21,6 %
<i>Behindertenbegleithundausbildung</i>	5,2 %	20,3 %	52,9 %	21,6 %
<i>Blindenführhundausbildung</i>	4,6 %	3,3 %	69,9 %	22,2 %
<i>Rettungshundausbildung</i>	5,2 %	7,2 %	66,0 %	21,6 %
<i>Therapiehundausbildung</i>	5,9 %	9,2 %	61,4 %	23,5 %
<i>Ausbildung tauber Hunde</i>	3,9 %	43,1 %	33,3 %	19,6 %
<i>Sonstige Ausbildungsrichtung</i>	26,8 %	21,6 %	15,0 %	36,6 %

³ Fährtenhund

Bezogen auf die Ausbildung für die verschiedenen Altersgruppen boten die privaten Hundeschulen in Deutschland am häufigsten Einzel- und Gruppentraining für erwachsene Hunde an (siehe Tab. 5). Im Bereich der Familien- und Begleithunde dominierten die allgemeinen Familienhundkurse, bei den Sporthunden die Agilityausbildungen. Das häufigste Arbeitshundetraining war die Ausbildung zum Jagdhund. Therapiehunde wurden für den Umgang mit Senioren, geriatrischen Patienten, Behinderten allgemein, Rollstuhlfahrern, geistig Behinderten allgemein und autistischen Patienten sowie für die Arbeit mit hundephobischen Kindern ausgebildet. Die „sonstigen“ Ausbildungsrichtungen sind in Tab. A4 im Anhang dargestellt.

4.1.4.3 Zusatzkurse

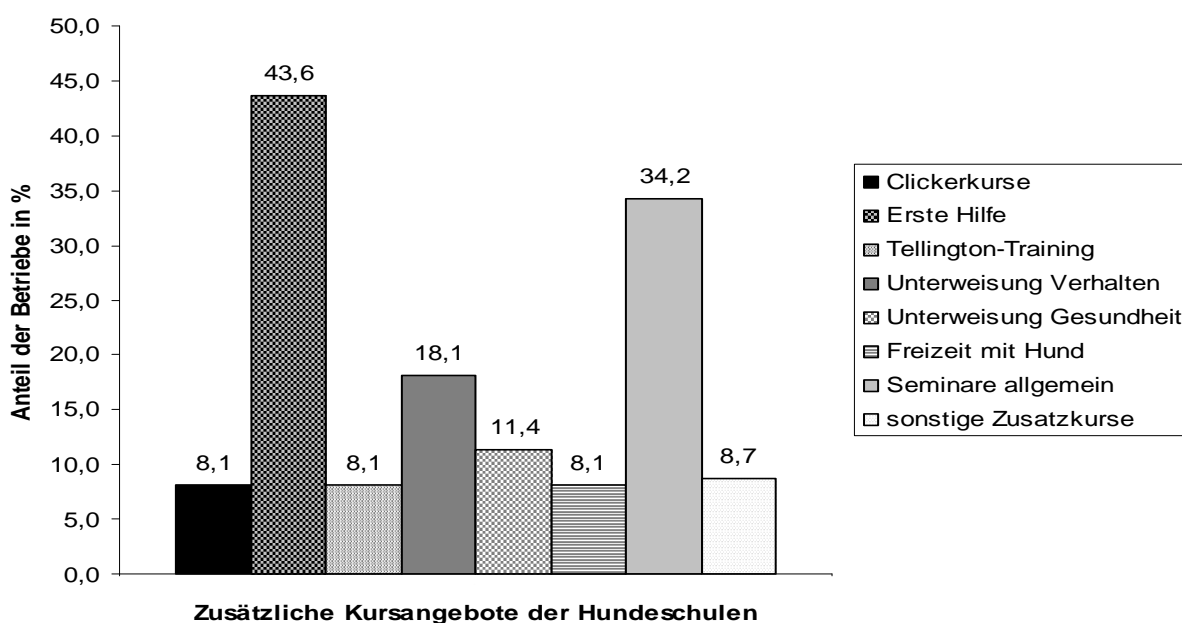


Abb. 15: Zusätzliche Kursangebote in den Hundeschulen (n = 149 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

87,3 % der Hundeschulen boten neben ihren eigentlichen Erziehungskursen noch andere Ausbildungslehrgänge an, die in Abb. 15 dargestellt sind. Am häufigsten waren dabei Erste-Hilfe-Kurse vertreten, gefolgt von Seminaren allgemein und theoretischer Unterweisung zu den Themen Verhalten und Gesundheit (siehe auch Tab. A5 im Anhang).

4.1.4.4 Kursgebühren

Für einen Erziehungsgrundkurs bezahlten die Hundebesitzer an den privaten Hundeschulen in Deutschland durchschnittlich 223,02 €. Es gab hier aber eine enorme Schwankungsbreite von 3 € bis 1320 € (siehe auch Abb. 16). 6,8 % der Betriebe hatten keine festen Kursgebühren,

sondern rechneten variabel ab durch Berechnung jeder einzelnen Trainingseinheit, durch Abrechnung pro Monat oder völlig individuell.

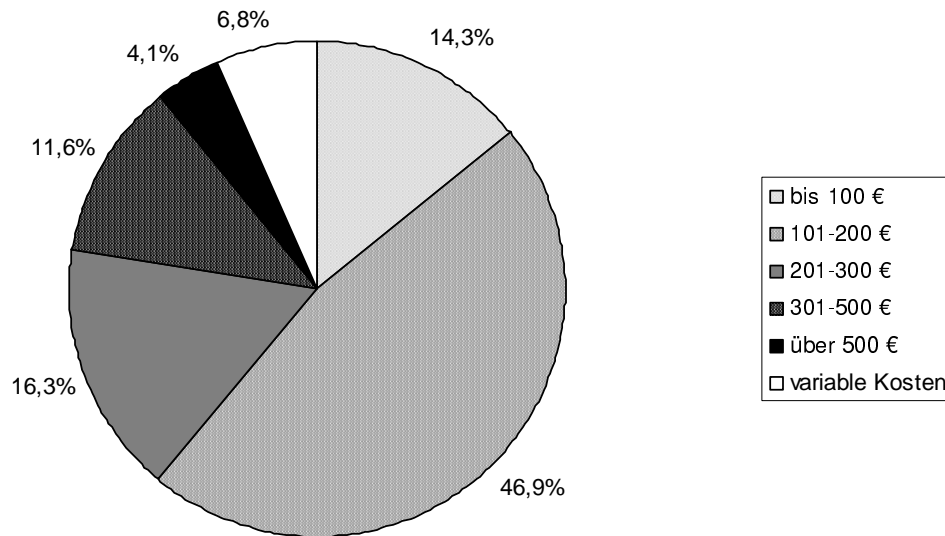


Abb. 16: Kosten von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 147 Betriebe)

4.1.4.5 Kursdauer

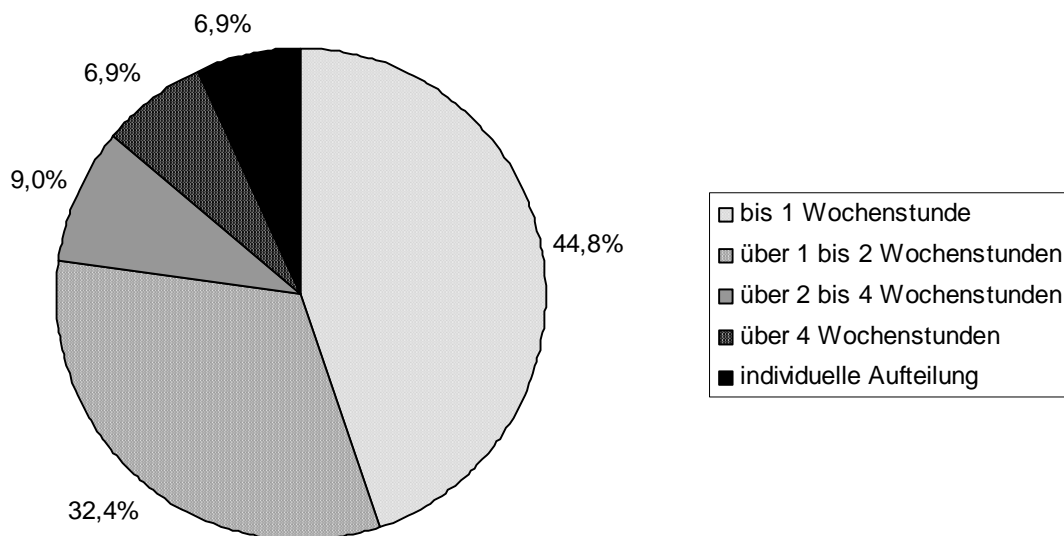
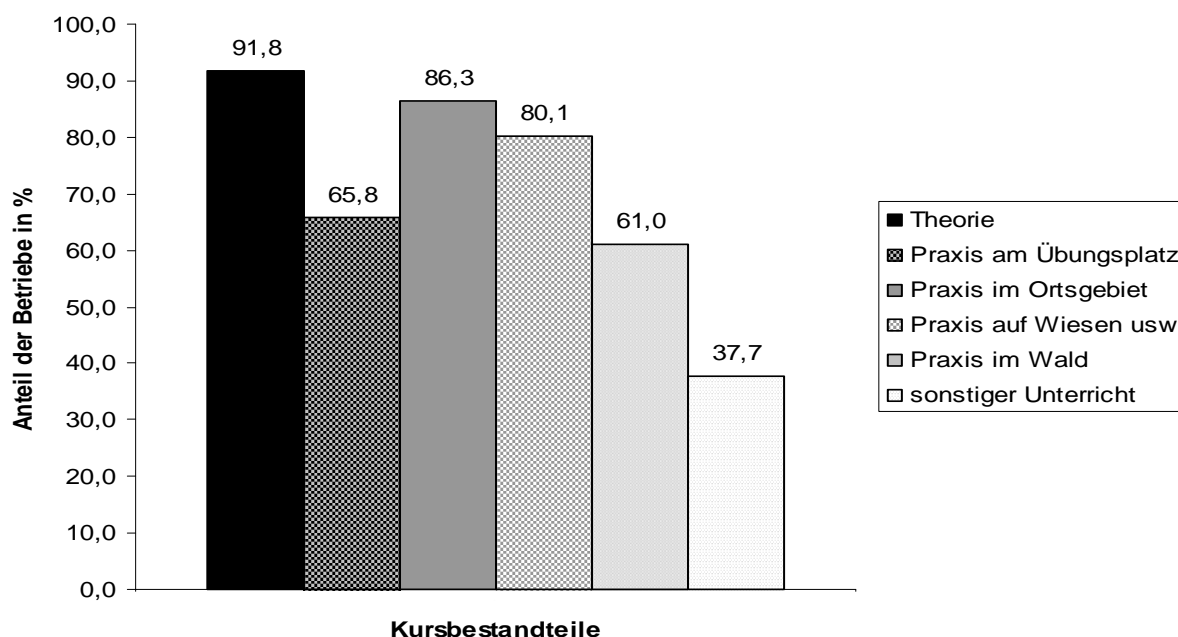


Abb. 17: Wöchentliche Aufteilung von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 145 Betriebe)

Ein Erziehungsgrundkurs dauerte in einer privaten deutschen Hundeschule (n = 130 Betriebe) zwischen 4 und 100 Stunden, im Durchschnitt 15,4 Stunden (siehe auch Tab. A6 im Anhang). Davon wurden durchschnittlich 2,6 Stunden für die theoretische Unterweisung und 12,8 Stunden für das praktische Training verwendet. Die Dauer des Theorieunterrichts schwankte zwischen 0 und 14 Stunden, die des praktischen Unterrichts zwischen 4 und 90 Stunden. In

9,6 % der Schulen (n = 146 Betriebe) gab es keine feste Kursdauer, wobei die Hälfte dieser Betriebe die Kurse in bezug auf Gesamtdauer, theoretischen und praktischen Unterricht völlig individuell gestaltete. Bei der anderen Hälfte kamen sowohl rein praktische Kurse als auch solche mit 30 - 50 % Theorieanteil vor. Aufgeteilt wurde die Kursdauer (n = 135 Betriebe) in durchschnittlich 2,1 Stunden pro Woche (45 Minuten bis 27 Stunden wöchentlich, siehe auch Abb. 17).

4.1.4.6 Kursbestandteile



Sonstiger Unterricht: Fahrten mit Bus, Zug, Tretboot; Besuche von Flohmärkten, Gaststätten, Bahnhöfen, Kaufhäusern, Westernstadt, Seniorenheim, Bauernhöfen, Reitställen, Zoos; Begegnungen mit speziellen Geräuschkulissen; Übungen im Haus, in einer Halle, im Heimrevier des Hundes; Wandertage, Nachtwanderungen, Besuch des Englischen Gartens in München; häufige Geländewechsel, Aufsuchen vieler neuer Situationen allgemein

Abb. 18: Bestandteile von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 146 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

Eine Übersicht über die Bestandteile eines Erziehungsgrundkurses an privaten deutschen Hundeschulen geben Abb. 18 sowie Tab. A7 im Anhang. Die meisten Schulen legten dabei den Schwerpunkt auf praktische Übungen in freiem Gelände (siehe Abb. 19). Der Theorieunterricht wurde (in abnehmender Häufigkeit) direkt während der praktischen Übungen, in Form einer extra Theorieeinheit als festem Kursbestandteil oder von schriftlichem Begleitmaterial zum Kurs, als extra Theorieeinheit mit freiwilliger Teilnahme, in Form von Hausaufgaben während des Kurses oder völlig individuell organisiert. Die angegebenen Inhalte der theoretischen Unterweisungen sind in Tab. 6 dargestellt.

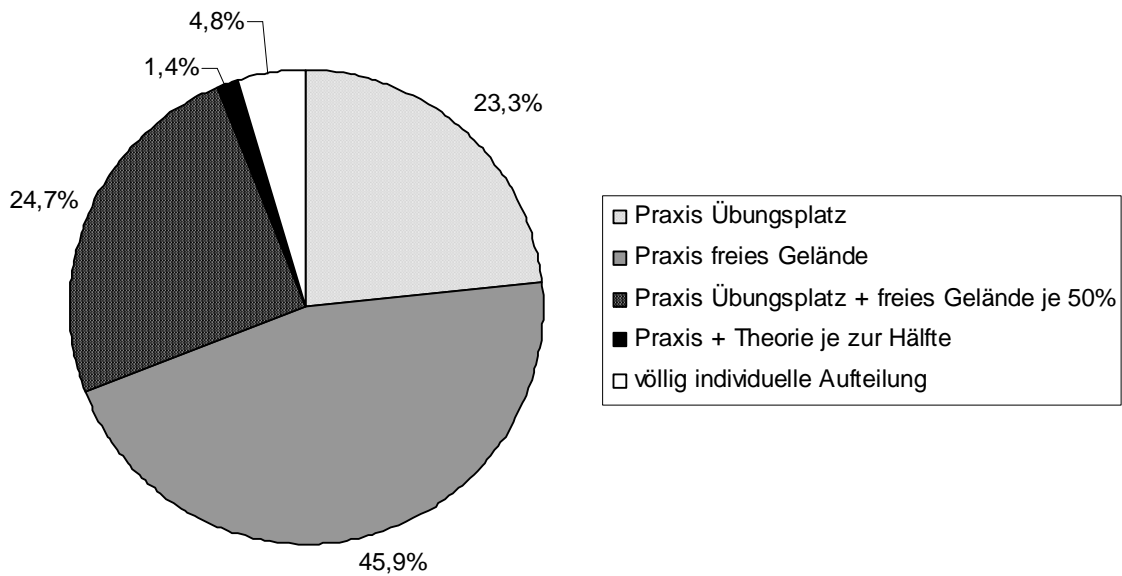


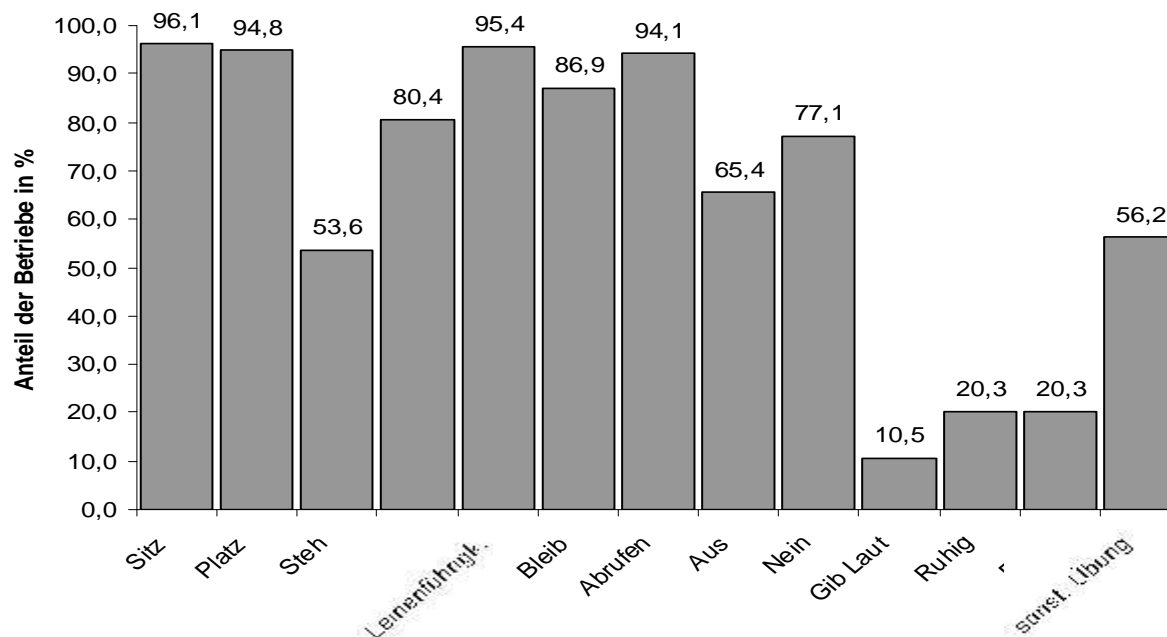
Abb. 19: Überwiegende Bestandteile von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 146 Betriebe)

Tab. 6: Inhalt des Theorieunterrichts (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Ethologie allgemein	<i>Ethologie allgemein, Entwicklungsphasen, Sozialverhalten, Rudelverhalten, Welpenerziehung im Rudel</i>
Kommunikation	<i>Ausdrucksverhalten allgemein, Kommunikation allgemein, Calming Signals</i>
Lernen	<i>Lernverhalten allgemein, Erziehung allgemein, Konditionierung</i>
Training	<i>Lob + Strafe, Übungsaufbau, Hilfsmittel, Konsequenz, Clicker, Timing, Trainingsgrundlagen</i>
Rangordnung	<i>Rangordnung allgemein, Dominanz</i>
Problemverhalten	<i>Problemursachen, Aggression, Fehlervermeidung, Richtig reagieren, Weglaufen des Hundes</i>
Gesundheit	<i>Ernährung, Erste Hilfe, Pflege, Gesundheit allgemein, Tierarzt</i>
Haltung allgemein	<i>Haltung allgemein, einzelne Themen der Haltung je nach Bedarf, alle Themen nach Bedarf, Transport</i>
Sonstige Theorietemen	<i>Sachkunde laut Katalog (Hundeführerschein), Hund und Recht, richtiges Spielen, Beschäftigungstherapie, Stubenreinheit, Sinnesleistungen, Physiologie, Rasseeigenheiten, Mensch-Hund-Beziehung, Bindung, TTouch (Tellington-Training), Fahrrad fahren mit Hund, Hund und Öffentlichkeit, Jagdverhalten, Futtertrieb, Triebe allgemein</i>

4.1.4.7 Übungen

Leinenführigkeit, Sitz, Platz und Abrufen wurden in den meisten Erziehungsgrundkursen der privaten deutschen Hundeschulen trainiert (siehe Abb. 20). Es gab aber keine Übung, die in *allen* Betrieben, die sich an der Umfrage beteiligt hatten, durchgeführt wurde. Zur Erklärung der „sonstigen“ Übungen siehe auch Tab. A8 im Anhang.



Sonstige Übungen (in abnehmender Häufigkeit): andere als die genannten Einzelübungen, Sozial- und Umweltsicherheitstraining, weitere komplexe Übungen, Elemente aus dem Sportbereich, völlig individuelle Übungen, Signalvariationen, weitere sonstige Übungen

Abb. 20: Gelehrte Übungen in Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 153 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

4.1.5 Ausbildungsmethoden

4.1.5.1 Hilfsmittel zur Ausbildung

Futter und Spielzeug wurden sehr häufig als Ausbildungshilfsmittel eingesetzt (siehe Tab. 7). Bei den Halsbändern dominierte eindeutig ein Modell ohne Zugwirkung. Würger aus Leder oder Kunststoff, Zugketten und Stachel- bzw. Korallenhalsbänder wurden von den meisten Hundeschulen gar nicht verwendet. Als Leinen wurden v.a. Schleppeinen bzw. lange Leinen sowie verstellbare Leinen bevorzugt. Ausziehleinen und Moxonleinen o.ä.⁴ wurden von vielen Schulen abgelehnt. Bei den Spezialgeschirren dominierte das Halti. Bei-Fuß-Trainer bzw. Gentle-Dog lehnten 83,0 % der Schulen ab. Den Clicker verwendete ein knappes Drittel der Betriebe häufig, weitere 41,2 % benutzten ihn manchmal. Bei den Hilfsmitteln zur negativen Verstärkung⁵ wurden Fisher-Discs, Klapperdose und Wurfkette vor Master Plus-Halsbändern o.ä.⁶ (in weniger als der Hälfte der Betriebe) genannt. Stromreizgeräte⁷ und selbstauslösende Sprayhalsbänder⁸ fanden in 78,4 % bzw. 76,5% der Schulen keine Verwendung. Als „sonstige“ Hilfsmittel nannten die Betriebe (in abnehmender Häufigkeit)

⁴ z.B. Agilityleine (Kombination aus Halsband mit Zugstopp und Leine), Leine mit Innenstopper

⁵ nach neurophysiologischer Definition

⁶ Dog Trainer, Jet Care, Dog Control, Eissprayhalsband, Master Plus mit Zitronenduft

⁷ Dogtra, Inotek, Pac-Ferntrainer u.a.

⁸ Aboistop, Anti-Klaff, Jet Care u.a.

Wasserspritze, Futterbeutel / Preydummy / Bean Bag, 3-Meter-Leine, Zwille, doppelseitiges Klebeband, Klingelkette, Schonrueckhalsband, Seelchen⁹, die eigenen Hunde sowie „alle Sachen, die Verhalten unterbrechen können“.

Tab. 7: In den Hundeschulen verwendete Ausbildungshilfsmittel (n = 153 Betriebe)

Bezeichnung des Hilfsmittels	häufig	manchmal	nie	k.A.
<i>Leckerlis</i>	87,6 %	5,2 %	5,2 %	2,0 %
<i>Spielzeug</i>	67,3 %	26,1 %	4,6 %	2,0 %
<i>Halsband ohne Zugwirkung</i>	76,5 %	11,8 %	6,5 %	5,2 %
<i>Zug-Stop-Halsband</i>	9,8 %	30,1 %	49,7 %	10,5 %
<i>Würger aus Leder oder Kunststoff</i>	3,3 %	13,1 %	73,2 %	10,5 %
<i>Zugkette</i>	7,2 %	9,8 %	71,9 %	11,1 %
<i>Stachelhalsband bzw. Koralle</i>	2,0 %	5,2 %	81,7 %	11,1 %
<i>Meterleine</i>	36,6 %	31,4 %	24,8 %	7,2 %
<i>Verstellbare Leine</i>	59,5 %	20,9 %	13,7 %	5,9 %
<i>Schleppleine bzw. lange Leine</i>	66,7 %	26,8 %	4,6 %	2,0 %
<i>Ausziehleine</i>	3,3 %	14,4 %	71,9 %	10,5 %
<i>Moxon-Leine o.ä.</i>	3,9 %	12,4 %	67,3 %	16,3 %
<i>Brustgeschirr</i>	29,4 %	36,0 %	28,1 %	6,5 %
<i>Halti</i>	38,6 %	38,6 %	16,3 %	6,5 %
<i>Gentle Leader</i>	8,5 %	9,8 %	70,6 %	11,1 %
<i>Bei-Fuß-Trainer bzw. Gentle-Dog</i>	1,3 %	3,9 %	83,0 %	11,8 %
<i>Maulkorb</i>	9,2 %	62,8 %	19,0 %	9,2 %
<i>Hundepfeife</i>	25,5 %	53,6 %	15,0 %	5,9 %
<i>Clicker</i>	32,0 %	41,2 %	22,2 %	4,6 %
<i>Target-Stick</i>	18,3 %	28,1 %	44,4 %	9,2 %
<i>Laserpointer oder Taschenlampe</i>	6,5 %	21,6 %	60,8 %	11,1 %
<i>Tellington-Gerte</i>	5,9 %	19,6 %	64,1 %	10,5 %
<i>Master Plus o.ä.</i>	5,9 %	39,9 %	45,1 %	9,2 %
<i>Aboistop o.ä.</i>	1,3 %	11,8 %	76,5 %	10,5 %
<i>Stromreizgeräte</i>	1,3 %	9,8 %	78,4 %	10,5 %
<i>Fisher-Discs</i>	17,7 %	42,5 %	31,4 %	8,5 %
<i>Klapperdose</i>	9,8 %	45,8 %	35,3 %	9,2 %
<i>Wurfkette</i>	9,8 %	39,9 %	39,9 %	10,5 %
<i>Sonstige Hilfsmittel</i>	19,6 %	9,2 %	9,8 %	61,4 %

4.1.5.2 Trainingsmethoden

Erwünschtes Verhalten wurde in fast allen untersuchten Schulen häufig belohnt, es gab keine einzige Schule, die diese Trainingsmethode nicht einsetzte (siehe Abb. 21). Mit direkter Bestrafung arbeitete weniger als ein Drittel der Schulen häufig, knapp die Hälfte verwendete diese Methode ab und zu, während anonyme Bestrafung viel seltener zum Einsatz kam. Unerwünschtes Verhalten wurde häufig ignoriert und oft einfach verhindert. Etwas weniger als zwei Drittel der Schulen bauten erwünschte Verhaltensweisen häufig stufenweise auf. Nähere Angaben zu Belohnung, direkter und anonymer Bestrafung, Verhindern von

⁹ besonders kurzer Kurzführer

unerwünschtem Verhalten, stufenweisem Aufbau und „sonstigen“ Trainingsmethoden finden sich in Tab. A9 im Anhang.

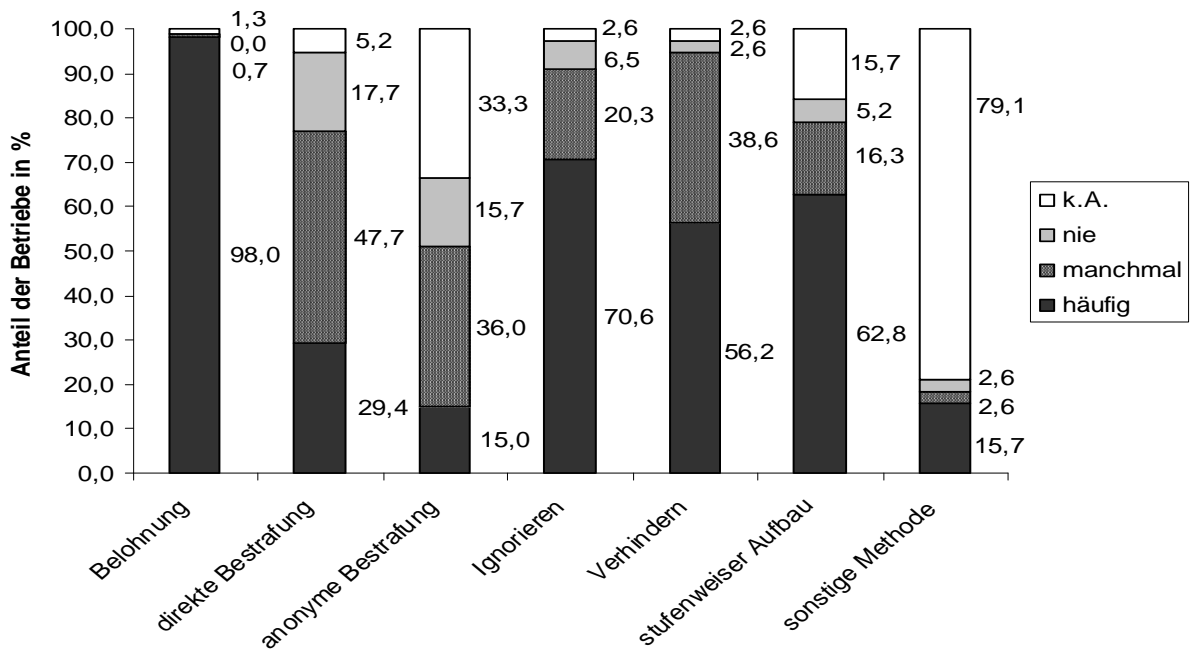


Abb. 21: Allgemeine Trainingsmethoden in den Hundeschulen (n = 153 Betriebe)

4.1.5.3 Ausbildungsphilosophien

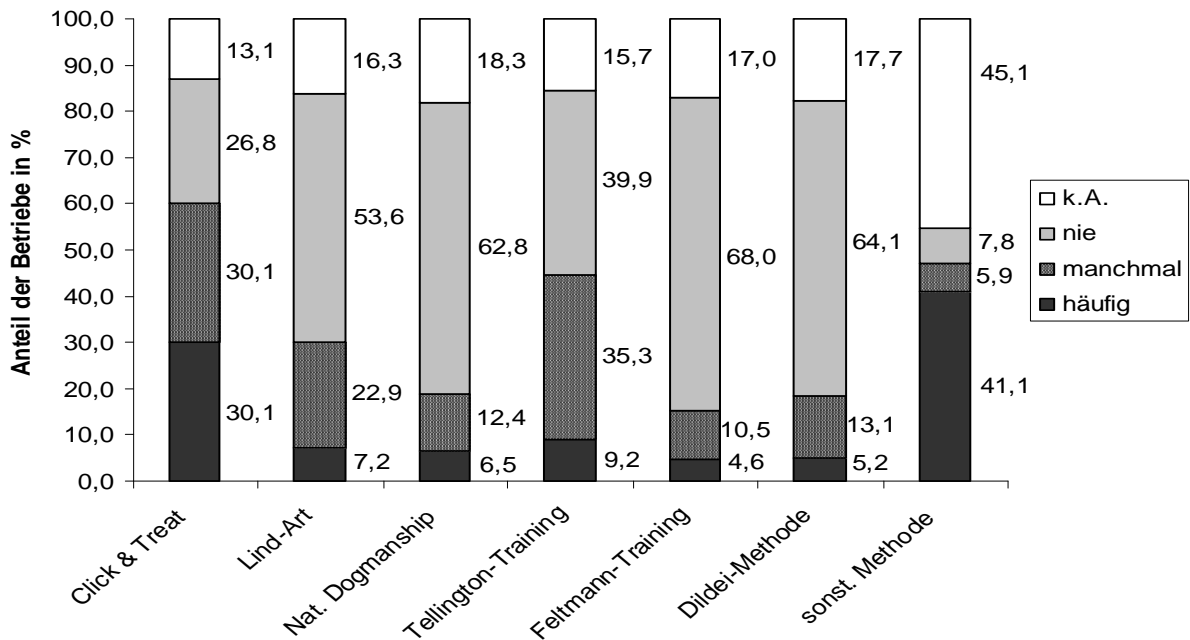


Abb. 22: Spezielle Ausbildungsphilosophien in den Hundeschulen (n = 153 Betriebe)

Bei den speziellen Ausbildungsphilosophien dominierte die Methode Click & Treat, gefolgt vom Tellington-Training. Von den im Fragebogen namentlich genannten Methoden wurde das Training nach Feltmann am wenigsten eingesetzt (siehe Abb. 22). Bei den „sonstigen“ speziellen Methoden wurden (in absteigender Häufigkeit) eigene Philosophien, Training nach

animal learn und Rugaas sowie nach Bloch und Dehra öfter genannt. Eine Übersicht über jeweils nur einmal erwähnte Philosophien gibt Tab. A10 im Anhang.

4.1.6 Leistungsüberprüfungen

4.1.6.1 Art der Prüfungen

73,2 % der Hundeschulen gaben an, für ihre Mensch-Hund-Teams eine Leistungsüberprüfung zu organisieren, z.T. standen pro Betrieb auch mehrere verschiedene Arten zur Auswahl (n = 153 Betriebe). Dabei dominierten Wesenstests (22,9 % der Schulen), die Prüfung der IG (20,3 %), Begleithundeprüfung nach VDH-Richtlinien (16,3 %), die BHV-Prüfung (13,1 %), eine Prüfung nach eigenen Richtlinien des Betriebs (11,8 %), Hundeführerscheinprüfungen sowie sonstige Begleithundeprüfungen (je 9,8 %). Den Team-Test des VDH boten 7,2 % der Schulen an, in 5,2 % der Betriebe konnten die Besitzer eine separate Sachkundeprüfung ablegen. Leistungsüberprüfungen in Spezialdisziplinen (siehe Tab. A11 im Anhang) gab es in 11,8 % der Schulen.

4.1.6.2 Erfolgsquoten

Hier gab es die größten Schwankungen bei Begleithundeprüfung und Team-Test des VDH mit Erfolgsquoten zwischen 33,3 % und 100 % (Durchschnitt 82,8 % bzw. 81,4 %; n = 15 bzw. 6 Prüfungen). Die Erfolgsquoten der sonstigen Begleithundeprüfungen bewegten sich zwischen 80 % (HSAG) und 100 % (Deutscher Jagdverband, ND), die der BHV- und IG-Prüfungen jeweils zwischen 90 % und 100 %. Die separate Sachkunde legten die Besitzer zu 96 bis 100 % positiv ab, den Wesenstest bestanden 90 % (IG-Test) bzw. 95 bis 100% (alle anderen Tests) der Hunde. Bei den Hundeführerscheinprüfungen wurden Erfolgsquoten von 80 bis 95 %, bei den Prüfungen nach eigenen Richtlinien von 80 bis 100 % erreicht. Die Prüfungen in Spezialdisziplinen bestanden 85 bis 99 % der Hunde.

4.1.6.3 Behördliche Anerkennung der Prüfungen

Behördlich anerkannt waren alle Jagdhundprüfungen außer einer internen reinen Apportierprüfung, nicht aber die anderen genannten Prüfungen in Spezialdisziplinen. Im Familienhundbereich wurden v.a. Team-Test (zu 45,5 %; n = 11 Prüfungen) und Begleithundeprüfung des VDH (zu 32,0 %; n = 25 Prüfungen) sowie IG- (zu 29,0 %; n = 31 Prüfungen) und BHV-Prüfungen (zu 10,0 %; n = 20 Prüfungen) anerkannt, außerdem in unterschiedlichem Ausmaß die Prüfungen von Dehra, HSAG, SV, Deutschem Jagdverband, ND, einige Hundeführerscheinprüfungen (VDH-Hundeführerschein für Leonberger, Begleithundführerschein, Hund-und-Führer-Linzenz, Hundeführerscheine in Niedersachsen und

NRW u.a.) sowie die VDH-ähnlichen Prüfungen nach eigenen Richtlinien. Die separaten Sachkundenachweise der Hundehalter wurden in der Hälfte der Fälle (50 %; n = 8), die IG- und bundeslandspezifischen Wesenstests zu knapp drei Vierteln (73,7 %; n = 19) behördlich anerkannt.

4.1.6.4 Prüfungsbestandteile

Von den Hundeschulen (n = 55 Betriebe), deren Prüfungen *keiner* Prüfungsordnung des VDH, dhv, IRJGV, BHV oder der IG unterliegen, verlangten über zwei Drittel bei einer Leistungsüberprüfung eine schriftliche theoretische und über ein Drittel eine mündliche theoretische Prüfung (siehe Abb. 23). Bei den meisten Schulen dominierte eine praktische Überprüfung des Gehorsams im Stadt- bzw. Ortsbereich und/oder in Parks o.ä. 3,6 % der Schulen verlangten keinen Gehorsamsteil. Eine spezielle Wesensprüfung wurde in gut zwei Drittel der Schulen verlangt, weitere „sonstige“ Prüfungsbestandteile führte ein Fünftel der Betriebe durch. Nähere Angaben zu Wesensprüfung und „sonstigen“ Prüfungsbestandteilen finden sich in Tabelle A12 im Anhang.

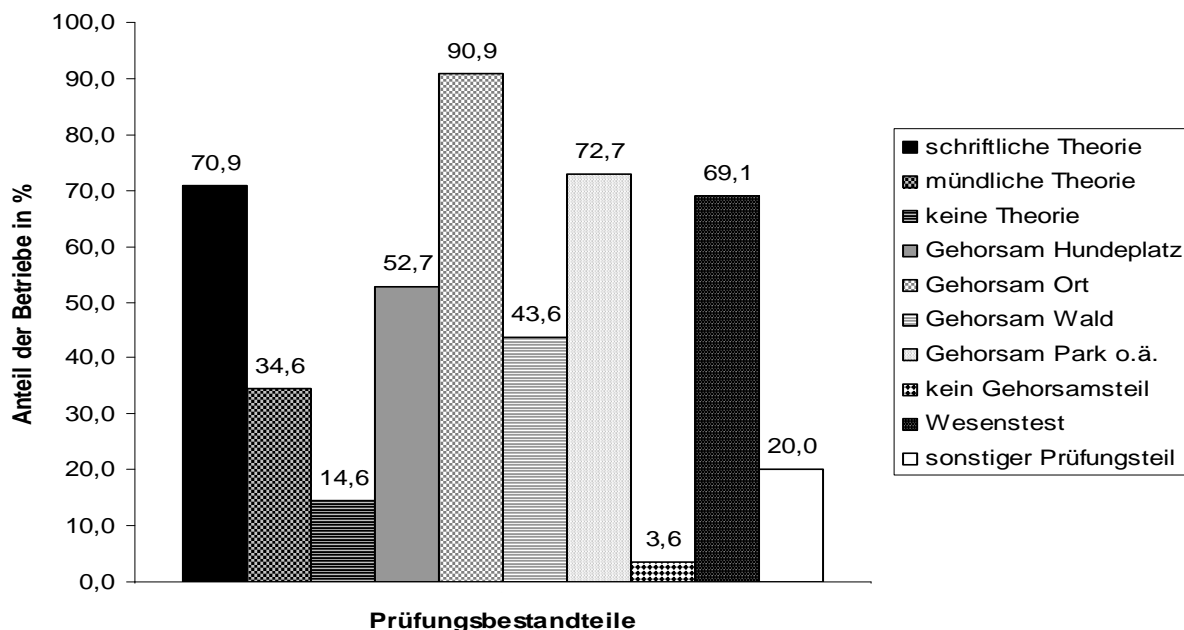


Abb. 23: Prüfungsbestandteile der Hundeschulen mit Prüfungen (außer VDH, dhv, IRJGV, BHV, IG) (n = 55 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

4.1.6.5 Prüfer

Die in Zusammenarbeit mit den privaten deutschen Hundeschulen angebotenen Leistungsüberprüfungen führte für 65,4 % der Betriebe ein „unabhängiger“ Prüfer (siehe Tab. 8) durch, in 38,5 % der Inhaber der Schule und in 13,5 % der Betriebe der Ausbilder der

Hunde (n = 104 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb). Tierärzte bzw. das Veterinäramt prüften in insgesamt 4 Schulen.

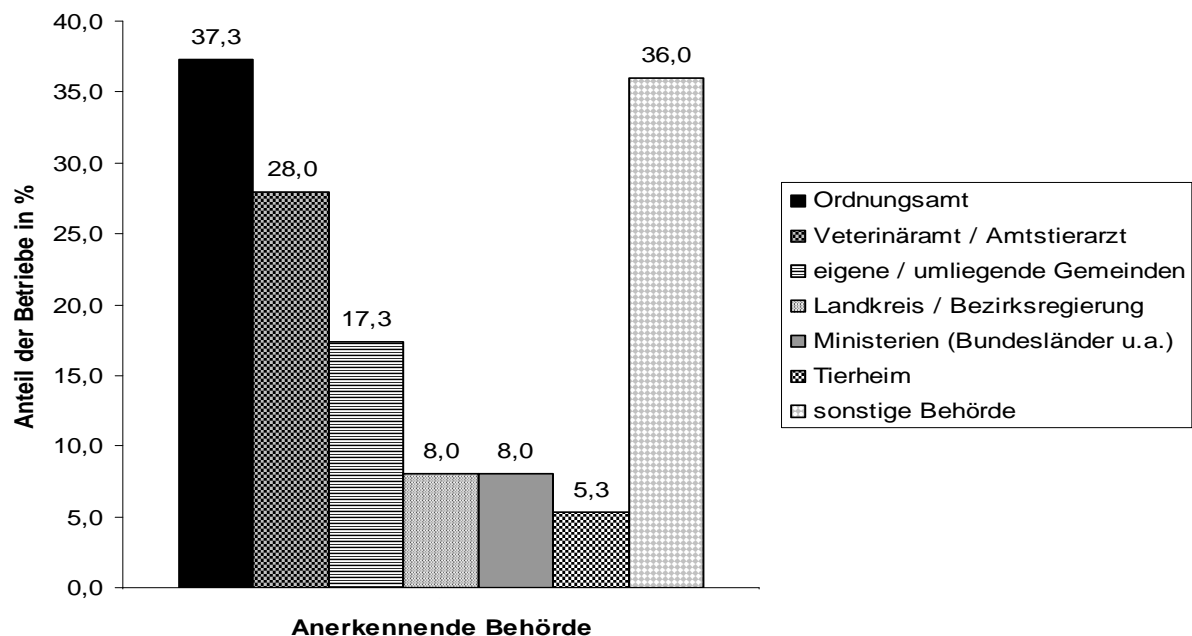
Tab. 8: Arten der „unabhängigen“ Prüfer in den Hundeschulen (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Tierärzte / Veterinäramt	<i>Veterinäramt, sachverständige Tierärzte in Hessen, Tierärzte für Verhaltenstherapie, Tierärzte allgemein</i>
Amtliche Prüfer (außer Tierärzte)	<i>Amtlich anerkannter / bestellter Prüfer allgemein, jeweils zugelassener Prüfer, laut Liste in Niedersachsen, autorisierter Prüfer einer anderen Hundeschule</i>
Vereinsprüfer	<i>VDH-Prüfer, SV-Richter, IRJGV-Prüfer, BLV-Richter, Richter des Altdeutschen Schäferhundeverbands, Vereinsprüfer allgemein</i>
Dachverbandsprüfer	<i>IG-Prüfer, BHV-Richter, HSAG-Prüfer, VHH-Richter, AL-Trainer, ND-Master, Dehra-Prüfer, 4 Juroren des Teamworkzentrums (Lind-Art)</i>
Sonstige Prüfer	<i>Andere Hundeschuleninhaber, andere Trainer, Polizeihundeprüfer, privater Prüfer, Tierschutzverein, Jagdverbandsrichter, Gespannprüfer, Blindenverband, Partner auf vier Pfoten, sachkundige Person allgemein, Ehemann</i>

4.1.7 Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Verbänden u.a. Einrichtungen

4.1.7.1 Behördliche Anerkennung der Schulen

Fast die Hälfte (49,0 %) der Schulen gab an, dass ihr Betrieb von behördlichen Einrichtungen anerkannt wird, wobei v.a. Ordnungsamt und Veterinäramt / Amtstierarzt genannt wurden (siehe Abb. 24).



Sonstige Behörde (in abnehmender Häufigkeit): Polizei, Gewerbeamt, zuständige Stellen für Hunde allgemein, Industrie- und Handelskammer, VDH / Hundesportvereine, Bundesanstalt für Arbeit, Finanzamt, Krankenkassen, Blindenbund, Landesverwaltungsamt, Staatsanwaltschaft, Amt für Ausbildungsförderung, Hundesteueramt, Schulen, Kindergärten, Tierärzte, OBIT (belgischer Tierschutz) u.a.

Abb. 24: Behörden, von denen die Hundeschulen anerkannt werden (n = 75) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

4.1.7.2 Erstellung von Sachverständigengutachten

Etwa ein Drittel (33,8 %) der Hundeschulen erstellte Sachverständigengutachten zur Verwendung bei behördlichen oder gerichtlichen Anlässen (n = 142 Betriebe), davon 4 Betriebe für Veterinäramt bzw. Amtstierärzte, 1 Betrieb für Tierärzte. Die Frage speziell nach dem Durchführen von Wesenstests in behördlichem Auftrag (Veterinäramt, Ordnungsamt, Gerichte, Ministerien, Bezirksregierung, Stadtverwaltung, Wirtschaftsamt, Tierschutz u.a.) bejahten 23,1 % der Hundeschulen (n = 147 Betriebe).

4.1.7.3 Zusammenarbeit mit anderen Hundeschulen

Über zwei Drittel (70,7 %) der Hundeschulen (n = 150 Betriebe) arbeiteten mit anderen Hundeschulen zusammen, und zwar hauptsächlich, um gegenseitig Erfahrungen auszutauschen (36,0 %). Außerdem überwiesen die Schulen Kunden in einen anderen Ausbildungsbetrieb bzw. empfahlen sich gegenseitig weiter (22,0 %) und führten gemeinsame Kurse, Seminare und Prüfungen (Turniere, Agilitytraining, Hundeführerschein u.a.) durch (20,7 %). 14,0 % der Schulen arbeiteten großteils oder ausschließlich innerhalb des eigenen Dachverbandes zusammen. Weitere angegebene Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Betrieben (11,3 %) waren Fortbildungen für Ausbilder, Mitarbeiterschulungen usw., Kooperation bei der Blindenführhundausbildung, Zusammenarbeit mit Vereinshundeschulen, Ausbildung vor Wesenstests, gegenseitige Aushilfe, Tiervermittlungen u.a.

4.1.7.4 Zusammenarbeit mit Tierärzten

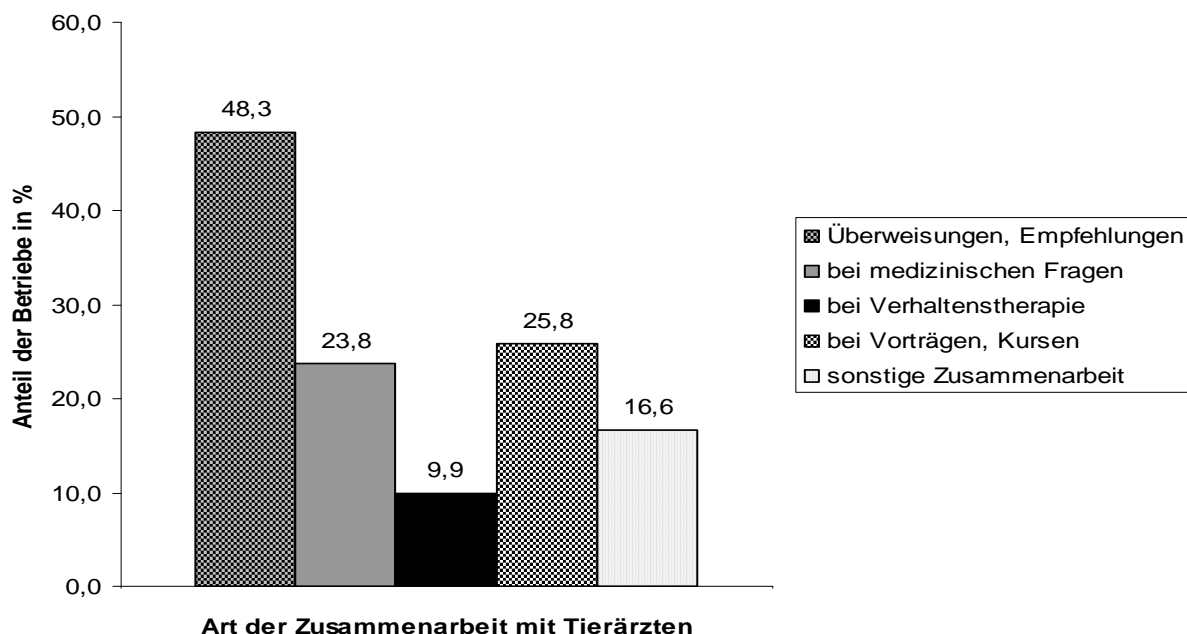


Abb. 25: Zusammenarbeit der Hundeschulen mit Tierärzten (n = 151 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

Die meisten Hundeschulen (93,4 %; n = 151 Betriebe) arbeiteten mit Tierarztpraxen zusammen, und zwar v.a. in Form von gegenseitigen Empfehlungen, Überweisungen und wechselseitiger Werbung (siehe Abb. 25). Etwa ein Viertel der Schulen organisierte gemeinsam mit Tierärzten Vorträge, Kurse und Seminare (z.B. Erste-Hilfe-Kurse, Welpenstunden in der Tierarztpraxis, Erziehungsberatung in den Praxen, Tiere als Co-Therapeuten). Ein knappes Viertel der Betriebe suchte die Zusammenarbeit mit Tierärzten in medizinischen Fragen (Krankheitsverdacht, Medikamenteneinsatz, Kastration). 9,9 % der Schulen kooperierten mit Tierärzten im Bereich der Verhaltenstherapie. Unter „sonstiger“ Zusammenarbeit wurden z.B. die Abnahme von Wesenstests und Tiervermittlungen genannt.

4.1.7.5 Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden oder Institutionen

Tab. 9: Zusammenarbeit der Hundeschulen mit Vereinen, Verbänden oder Institutionen (n = 153 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

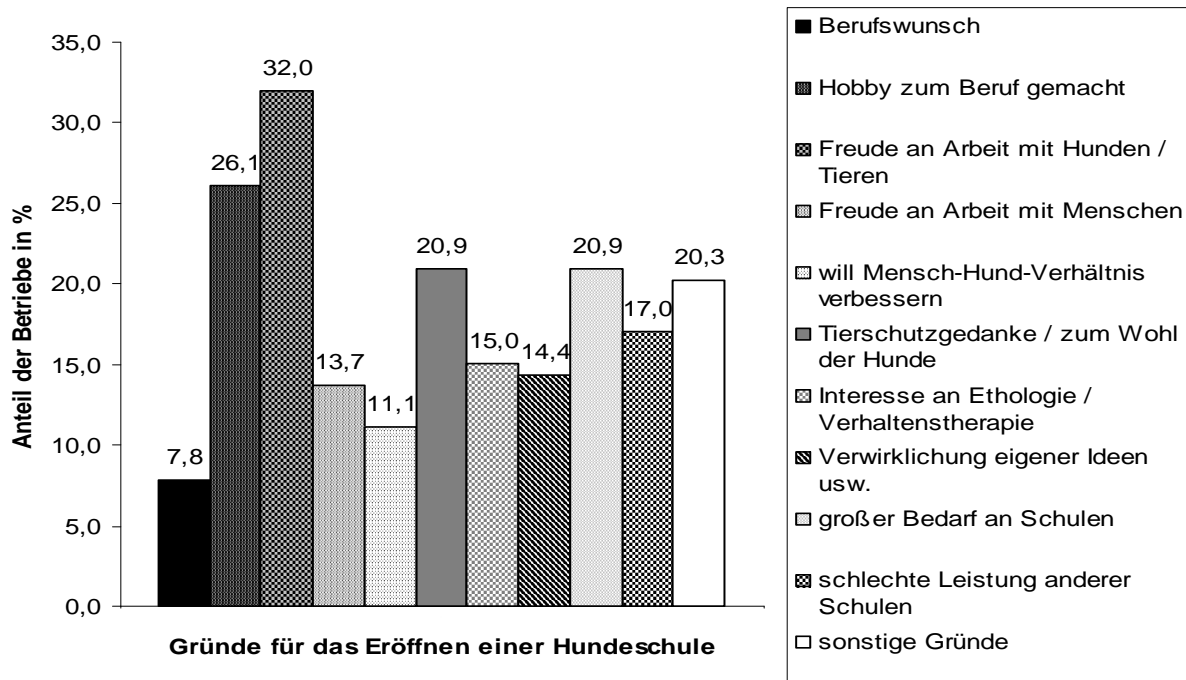
Verein / Verband / Institution	ganze Schule ist Mitglied	nur Inhaber ist Mitglied	Sonstige Zusammenarbeit
<i>VDH (Verband für das deutsche Hundewesen)</i>	2,0 %	36,0 %	2,6 %
<i>IRJGV (Internat. Rasse-Jagd-Gebrauchshunde-Verband)</i>	0,7 %	3,3 %	0,0 %
<i>BHV (Bundesverband d. Hundeezieher/Verhaltensberater)</i>	7,2 %	9,2 %	3,9 %
<i>IG (Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen)</i>	15,7 %	5,9 %	3,9 %
<i>AHP (AG Hundeschulen und Tierpensionen)</i>	0,0 %	0,0 %	0,0 %
<i>KA (Kynologische Arbeitsgemeinschaft)</i>	0,7 %	0,7 %	0,0 %
<i>HSAG (Hundeschulen-Arbeitsgemeinschaft)</i>	0,0 %	1,3 %	0,0 %
<i>VHH (Verband Hessischer Hundeschulen)</i>	0,7 %	0,0 %	0,0 %
<i>Dehra-Trainer</i>	1,3 %	0,0 %	0,0 %
<i>Animal Learn-Netzwerk</i>	5,2 %	1,3 %	4,6 %
<i>TT.E.A.M.</i>	2,6 %	2,6 %	3,3 %
<i>DRK (Deutsches Rotes Kreuz)</i>	0,0 %	3,3 %	1,3 %
<i>ASB (Arbeiter-Samariter-Bund)</i>	0,0 %	0,0 %	0,7 %
<i>GfH (Gesellschaft für Haustierforschung)</i>	5,2 %	11,1 %	3,9 %
<i>GzSdW (Gesellschaft zum Schutz der Wölfe)</i>	0,7 %	2,6 %	0,7 %
<i>Tierschutzeinrichtungen</i>	1,3 %	1,3 %	1,3 %
<i>GTVT (Gesellschaft für Tierverhaltenstherapie)</i>	0,0 %	2,6 %	0,0 %
<i>Rassehundezuchtvereine (v.a. für Gebrauchshunde)</i>	0,0 %	2,0 %	2,0 %
<i>GKF (Gesellschaft zur Förderung kynolog. Forschung)</i>	1,3 %	3,3 %	3,3 %
<i>Sonstige Vereine / Verbände / Institutionen</i>	1,3 %	3,9 %	4,6 %

Bei der Zusammenarbeit der Hundeschulen mit Vereinen, Verbänden oder Institutionen wurde mit Abstand am häufigsten die Zusammenarbeit mit dem VDH genannt, bei dem dann meistens der Hundeschuleninhaber Mitglied war (siehe Tab. 9). Viele Betriebe als ganzes waren Mitglied der IG. In der GTVT (Gesellschaft für Tierverhaltenstherapie), in der sich hauptsächlich Tierärzte zusammengeschlossen haben, waren 2,6 % der Hundeschuleninhaber

Mitglied. Nähere Angaben zur Zusammenarbeit mit „sonstigen“ Vereinen, Verbänden und Institutionen siehe in Tab. A13 im Anhang.

4.1.8 Sonstige Fragestellungen

4.1.8.1 Grund für das Eröffnen einer Hundeschule



Sonstige Gründe: Engagement in der sozialen Arbeit für Blinde, Umzug, Arbeitslosigkeit, Verkauf der eigenen Tierarztpraxis wegen Katzenhaarallergie, drohender genereller Leinenzwang in Bayern, Versachlichung des Hundewesens, zunehmender Kommerz, Clickererfahrung, ND-Ausbildung, Ausbildung von Diensthunden bei der Bundeswehr, medizinische Ausbildung, Unterstützung regionaler Tierarztpraxen, Anbieten von Hausbesuchen, zufälliges „Hineinstolpern“ in den Beruf, Ändern des negativen Meinungsbildes über Hunde in den Medien und der Öffentlichkeit, Freude an der Natur, reiner Enthusiasmus

Abb. 26: Gründe für das Eröffnen der Hundeschulen (n = 153 Betriebe) (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb)

Die meisten privaten deutschen Hundeschulen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, wurden aus Freude an der Arbeit mit Hunden bzw. Tieren gegründet (siehe Abb. 26). Viele Inhaber machten ihr Hobby zum Beruf. Jeweils etwa ein Fünftel der Betriebe gab als Grund für die Eröffnung an, dass sie etwas zum Wohl der Hunde und zum Tierschutz beitragen wollten bzw. dass es einen großen Bedarf an guten Hundeschulen gebe. In die gleiche Richtung geht die Begründung anderer Betriebe, dass in anderen schon bestehenden Hundeschulen bzw. Vereinen schlechte Leistungen erbracht würden. Rund 15 % der Schulen wurden aus Interesse an Ethologie und Verhaltenstherapie gegründet (z.B. nach der Erfahrung mit eigenen problematischen Hunden oder durch die Arbeit als Tierarzt). Ebenfalls etwa 15 % der Hundeschulenbesitzer wollten ihre eigenen Fähigkeiten besser nutzen, eigene Erfahrungen

weitergeben und eigene Ideen verwirklichen. Für etwas über 7 % der Inhaber war das Betreiben einer Hundeschule von Anfang an Berufswunsch.

4.1.8.2 Änderungen seit Juli 2000

In mehr als einem Drittel der Schulen (36,0 %) gab es Änderungen seit Juli 2000, als zwei Pitbulls den Hamburger Jungen Volkan durch Bisse töteten, für über die Hälfte der Betriebe (55,6 %) hatte dieser Vorfall keine sichtbaren Auswirkungen. 8,5 % der Schulen machten zu dieser Frage keine Angaben (n = 153 Betriebe). Die am meisten genannte Änderung war eine allgemein gestiegene Nachfrage nach Erziehung (in 13,7 % der Betriebe). In einem Betrieb gab es eine gesunkene Nachfrage. In über 10,5 % der Schulen entstanden neue Schwerpunkte, z.B. mehr Begleithunde- und Hundeführerscheinprüfungen, mehr Einzeltraining, noch gezieltere Welpensozialisation sowie verstärkte Behandlung der Themen Aggression und Umgang Mensch-Hund. Neu hinzu kamen in 4,6 % der Betriebe Wesenstests, Vermittlung und Prüfung der Sachkunde für Hundehalter, allgemeine Gutachtertätigkeit und Beruhigung und Hilfe für besorgte Besitzer. In 4,6 % der Schulen gab es mehr Listenhunde als vorher, in 3,3 % der Betriebe weniger und dafür v.a. mehr kleinere Rassen. Als sonstige Änderungen (in 9,2 % der Betriebe) wurden u.a. Behördenauflagen, politisches Engagement sowie vermehrte Zusammenarbeit mit Ordnungsämtern und anderen Hundeschulen genannt.

4.1.8.3 Einschätzung der Zukunftsaussichten

Mehr als drei Viertel (76,5 %) der privaten Hundeschulen in Deutschland haben nach Einschätzung ihrer Inhaber eine positive Zukunft vor sich (n = 153 Betriebe). 9,8 % der Schuleninhaber sahen die Zukunft für ihren Betrieb neutral, 6,5 % blickten negativ in die Zukunft. 7,2 % der Schuleninhaber machten zur Fragen nach der Zukunft ihres Betriebs keine Angaben. Gründe für die jeweilige Einschätzung der Zukunftsaussichten sind in Tab. A14 im Anhang ersichtlich.

4.1.8.4 Interesse an den Ergebnissen dieser Dissertation

89,5 % der Hundeschulen interessierten sich für das Ergebnis dieser Dissertation und wollten hierüber gerne informiert werden (n = 153 Betriebe).

4.2 Besuch von Hundeeziehungskursen in Bayern

4.2.1 Reaktionen auf die Anfrage

Von den insgesamt 69 angeschriebenen bayerischen Hundeschulen boten 16 (siehe Abb. 27) die Möglichkeit eines Kursbesuchs an. 11 dieser Betriebe hatten zuvor bereits den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. Bei 2 Adressen gab es eine Fehlermeldung, bei weiteren 8 eine automatische Lesebestätigung ohne weitere Reaktion. Insgesamt 35 Schulen reagierten überhaupt nicht auf die Anfrage. Weitere 8 Betriebe teilten mit, dass ein Kursbesuch bei ihnen nicht möglich sei, u.a. weil Anfänger bei ihnen nur Einzelunterricht erhalten würden, zur Zeit wegen Neugestaltung der Schule überhaupt kein Unterricht stattfindet, kein geeigneter Termin in Aussicht gestellt werden könne oder nur wenig Motivation zur Mitarbeit vorhanden sei.



Abb. 27: Geographische Übersicht über die besuchten Hundeschulen in Bayern (n = 16 Betriebe)

4.2.2 Hundebeobachtung

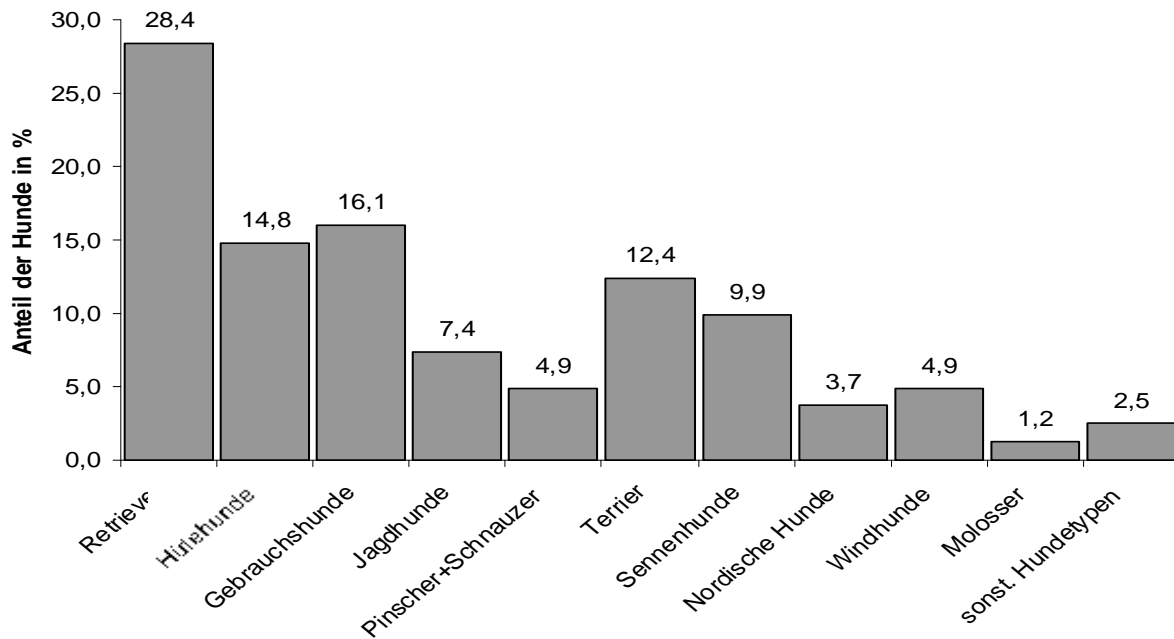
4.2.2.1 Signalement der Hunde

Insgesamt wurden in den 16 Kursen 81 Hunde beobachtet. Im Durchschnitt nahmen pro Erziehungskurs 5 Hunde teil (kleinste Gruppe: 3 Hunde, größte Gruppe: 11 Hunde). Bei diesen Hunden handelte es sich hauptsächlich um unkastrierte (77,8 %) männliche (59,3 %) Rassehunde (61,7 %) im Alter von 7-12 Monaten (siehe Tab. 10).

Tab. 10: Altersverteilung der Hunde in den besuchten Kursen

Altersgruppe	Anteil Hunde	Durchschnittliches Alter pro Gruppe
4-6 Monate	6,2 %	4,9 Monate (n = 5 Hunde)
7-12 Monate	50,6 %	9,3 Monate (n = 41 Hunde)
13-18 Monate	14,8 %	15,6 Monate (n = 12 Hunde)
Über 18 Monate	28,4 %	3,4 Jahre (n = 23 Hunde)
Durchschnittsalter insgesamt: 18,94 Monate (n=81 Hunde)		

Bei den Hundetypen waren am häufigsten die Retriever vertreten, gefolgt von Gebrauchshunden, Hütehunden und Terriern (siehe Abb. 28).

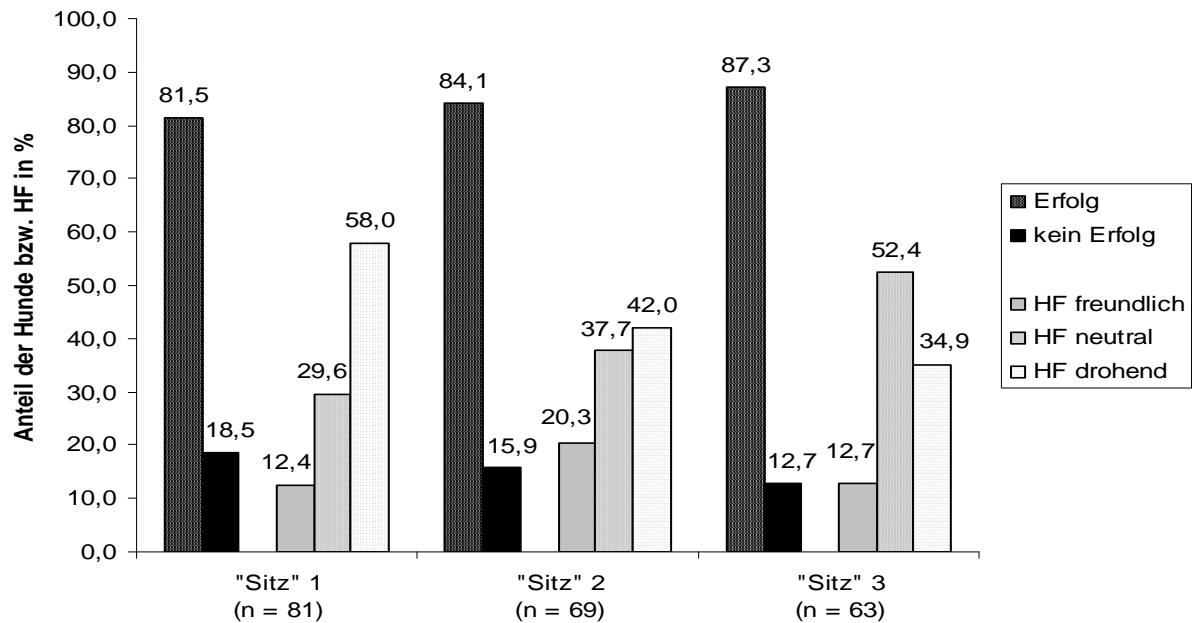


Retriever	<i>Golden Retriever, Labrador Retriever, Retriever allgemein</i>
Hütehunde	<i>Collie, Tibet Terrier, Border Collie, Schapendoes, Briard, Australian Shepherd, Bobtail, Gos d'Atura Catalan</i>
Gebrauchshunde	<i>Deutscher Schäferhund, Dobermann, Riesenschnauzer, Hovawart</i>
Jagd- und Laufhunde	<i>Rhodesian Ridgeback, Dalmatiner, Weimaraner, Beagle, Pudelpointer, Laufhund allgemein</i>
Pinscher / Schnauzer	<i>Schnauzer allgemein, Rehpinscher</i>
Terrier	<i>Jack Russell Terrier, Border Terrier, Welsh Terrier, Yorkshire Terrier, West Highland White Terrier, Boston Terrier, Terrier allgemein</i>
Sennenhunde	<i>Berner Sennenhund, Appenzeller Sennenhund</i>
Nordische Hunde	<i>Husky, Eurasier</i>
Windhunde	<i>Afghane, Irischer Wolfshund, Galgo Español</i>
Molosser	<i>Bordeaux-Dogge</i>
Sonstige Hundetypen	<i>Spitz, Mischling allgemein</i>

Abb. 28: Rassegruppen der ausgebildeten Hunde bei den Kursbesuchen (n = 81 Hunde) (bei Mischlingen z.T. Mehrfachnennungen pro Hund)

4.2.2.2 Übung „Sitz“

Bei allen 81 beobachteten Hunden konnte mindestens einmal die Übung „Sitz“ bewertet werden. 81,5 % der Hunde führten sie beim ersten Mal erfolgreich durch. Beim zweiten und dritten Versuch, woran nicht mehr alle Hunde teilnahmen, steigerten sie sich auf 84,1 % bzw. 87,3 % (siehe Abb. 29). Beim ersten und zweiten Durchgang zeigten die meisten Hundeführer eine drohende Körperhaltung (Beugen über den Hund, Fixieren), beim dritten Durchgang nahm die Mehrzahl eine neutrale Haltung ein.

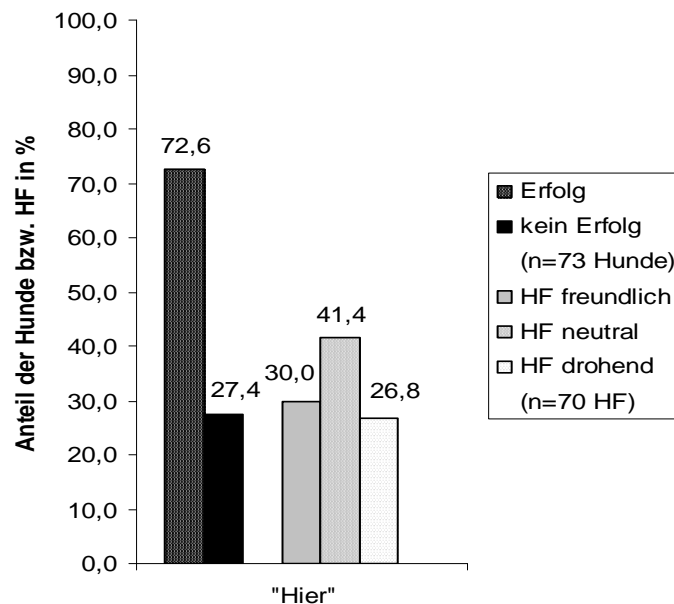


Erfolg: Hinsetzen spätestens 3 Sekunden nach dem Befehl, spätestens beim 2. Befehl, komplette Durchführung bis Aufheben des Kommandos durch den Hundeführer (HF)
Freundlich / neutral / drohend: jeweilige Körperhaltung des HF bei der Kommandogabe

Abb. 29: Erfolg der Hunde und Körperhaltungen der Hundeführer bei drei „Sitz“-Übungen

4.2.2.3 Übung „Hier“

Die Übung „Hier“ wurde bei 73 Hunden bewertet, von denen sie 72,6 % erfolgreich durchführten. Dabei zeigten die meisten Hundeführer eine neutrale Körperhaltung (siehe Abb. 30).

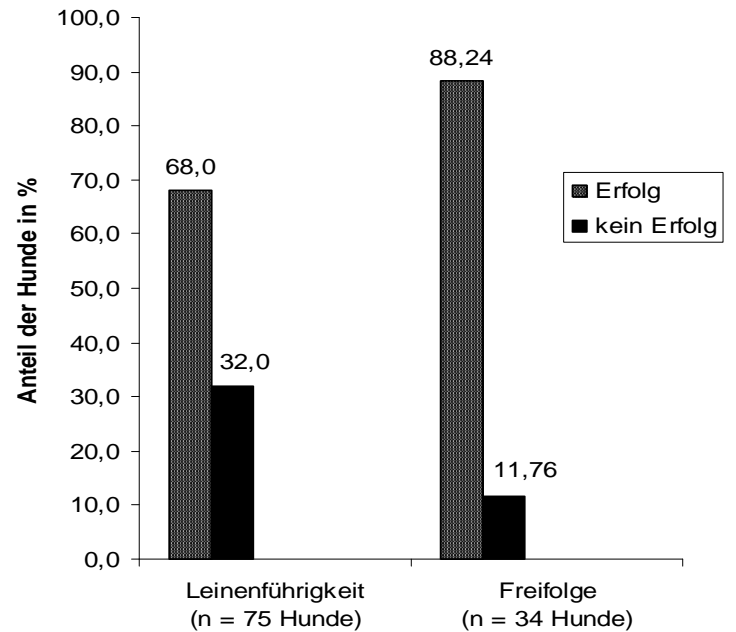


Erfolg: Kommen zum Hundeführer (HF) spätestens 3 Sekunden nach dem Befehl, spätestens beim 2. Befehl, komplettes Herankommen und Verweilen beim HF bis Aufheben des Kommandos durch den HF
Freundlich / neutral / drohend: jeweilige Körperhaltung des HF bei der Kommandogabe

Abb. 30: Erfolg der Hunde und Körperhaltung der Hundeführer bei der Übung „Hier“

4.2.2.4 Leinenföhrigkeit und Freifolge

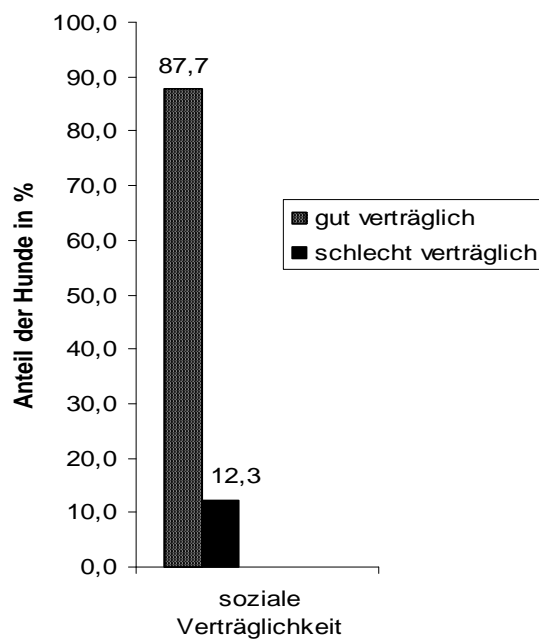
Die Leinenföhrigkeit wurde bei 75, die Freifolge bei 34 Hunden bewertet. Mehr als zwei Drittel der Hunde lieÖen sich gut an der Leine föhren. Eine erfolgreiche Freifolge gelang 88,2 % der Hunde (siehe Abb. 31).



Erfolg: Abstand zum Hundeföhrer (HF) maximal ca. 50 cm in über 50 % der Beobachtungszeit (Gesamteindruck)

Abb. 31: Erfolg der Hunde bei Leinenföhrigkeit und Freifolge

4.2.2.5 Soziale Verträglichkeit



Sozial gut verträglich: kein Eingreifen der HF / des Kursleiters im freien Kontakt der Hunde untereinander nötig

Abb. 32: Soziale Verträglichkeit der Hunde (n=73)

73 Hunde wurden überprüft, ob sie als gut sozial verträglich angesehen werden können. Dies war bei 87,7 % der Fall, während 12,3 % der Tiere als sozial schlecht verträglich eingestuft wurden (siehe Abb. 32).

4.2.3 Besitzerinterview

Befragt werden sollten die Besitzer von 81 Hunden in 16 verschiedenen Kursen, wobei zwei Tiere (im gleichen Kurs) der gleichen Person gehörten. Eine Person lehnte es ab, die Fragen zu beantworten, so dass sich schließlich 79 Interviews ergaben.

4.2.3.1 Alter und Geschlecht der Besitzer

Die Hundeführer (n = 80 Personen) in den Kursen waren meist erwachsen (67,0 - 100 % pro Kurs, Durchschnitt 93,8 %), es gab jedoch auch einige Jugendliche (0,0 - 33,0 %, Durchschnitt 6,3 %), aber keine Kinder (siehe auch Tab. A15 im Anhang). Sowohl die Erwachsenen (n = 75 Personen) als auch die Jugendlichen (n = 5 Personen) waren in der Mehrzahl weiblich: bei den Erwachsenen zu 81,3 % und bei den Jugendlichen zu 80,0 %. Zur Geschlechterverteilung in den Kursen siehe auch Tab. A16 im Anhang.

4.2.3.2 Vorwissen der Besitzer

58,2 % der Besitzer (n = 79 Personen) hatten mit ihrem Hund vor dem aktuellen Kurs bereits andere Lehrgänge bei der gleichen oder einer anderen Hundeschule besucht. Außerdem hatten sich 86,1 % der Besitzer schon vor dem aktuellen Hund mit Hundeverhalten und -erziehung beschäftigt, z.B. durch frühere Hunde, Fachliteratur, Hunde von Bekannten, Besuche von Hundeausstellungen und Züchtern u.a.

4.2.3.3 Beurteilung der Fortschritte des Hundes

94,9 % der Besitzer (n = 78 Personen) schätzten die Fortschritte ihres Hundes während des aktuellen Kurses als „gut“ ein, die restlichen 5,1 % als „mittel“, weil der Hund immer noch nicht ruhiger geworden sei, weiterhin nicht auf Ruf komme oder die fehlende eigene Konsequenz bemängelt wurde. 91,0 % der Besitzer waren mit den Fortschritten ihres Hundes „zufrieden“, während die restlichen 9,0 % meinten, dass die Fortschritte besser sein könnten, wobei sie sich z.T. eingestanden, dass sie selbst zu wenig konsequent waren und zu wenig Zeit zum Üben aufgewendet haben.

4.2.3.4 Beurteilung von Trainingsmethoden und Kursgestaltung

Zu 100 % wurden die Erwartungen der Besitzer (n = 78 Personen) in bezug auf die eingesetzten Trainingsmethoden in den Kursen erfüllt. Mit der sonstigen Kursgestaltung (Anzahl der Stunden, Uhrzeit, Trainingsgelände usw.) waren 92,3 % „zufrieden“. 7,7 % der Hundebesitzer waren „teilweise zufrieden“ und bemängelten das Fehlen eines eingezäunten Platzes, das Vorhandensein zu vieler Ablenkungen für Anfänger, die ungünstige Uhrzeit sowie fehlende Wissensvermittlung zur Vermeidung von Raufereien.

4.2.3.5 Angaben zur Fortsetzung des Trainings

79,5 % der Hundebesitzer (n = 78 Personen) erhielten von der Hundeschule bereits Angebote zur Fortsetzung des Trainings. 94,9 % der Besitzer wollten das Training an der aktuellen Schule gerne fortsetzen, 5,1 % hatten nicht mehr genügend Zeit, bevorzugten es, alleine weiter zu üben, oder wurden durch einen Umzug am weiteren Besuch gehindert. 74,0 % der Besitzer (n = 77 Personen) konnten sich auch vorstellen, das Training an einer anderen privaten Hundeschule oder in einem Hundeverein fortzusetzen. 4 Besitzer zogen eine andere private Hundeschule in Betracht, nicht jedoch einen Hundeverein.

4.2.4 Trainerinterview

4.2.4.1 Organisation des Kurses

KURSZUSAMMENSETZUNG

In 12,5 % der 16 Hundeschulen gab es für die am besuchten Kurs teilnehmenden Hunde einen nahtlosen Übergang aus dem Welpenkurs. Am häufigsten handelte es sich jedoch um einen allgemeinen Junghundekurs (37,5 %), danach folgten allgemeine Anfängerkurse (25,0 %), Kurse mit variablen Teilnehmern (18,8 %) und ein insgesamt zweiter Lind-Art-Kurs (6,3 %).

KURSDAUER

Die Kurse in den 16 besuchten Hundeschulen dauerten zwischen 5 und 30 Stunden. In 15 Schulen stand die genaue Kursdauer fest, in 1 Schule gestaltete sie sich durch die Verwendung einer „Clubkarte“ mit Zugang zu mehreren Kursen variabel. Die Hälfte der Hundeschulen bot 10 bis 15 Stunden lange Lehrgänge an, in jeweils 2 Betrieben betrug die Kursdauer 16 bis 20 bzw. 21 bis 30 Stunden, in 3 Betrieben unter 10 Stunden. 6 Schulen (37,5 %) wurden am Ende des Kurses besucht, 10 Schulen (62,5 %) nach der Hälfte.

KURSGEBÜHR

13 besuchte Erziehungskurse (92,9 %; n = 14 Kurse) hatten einen festen Preis, der zwischen 31 und 250 € lag (Durchschnitt 133,08 €; n = 13 Kurse). In 1 Schule war die Kursgebühr durch eine „Clubkarte“ mit Zugang zu mehreren Kursen variabel und betrug 30 bis 38 € pro Halbjahr. Mehr als die Hälfte der Betriebe (57,1 %) verlangte zwischen 101 und 200 €, gut ein Drittel (35,7 %) bis zu 100 € und 1 Hundeschule (7,1 %) 250 €. 2 Schulen machten zum Preis des Kurses keine Angaben.

AUSBILDER

Die 16 besuchten Erziehungskurse wurden von insgesamt 23 Ausbildern geleitet. In den meisten Kursen (62,5 %) war nur 1 Ausbilder tätig. 2 Trainer gab es bei 31,3 % der Kurse, 3 Ausbilder bei 6,3 % (= 1 Kurs). 87,0 % der Ausbilder waren weiblich, 13,0 % männlich. Die Trainer waren in 62,5 % der 16 besuchten Kurse ausschließlich weiblich. In 18,8 % der Kurse gab es mehr weibliche als männliche und in 12,5 % gleich viele weibliche und männliche Trainer. In 1 Schule (6,3 %) war der Ausbilder ein Mann. Die meisten Kursleiter waren zwischen 31 und 50 Jahre alt (siehe Abb. 33) und erwarben ihr Wissen hauptsächlich durch Besuch von diversen Seminaren, Praktika, Kursen, Lehrgängen und Fortbildungen, gefolgt von allgemeiner langjähriger Erfahrung in der Hundeausbildung, Selbststudium und Ausbildung beim VDH oder anderen Hundesportvereinen. Tierärzte waren an keiner der besuchten Hundeschulen beteiligt (siehe Abb. 34).

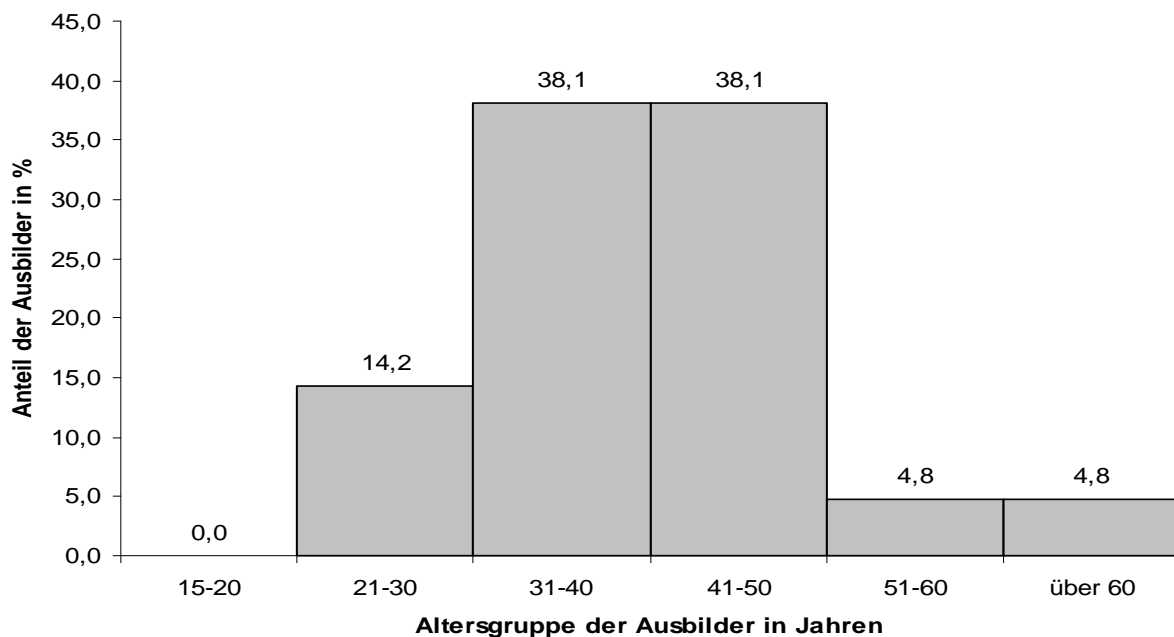
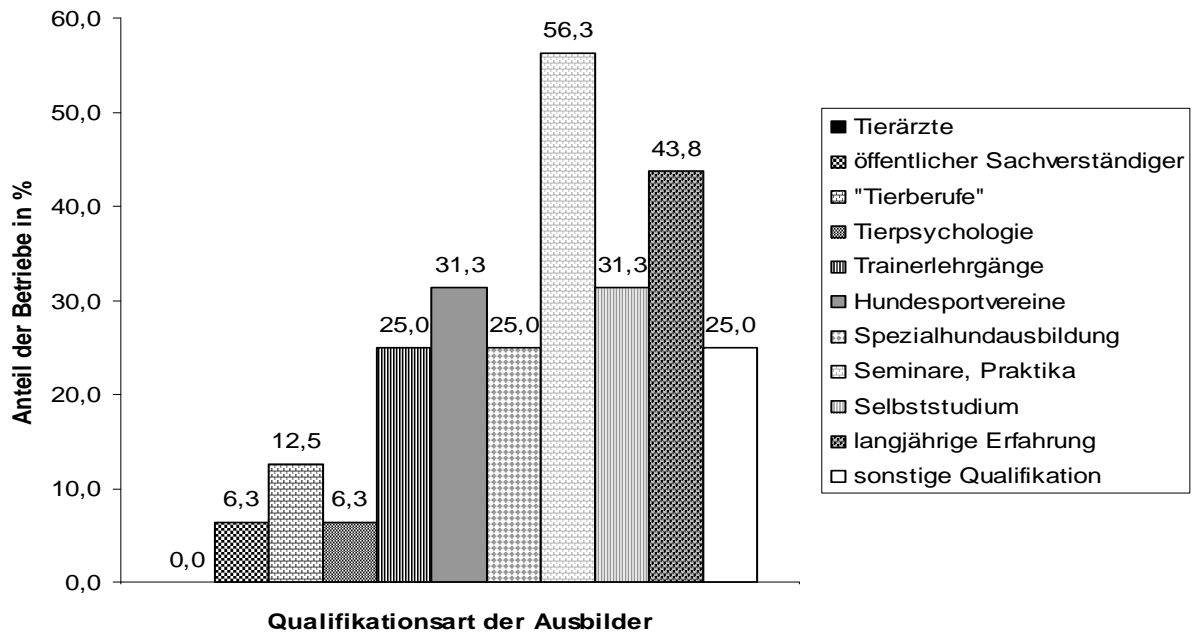


Abb. 33: Altersgruppenverteilung der Ausbilder in den besuchten Erziehungsgrundkursen (n = 23 Personen)



„Tierberufe“	<i>Tierheilpraktiker, Biologiestudium</i>
Tierpsychologie	<i>Tierpsychologische Ausbildung</i>
Trainerlehrgänge	<i>Lehrgänge bei AL, BHV, Canis, Lind-Art, Feltmann</i>
Hundesportvereine	<i>Vereine allgemein, BLV, VDH, SV</i>
Spezialhundausbildung	<i>Ausbildung von Rettungshunden, Training von Service-Hunden</i>
Seminare, Praktika, Kurse, Lehrgänge, Fortbildungen	<i>Seminare allgemein, Lehrgänge bei Rugaas, Zimen, Leidhold, Kvam, Coppinger, Bloch, Harper, Pietralla, Lind, GAH, Laser, Hallgren, Schubert, Trumlerstation / GfH, Schaal, Daugschies-Thumm</i>
Selbststudium	<i>Fachliteratur, Filme, schwieriger eigener Hund, Erfahrungsaustausch mit Trainern, eigene Forschungen über Hunde, Wölfe und Dingos</i>
Langjährige Erfahrung	<i>Langjährige Erfahrung in der Hundeausbildung allgemein</i>
Öffentl. Sachverständ.	<i>Öffentlich bestellter und beeidigter Sachverständiger in Bayern</i>
Sonst. Qualifikation	<i>angelernete Mitarbeiter, Zusammenarbeit mit Züchtern, Beschäftigung mit Humanpsychologie</i>

Abb. 34: Qualifikationsarten der Ausbilder in den besuchten Erziehungsgrundkursen (n = 16) (z.T. Mehrfachnennungen pro Kurs)

In allen 8 der besuchten Hundeschulen, die Angaben zu den Berufsausbildungen ihrer Ausbilder machten, hatten die Ausbilder noch einen anderen (evtl. nicht mehr ausgeübten) Beruf (z.T. Mehrfachnennungen pro Betrieb): „Tierberufe“ (Tierarzhelferin, Biologin) in 1 Schule, sonstige medizinische Berufe (Arzhelferin, Apothekerin) in 2 Schulen, Pädagogin in 1 Schule und sonstige Berufe (hauptsächlich kaufmännischer Art) in 8 Schulen.

4.2.4.2 Kursinhalt

ÜBUNGEN

Die Übungen „Sitz“, „Platz“ und „Abrufen“ wurden in ausnahmslos allen besuchten Erziehungskursen trainiert, die meisten Schulen übten außerdem auch Leinenführigkeit und „Bleib“ (siehe Abb. 35). Bei den „sonstigen“ Übungen dominierten weitere Einzelübungen (z.B. „Schau her“) vor anderen komplexen Übungen (z.B. Futterverweigerung) und Sozial- und Umweltsicherheitstraining (siehe auch Tab. A17 im Anhang).

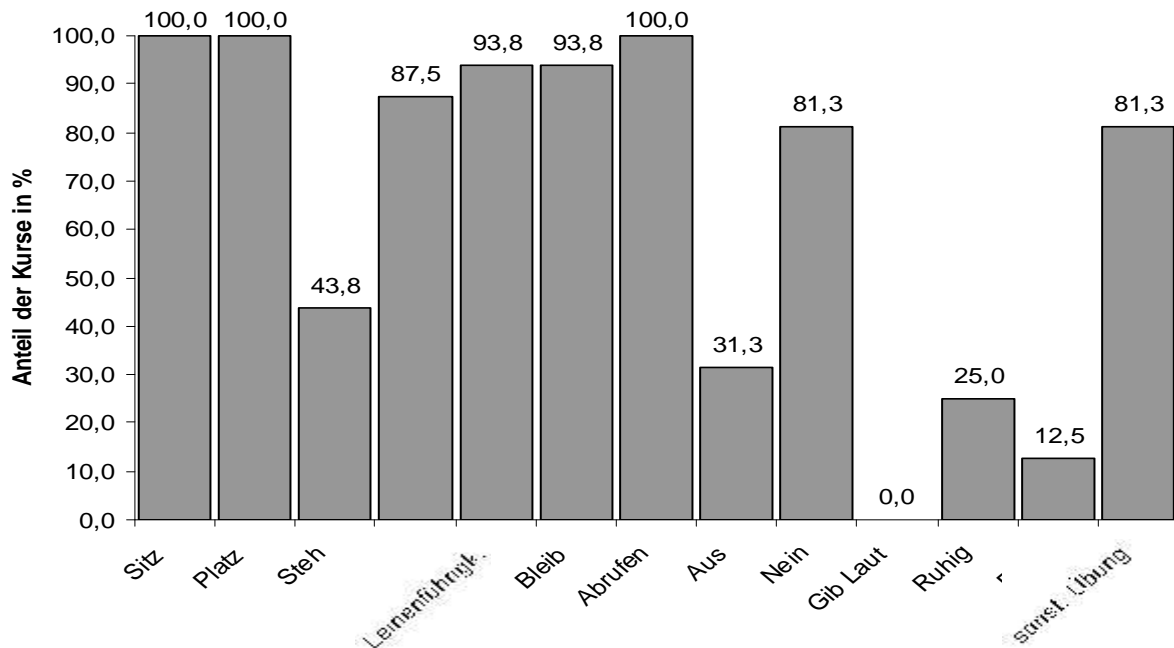


Abb. 35: Gelehrte Übungen in den besuchten Erziehungskursen (n = 16) (z.T. Mehrfachnennungen pro Kurs)

TRAININGSORTE

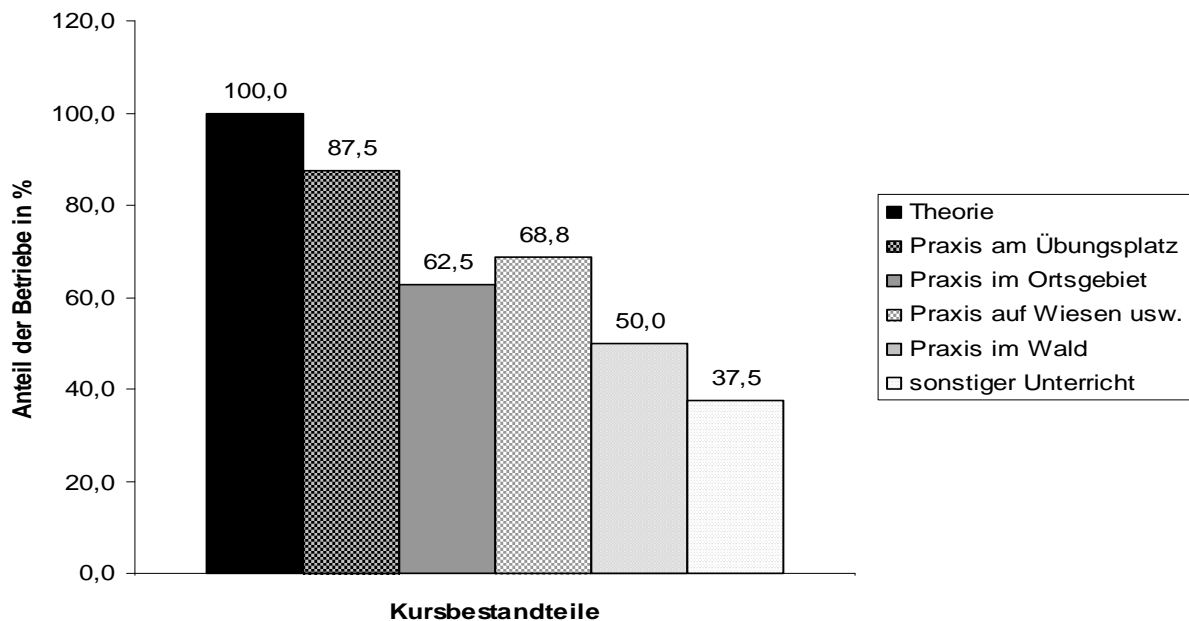


Abb. 36: Bestandteile der besuchten Erziehungskurse (n = 16) (z.T. Mehrfachnennungen pro Kurs)

In 62,5 % der Schulen wurde am Tag des Kursbesuchs (n = 16 Kurse) auf einem festen Hundeplatz geübt. Ein Viertel der Schulen trainierte in freiem Gelände, die restlichen Kurse (12,5 %) fanden am Besuchstag sowohl auf dem Übungsplatz als auch außerhalb statt. Eine Übersicht über die Bestandteile der Kurse insgesamt gibt Abb. 36. Überwiegend fand der Unterricht insgesamt bei über der Hälfte (56,3 %) der besuchten Kurse auf dem Hundeplatz

statt, bei einem Viertel (25,0 %) zu gleichen Teilen am Hundepplatz und in freiem Gelände. Praktische Übungen in freiem Gelände überwogen bei 18,8 % der Kurse. Unter „sonstigen“ Unterricht fielen Übungen im Zoo und im Haus, S-Bahn-Fahrten, Bauernhofbesuche und Wanderungen.

THEORIEUNTERRICHT

Theorieunterricht war Bestandteil aller 16 besuchten Erziehungskurse (siehe Abb. 36) und nahm in 1 Schule die Hälfte der gesamten Kursdauer ein. In den meisten Kursen (81,3 %) gab es theoretische Unterweisungen direkt während des praktischen Trainings. 37,5 % der Schulen boten eine extra Theorieeinheit als festen Kursbestandteil an: als theoretische Einführung oder in Form von Theorieabenden oder Einzelgesprächen. In 18,8 % der Schulen konnten die Hundebesitzer freiwillig an Theorieveranstaltungen teilnehmen (monatliche Vorträge oder Filme, freiwilliger Theorieabend oder Gespräche beim Spieltreff oder Hundestammtisch). Am häufigsten wurden die Themen Ethologie allgemein, Sozial- und Rudelverhalten, Verhaltensentwicklung, Ausdrucksverhalten, Kommunikation, Rangordnung und Dominanz behandelt, gefolgt von allgemeinen Themen der Hundehaltung, Lernen, Erziehung, Problemverhalten, Gesundheit, Erste Hilfe, Ernährung, Pflege und Transport.

4.2.4.3 Ausbildungsmethoden

Bei der Auswertung wurden die in den Kursbesuchen beobachteten Ausbildungsmethoden teilweise durch Trainerangaben ergänzt.

HILFSMITTEL ZUR AUSBILDUNG

Leckerlis wurden als Ausbildungshilfsmittel in allen 16 besuchten Kursen gerne eingesetzt, in 3 Schulen allerdings nur manchmal. Bei den Halsbändern dominierte das einfache Modell ohne Zugwirkung (siehe Tab. 11). Würgehalsbänder aus Leder oder Kunststoff und Zugketten setzten jeweils 2 Schulen häufig in Erziehungsgrundkursen ein, die anderen gar nicht. Das Stachelhalsband wurde von 1 Schule manchmal verwendet (nicht am Besuchstag), die übrigen Schulen lehnten es für Erziehungsgrundkurse ab. Als Leinen wurden hauptsächlich die verstellbaren Modelle eingesetzt. Ausziehleinen zum Training lehnten alle Schulen ab. Bei den Spezialgeschirren dominierte das Brustgeschirr vor dem Halti. Sogenannte Bei-Fuß-Trainer wurden in den besuchten Kursen nicht verwendet. Über die Hälfte der Schulen arbeitete mit Hundepfeifen. Master Plus-Halsbänder und selbstauslösende Sprayhalsbänder (Anti-Kläff) wurden von 2 bzw. 1 Schule manchmal in Erziehungsgrundkursen eingesetzt

(nicht am Besuchstag), Stromreizgeräte überhaupt nicht. Die Hälfte der Schulen setzte in unterschiedlicher Häufigkeit die Klapperdose ein, Wurfketten und Discs wurden seltener verwendet. Als „sonstige“ Hilfsmittel wurden (in abnehmender Häufigkeit) Futterbeutel, Wasserspritze, 3-Meter-Leine, Decke, Splitting Stab, Loopi¹⁰, 5-Meter-Leine und Apportel genannt.

Tab. 11: In den besuchten Erziehungskursen verwendete Ausbildungshilfsmittel (n = 16 Kurse)

Bezeichnung des Hilfsmittels	häufig	manchmal	nie	k.A.
<i>Leckerlis</i>	81,3 %	18,8 %	0,0 %	0,0 %
<i>Spielzeug</i>	56,3 %	25,0 %	18,3 %	0,0 %
<i>Halsband ohne Zugwirkung</i>	68,8 %	18,8 %	12,5 %	0,0 %
<i>Zug-Stop-Halsband</i>	25,0 %	18,8 %	50,0 %	6,3 %
<i>Würger aus Leder oder Kunststoff</i>	12,5 %	0,0 %	81,3 %	6,3 %
<i>Zugkette</i>	12,5 %	0,0 %	81,3 %	6,3 %
<i>Stachelhalsband bzw. Koralle</i>	0,0 %	6,3 %	87,5 %	6,3 %
<i>Meterleine</i>	56,3 %	25,0 %	18,3 %	0,0 %
<i>Verstellbare Leine</i>	0,8 %	18,8 %	6,3 %	0,0 %
<i>Schleppleine bzw. lange Leine</i>	43,8 %	50,0 %	6,3 %	0,0 %
<i>Ausziehleine</i>	0,0 %	0,0 %	93,8 %	6,3 %
<i>Moxon-Leine o.ä.</i>	6,3 %	6,3 %	81,3 %	6,3 %
<i>Brustgeschirr</i>	56,3 %	25,0 %	18,8 %	0,0 %
<i>Halti</i>	31,3 %	31,3 %	31,3 %	6,3 %
<i>Gentle Leader</i>	6,3 %	6,3 %	81,3 %	6,3 %
<i>Bei-Fuß-Trainer bzw. Gentle-Dog</i>	0,0 %	0,0 %	93,3 %	6,3 %
<i>Maulkorb</i>	0,0 %	25,0 %	68,3 %	6,3 %
<i>Hundepfeife</i>	31,3 %	31,3 %	31,3 %	6,3 %
<i>Clicker</i>	6,3 %	31,3 %	56,3 %	6,3 %
<i>Target-Stick</i>	0,0 %	18,8 %	75,0 %	6,3 %
<i>Laserpointer oder Taschenlampe</i>	0,0 %	0,0 %	93,8 %	6,3 %
<i>Tellington-Gerte</i>	0,0 %	6,3 %	87,5 %	6,3 %
<i>Master Plus o.ä.</i>	0,0 %	12,5 %	81,3 %	6,3 %
<i>Aboistop o.ä.</i>	0,0 %	6,3 %	87,5 %	6,3 %
<i>Stromreizgeräte</i>	0,0 %	0,0 %	93,8 %	6,3 %
<i>Fisher-Discs</i>	12,5 %	18,8 %	62,5 %	6,3 %
<i>Klapperdose</i>	31,3 %	18,8 %	43,8 %	6,3 %
<i>Wurfkette</i>	18,8 %	18,8 %	56,3 %	6,3 %
<i>Sonstige Hilfsmittel</i>	50,0 %	25,0 %	12,5 %	12,5 %

TRAININGSMETHODEN

Erwünschtes Verhalten wurde in allen 16 besuchten Kursen häufig belohnt (siehe Abb. 37): durch Futter bzw. Beute, Stimme bzw. Töne (jeweils 87,5 % der Kurse), Spiel (einmal davon konkret nach Lind-Art), Streicheln (jeweils 25,0 %), Körpersprache (12,5 %) und sonstige Methoden (18,8 %) wie Clicker, Apportel u.a. Mit Ausnahme von 2 Schulen kam direkte Bestrafung zum Einsatz in Form von Stimme (56,3 %), konditioniertem „Nein“ (31,3 %),

¹⁰ Spezielles Brustgeschirr mit dünnen Riemen, von Mugford entwickelt

Körperkontakt (25,0 %: 2x Festhalten, je 1x Fellzupfer, Packen, Erzwingen von „Platz“), Leinenruck (25,0 %), bedrängender Körpersprache und Stehenbleiben (jeweils 6,3 %). Anonyme Bestrafungen (u.a. Wurfkette: 18,8 %, Klapperdose oder Discs: 12,5%, Wasserspritze: 6,3 %) verwendete die Hälfte der Schulen. Ignorieren des unerwünschten Verhaltens wurde in 3 Schulen abgelehnt, verhindert wurde es dagegen in unterschiedlicher Häufigkeit in allen Schulen durch Schleppeleine oder Leine (68,8 %), rechtzeitiges Reagieren bzw. Vorbeugen (31,3 %), Maulkorb (12,5 %), Splitting Stab (6,3 %) u.a. Im Großteil der besuchten Kurse wurden erwünschte Verhaltensweisen u.a. durch Shaping mit und ohne Clicker (25,0 %) und Chaining bzw. Verhaltensketten (6,3 %) stufenweise aufgebaut. An „sonstigen“ Methoden kamen Gegenkonditionierung und Training fast ausschließlich über Körpersprache vor (jeweils 6,3 %).

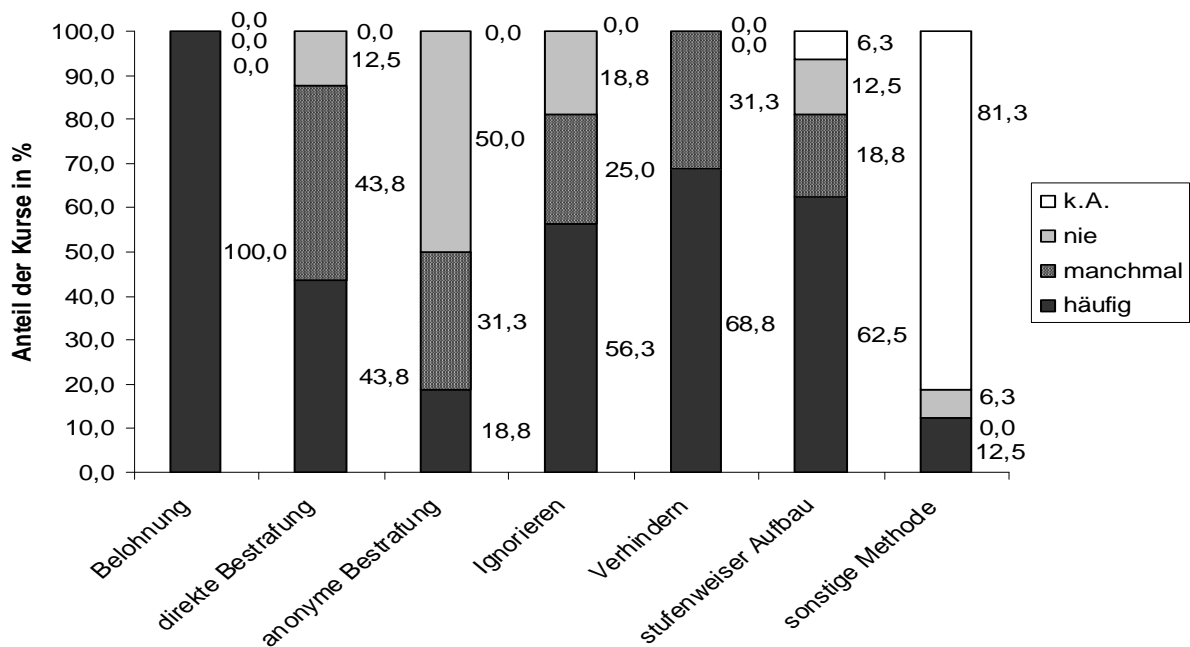


Abb. 37: In den besuchten Erziehungskursen eingesetzte Trainingsmethoden (n = 16 Kurse)

AUSBILDUNGSPHILOSOPHIEN

In jeweils der Hälfte der besuchten 16 Erziehungskurse wurden Click & Treat und/oder Tellington-Training eingesetzt, dann folgten (jeweils 12,5 %) Lind-Art, Natural Dogmanship, Feltmann-Training, Dildei-Training und „sonstige“ Philosophien wie Training nach AL, Rugaas und eigene Methoden (siehe Abb. 38).

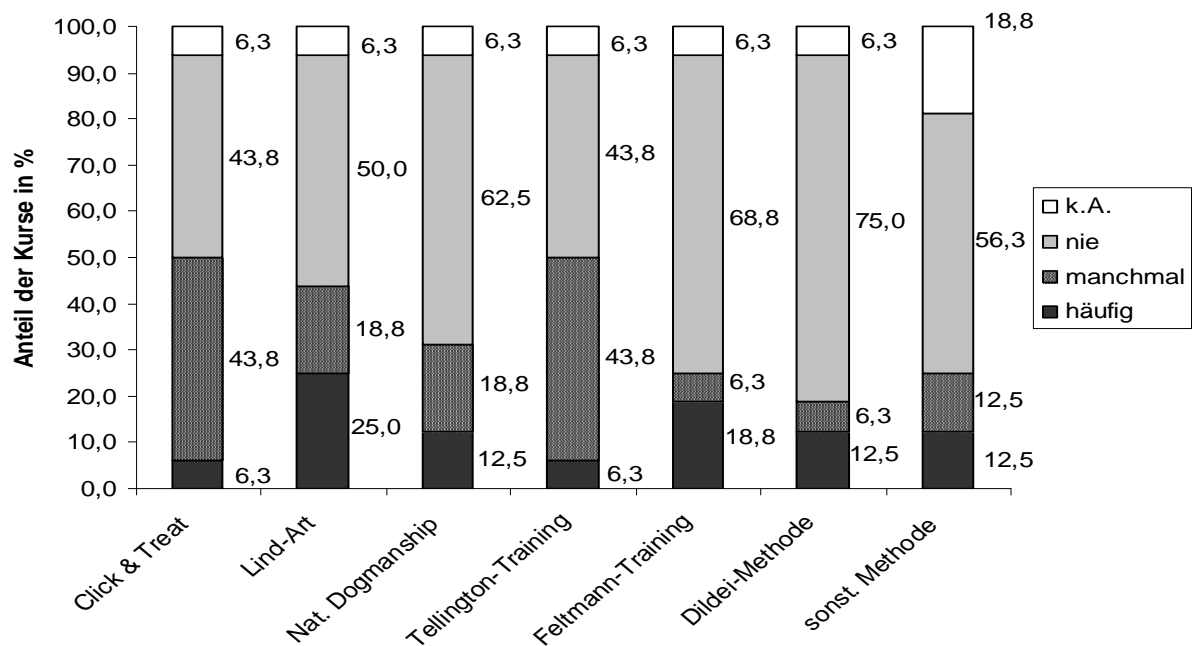


Abb. 38: In den besuchten Erziehungskursen eingesetzte Ausbildungsphilosophien (n = 16 Kurse)

4.2.4.4 Leistungsüberprüfungen

ART DER PRÜFUNGEN

Während oder direkt nach dem besuchten Kurs bzw. gleichartigen Lehrgängen organisierten 13 der 16 Hundeschulen (81,3 %) für die Teilnehmer eine Leistungsüberprüfung in Form einer VDH-Begleithundeprüfung (37,5 %), einer internen Kursabschlussprüfung (18,8 %), einer Begleithundeprüfung nach eigenen Kriterien (12,5 %), eines VDH-Team-Tests, einer Begleithundeprüfung nach AL, einer Hund-und-Führer-Lizenz und/oder einer Team-Balance-Prüfung nach Lind-Art (jeweils 6,3 %).

ERFOLGSQUOTEN UND BEHÖRDLICHE ANERKENNUNG

Die Erfolgsquoten der angebotenen Prüfungen lagen bei der VDH-Begleithundeprüfung (n = 4) bei durchschnittlich 99,6 % (99 bis 100 %), bei der internen Kursabschlussprüfung (n = 3) bei durchschnittlich 86,7 % (70 bis 100 %) und bei der Begleithundeprüfung nach eigenen Kriterien (n = 2) bei 80 %. Für AL-Begleithundeprüfung und Lind-Art-Prüfung wurden keine Erfolgsquoten angegeben, für VDH-Team-Test und Hund-und-Führer-Lizenz gab es jeweils 1 Angabe (je 99 %). Behördlich anerkannt wurden von den genannten Prüfungen die VDH-Begleithundeprüfung in einer Schule sowie die Hund-und-Führer-Lizenz.

PRÜFUNGSBESTANDTEILE

Bei den angebotenen Leistungsüberprüfungen, die keiner VDH-Prüfungsordnung unterliegen, gab es in der Hälfte der Schulen (n = 8) eine schriftliche (37,5 %) oder mündliche (12,5 %)

theoretische Prüfung. Der Gehorsam des Hundes wurde in allen prüfenden Schulen getestet, und zwar in 75,0 % der Schulen auf dem Übungsplatz, in 62,5 % im Stadt- oder Ortsgebiet und in jeweils 50,0 % im Wald bzw. in Parks. Eine extra Wesensüberprüfung in Form von Alltagssituationen, Begegnung mit verschiedenen Menschen und Anfassen lassen sowie einen „sonstigen“ Prüfungsteil in Form von Körperpflege und sowohl getrennter als auch gemeinsamer Bewertung von Mensch und Hund nach Lind-Art gab es in jeweils einem Viertel der prüfenden Schulen (siehe Abb. 39).

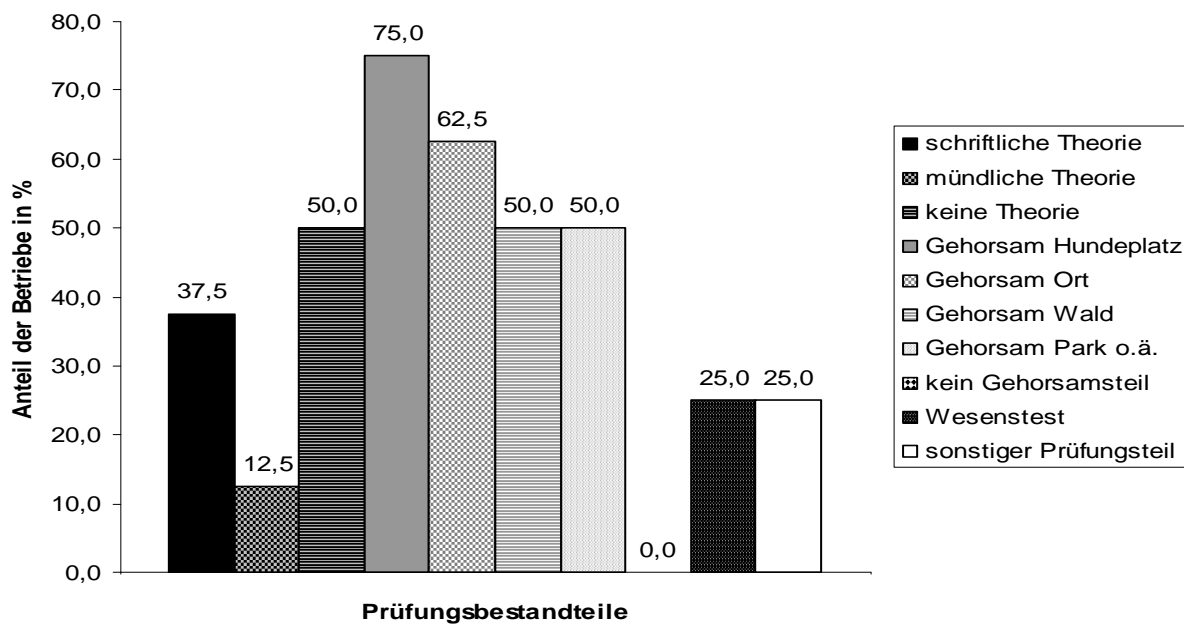


Abb. 39: Bestandteile der Prüfungen nach den besuchten Erziehungskursen (außer VDH) (n = 8 Kurse) (z.T. Mehrfachnennungen pro Kurs)

PRÜFER

Zu dieser Frage gab es teilweise Mehrfachnennungen pro Schule (n = 13). In 61,5 % der Schulen nahmen „unabhängige“ Prüfer die angebotenen Leistungsüberprüfungen ab (Prüfer des VDH, SV, BLV, DRC und Deutschen Teckelclubs, Lind-Art-Prüfer, andere Ausbilder der Schule, Praktikanten o.ä., die die Hunde nicht kannten). Bei 46,2 % der prüfenden Schulen gab der Inhaber des Betriebs die Bewertung ab, bei 38,5 % der eigene Ausbilder.

4.3 Vergleich von Umfrage mittels Fragebogen mit Besuch der Hundeeziehungskurse in Bayern

4.3.1 Organisation des Kurses

4.3.1.1 Kursgebühr und Kursdauer

Von den 16 besuchten Hundeschulen hatten 11 den Fragebogen aus Kap. 3.2 beantwortet und konnten für den Vergleich herangezogen werden. Bei 5 dieser Schulen stimmte die Angabe der Kursgebühr überein (zweimal davon trotz geänderter Kursdauer), bei 4 Betrieben wurden die Kurse teurer (einmal bei gleicher, dreimal bei geänderter Kursdauer). In 2 Schulen war der besuchte Kurs billiger als vorher in der Fragebogenaktion angegeben (bei jeweils anderer Kursdauer). Insgesamt variierte die Kursdauer bei 7 Schulen und betrug zwischen 5 und 16 Stunden mehr bzw. zwischen 7 und 20 Stunden weniger im Vergleich zu den vorherigen Angaben im Fragebogen.

4.3.1.2 Ausbilder

Bei der Anzahl der Ausbilder stimmten die Angaben aus Kursbesuch und Fragebogen in 7 Schulen überein, in den anderen 4 Betrieben waren es beim besuchten Kurs 1 bis 4 Ausbilder weniger. In bezug auf die Qualifikation der Ausbilder konnten wegen teilweiser fehlender Antworten nur die Daten von 8 Schulen ausgewertet werden, wobei es Unterschiede bei 3 Betrieben gab, deren Trainer beim Kursbesuch noch zusätzliche Qualifikationen angaben.

4.3.2 Teilnehmende Hunde und Hundeführer

4.3.2.1 Hunde

Hier konnten die Angaben von insgesamt 10 Schulen ausgewertet werden. Bei 5 Schulen gab es eine Differenz in der Geschlechterverteilung der Hunde, es waren im besuchten Kurs je nach Betrieb sowohl mehr als auch weniger Rüden bzw. Hündinnen zu finden. In 6 Schulen traten Unterschiede beim Anteil der kastrierten Hunde auf (teilweise mehr, teilweise weniger Kastraten als im Fragebogen angegeben). 5 Schulen wiesen im Vergleich zu ihrem Jahresdurchschnitt in den besuchten Kursen mehr, 2 Schulen dagegen weniger Rassehunde auf. Bei 2 von 8 Schulen gestaltete sich die Rasseverteilung komplett anders als im Jahresdurchschnitt, bei 4 Betrieben nahmen an den Kursen vorher nicht genannte Rassen teil.

4.3.2.2 Hundeführer

Bei den Hundeführern fiel auf, dass an den besuchten Kursen ($n = 10$) mehr Erwachsene und darunter mehr Frauen teilnahmen als im Jahresdurchschnitt der Betriebe. Entsprechend gab es

in den Kursen bei fehlendem Kinderanteil weniger Jugendliche. Diese waren öfter männlich als im Jahresdurchschnitt.

4.3.3 Kursinhalte

4.3.3.1 Theorieunterricht

Die Angaben der 11 Schulen, ob sie Theorieunterricht anbieten, waren für Fragebogenaktion und Kursbesuch gleich. Beim Inhalt des Theorieunterrichts wurde in 2 besuchten Erziehungskursen mehr Wert auf die Themen Rangordnung, Ausdrucksverhalten, Lernen und Probleme gelegt, anstatt hauptsächlich Hundehaltung allgemein zu besprechen.

4.3.3.2 Praktischer Unterricht

Die Übungsorte variierten in 8 der 11 Schulen, wobei in den besuchten Kursen z.T.weniger, teilweise mehr und manchmal auch ganz andere Plätze aufgesucht wurden als im Fragebogen angegeben. Die Schwerpunkte blieben dabei aber in insgesamt 6 Schulen gleich. In 1 Betrieb wurde im besuchten Kurs etwas mehr außerhalb des festen Übungsplatzes geübt, in den anderen 4 Schulen war dies genau umgekehrt. In den besuchten Kursen wurden in 10 Schulen mehr Übungen durchgeführt als im Fragebogen angegeben.

4.3.4 Ausbildungsmethoden

4.3.4.1 Ausbildungshilfsmittel

Beim Einsatz von Futter und Spielzeug sowie Halsbändern ohne Zugwirkung als Ausbildungshilfsmittel gab es keine Unterschiede zwischen den besuchten Kursen und den Angaben im Fragebogen (siehe Tab. 12). Zugstopphalsbänder wurden in den besuchten Kursen etwas häufiger verwendet. Beim Stachelhalsband gab es keine Unterschiede. Meterleinen setzten die Schulen im besuchten Kurs seltener ein als im Fragebogen angegeben, Verlängerungsleinen dafür häufiger. Master Plus o.ä. und Aboistop o.ä. wurden in den besuchten Kursen viel seltener verwendet als im Fragebogen angegeben, Stromreizgeräte gar nicht.

Tab. 12: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in bezug auf die eingesetzten Ausbildungshilfsmittel

Bezeichnung des Hilfsmittels	Bewertete Schulen (n)	Übereinstimmung	Keine Übereinst.	Art des Unterschieds (bezogen auf Kurs)
<i>Leckerlis</i>	11	11	0	---
<i>Spielzeug</i>	11	11	0	---
<i>Halsband ohne Zugwirkung</i>	11	11	0	---
<i>Zug-Stop-Halsband</i>	10	8	2	2x mehr Einsatz
<i>Würger aus Leder / Kunststoff</i>	9	7	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Zugkette</i>	9	7	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Stachelhalsband bzw. Koralle</i>	9	9	0	---
<i>Meterleine</i>	10	9	1	1x weniger Einsatz
<i>Verstellbare Leine</i>	11	9	2	2x mehr Einsatz
<i>Schleppleine oder lange Leine</i>	11	9	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Ausziehleine</i>	9	8	1	1x weniger Einsatz
<i>Moxon-Leine o.ä.</i>	8	5	3	2x mehr, 1x weniger
<i>Brustgeschirr</i>	11	7	4	3x weniger, 1x mehr
<i>Halti</i>	11	9	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Gentle Leader</i>	9	7	2	2x mehr Einsatz
<i>Bei-Fuß-Trainer / Gentle-Dog</i>	9	9	0	---
<i>Maulkorb</i>	10	6	4	4x weniger Einsatz
<i>Hundpfeife</i>	10	3	7	4x weniger, 3x mehr
<i>Clicker</i>	10	7	3	3x weniger Einsatz
<i>Target-Stick</i>	9	6	3	3x weniger Einsatz
<i>Laserpointer / Taschenlampe</i>	9	6	3	3x weniger Einsatz
<i>Tellington-Gerte</i>	9	9	0	---
<i>Master Plus o.ä.</i>	10	7	3	3x weniger Einsatz
<i>Aboistop o.ä.</i>	9	8	1	1x weniger Einsatz
<i>Stromreizgeräte</i>	9	8	1	1x weniger Einsatz
<i>Fisher-Discs</i>	10	7	3	2x weniger, 1x mehr
<i>Klapperdose</i>	9	7	2	2x mehr Einsatz
<i>Wurfkette</i>	9	8	1	1x weniger Einsatz
<i>Wasserspritzen</i>	7	5	2	1x mehr, 1x weniger

4.3.4.2 Allgemeine Trainingsmethoden

Beim Einsatz von Belohnung als Trainingsmethode gab es zwischen der Beobachtung beim Kursbesuch und den Angaben aus den Fragebögen keine Unterschiede in den 11 Schulen (siehe Tab. 13). Die Art der Belohnung variierte in 3 von 5 Schulen, indem im besuchten Kurs mehr stimmliches Lob und/oder keine Körpersprache bzw. kein gemeinsames Ausführen beliebter Aktivitäten eingesetzt wurde. Bei der direkten Bestrafung gab es in 2 von 4 Schulen im besuchten Kurs keinen Leinenruck bzw. Bestrafung durch Körperkontakt statt Körpersprache. Verhindert wurde unerwünschtes Verhalten in 3 von 4 Betrieben während des besuchten Kurses einmal zusätzlich durch einen Splitting Stab, einmal durch frühzeitigeres Reagieren und einmal ohne den Einsatz eines Maulkorbs. Die Methoden des stufenweisen Aufbaus erwünschter Verhaltensweisen unterschieden sich nicht.

Tab. 13: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in Bezug auf allgemeine Trainingsmethoden

Bezeichnung der Trainingsmethode	Bewertete Schulen (n)	Übereinstimmung	Keine Übereinst.	Art des Unterschieds (bezogen auf Kurs)
<i>Belohnung</i>	11	11	0	---
<i>Direkte Bestrafung</i>	10	6	4	3x mehr, 1x weniger
<i>Anonyme Bestrafung</i>	7	4	3	2x weniger, 1x mehr
<i>Ignorieren d. unerw. Verh.</i>	11	9	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Verhindern d. unerw. Verh.</i>	10	8	2	2x mehr Einsatz
<i>Stufenweiser Aufbau v. Verh.</i>	8	8	0	---
<i>Sonstige Methode</i>	2	1	1	1x mehr Einsatz

4.3.4.3 Spezielle Ausbildungsphilosophien

Einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den speziellen Ausbildungsphilosophien gibt Tab. 14. Click & Treat, Feltmann-Training und „sonstige“ Philosophien („Sallywags Prinzip“ als Methode einer englischen Hundeschule) wurden in den besuchten Kursen seltener eingesetzt als jeweils im Fragebogen angegeben. Bei Lind-Art, ND und Dildei-Training gab es keine Unterschiede. Tellington-Training wurde im besuchten Kurs von einer Schule häufiger, von einer anderen weniger eingesetzt als vorher angegeben.

Tab. 14: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in Bezug auf spezielle Ausbildungsphilosophien

Bezeichnung der Ausbildungsphilosophie	Bewertete Schulen (n)	Übereinstimmung	Keine Übereinst.	Art des Unterschieds (bezogen auf Kurs)
<i>Click & Treat</i>	8	7	1	1x weniger Einsatz
<i>Lind-Art</i>	11	11	0	---
<i>Natural Dogmanship</i>	7	7	0	---
<i>Tellington-Training</i>	9	7	2	1x mehr, 1x weniger
<i>Feltmann-Training</i>	9	8	1	1x weniger Einsatz
<i>Dildei-Training</i>	9	9	0	---
<i>Sonstige Philosophie</i>	4	3	1	1x weniger Einsatz

4.3.5 Leistungsüberprüfungen

Bei der Art der Prüfung gab es in 7 der 11 Schulen Unterschiede im Vergleich zu den Angaben im Fragebogen. 3 Betriebe, die vorher keine Tests durchgeführt hatten, boten nun Prüfungen an (zweimal VDH-Begleithundeprüfung, zweimal eigene Leistungsstandüberprüfung). 2 Schulen hatten die Arten ihrer Prüfungen reduziert (einmal kein Wesenstest, einmal keine Jagdhundprüfungen mehr). 1 Schule bot jetzt eine andere Begleithundeprüfung, 1 weitere keine Prüfung mehr an. In Bezug auf die Anerkennung der Prüfungen und die Erfolgsquoten änderte sich nichts. Geprüft wurde in 1 von 2 Schulen nun zusätzlich im Wald. Die Bewertung führte in 1 von 6 Betrieben jetzt ein „unabhängiger“ Prüfer durch (anderer Ausbilder statt Kursleiter), bei den anderen 5 Schulen änderte sich hier nichts.

5 DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

5.1 Deutschlandweite Umfrage mittels Fragebogen

5.1.1 Methodendiskussion

Da die meisten Schulen ihren Betrieb auf einer eigenen und/oder anderen Homepage präsentierten (siehe Kap. 4.1.2.7), konnten die Adressen gut mittels Internetsuchmaschine ermittelt werden. Ebenfalls erfolgreich war die Suche in den „Gelben Seiten“ (Internetversion). Trotzdem erfolgte durch die Art der Adressensuche bereits eine Selektion, da z.B. Hundeschulen mit ausschließlich lokaler Werbung mit den gewählten Methoden nicht erfasst werden konnten.

Aufgrund der hohen Zahl der gefundenen Adressen war die schriftliche Befragung mittels Fragebogen per Email oder Fax aus Kostengründen die einzige Möglichkeit, möglichst viele der gefundenen Adressaten in ganz Deutschland zu kontaktieren. Außerdem konnte mit der gewählten Methode eine anonyme Auswertung der Daten zugesichert werden, was gerade bei sensiblen Inhalten eher zu ehrlichen Antworten führt als beim Interview (SCHMIDT, 2000). Bei einigen Fragen, v.a. im Bereich der Hilfsmittel, Trainingsmethoden und Ausbildungsphilosophien (Kap. 4.1.5), wären jedoch zusätzliche Ausfüllanweisungen nötig gewesen, da der Verdacht besteht, dass hier statt Kategorie „nie“ oftmals gar nichts angekreuzt wurde, weshalb die neue Kategorie „keine Angaben“ (k.A.) bei der Auswertung mit berücksichtigt wurde. Probleme gab es auch bei einigen offenen oder halboffenen Fragen (v.a. im Bereich Prüfungen in Kap. 4.1.6), weil sich die gegebenen Antworten zum Teil nur schwer einer Kategorie zuordnen ließen. Hier wären Nachfragen in mündlicher Form wünschenswert gewesen. Trotzdem erwies sich die Gestaltung einzelner Fragen als offen bzw. halboffen als günstig, weil dadurch einige neue Aspekte genannt wurden (z.B. zusätzliche Ausbildungshilfsmittel). Andererseits hätten sich bei gezielter Nachfrage nach einem nicht konkret genannten Aspekt evtl. noch mehr Befragte dazu geäußert. Von einer ähnlichen Erfahrung berichtet REHMANN (2000) in ihrer Dissertation über das deutsche Blindenführhundwesen. Ihre Arbeit kann gut zum Vergleich herangezogen werden, während mit der Studie über Hundeschulen sonst allgemein „Neuland“ betreten wurde.

Durch Gliederung des Fragebogens in mehrere Themenkomplexe konnte der Fragebogen übersichtlich gestaltet werden, trotzdem dauerte das Beantworten gerade von sehr detaillierten Fragen einigen Adressaten zu lange. Ebenso hielten mehrere persönliche Fragen (Alter,

Mitarbeiter, Zahl der ausgebildeten Hunde u.a.) trotz zugesicherter anonymer Auswertung einige Adressaten vom Ausfüllen ab. Sehr verärgert war ein Hundeschulinhaber durch das zunächst erfolgte „Sammelanschreiben“ (alle Adressen eines PLZ-Bereichs gemeinsam im „An“-Feld von Outlook Express). Als durchaus erfolgreich (bei sehr wenig zusätzlichem Zeit- und Geldaufwand) erwies sich der zweite Durchgang der Umfrage, bei dem die Adressaten ohne vorherige Antwort nochmals angeschrieben wurden: knapp ein Fünftel (18,3 %) der beantworteten Bögen stammt aus dieser zweiten Anfrage. Durch die unterschiedliche Motivaton der Hundeschuleninhaber, den Fragebogen auszufüllen, erfolgte eine zweite Selektion. Da jedoch Hundeschulen aus verschiedensten Bereichen (mit und ohne Dachverband, große und kleine Betriebe usw.) geantwortet haben sowie aufgrund der Zahl an ausgefüllten Fragebögen dürften die ermittelten Ergebnisse durchaus repräsentativ sein.

Für die Auswertung war die Verwendung einer rein deskriptiven Statistik ausreichend, da lediglich ein Überblick über die Situation in den privaten deutschen Hundeschulen entstehen sollte.

5.1.2 Ergebnisdiskussion

Adressensuche und Reaktionen auf die Umfrage

Erwartungsgemäß fanden sich die meisten Hundeschuladressen in Ballungsgebieten wie den Großräumen Hamburg, Köln, Berlin, München sowie im Ruhrgebiet, die wenigsten in mehr ländlich strukturierten Gebieten wie dem südlichen Baden-Württemberg und v.a. dem Nordosten und Osten Deutschlands (siehe Abb. 1a). Die insgesamt gefundene Anzahl von Adressen lag wesentlich höher als der in der Zeitschrift „Partner Hund“ genannte Wert von geschätzten rund 300 Hundeschulen bundesweit (SCHNEIDER, 2002). Mit 27,9 % befindet sich die Rücklaufquote zwar in dem von THOMMES (2001) erwähnten Rahmen von 10 bis 20 % für schriftliche Befragungen, jedoch wurden in verschiedenen tierärztlichen Umfragen schon Rücklaufquoten bis zu 54,8 % erzielt (VOSS, 2002; SAUTTER, 2003). Die höchste Rücklaufquote kam aus dem PLZ-Bereich 2 (115,8 %): hier übertrafen die zurückgeschickten Fragebögen die Anzahl der Adressaten, was dadurch erklärbar ist, dass die Fragebögen z.T. auch innerhalb von Dachverbänden weitergeschickt wurden. Die zweithöchste Rücklaufquote wies der PLZ-Bereich 9 auf (38,5 %), die niedrigste der PLZ-Bereich 1 (19,4 %). Gar keine Rückmeldung gab es aus Mecklenburg-Vorpommern, wobei die Frage offen bleibt, ob Hunde dort eher in Vereinen oder ausschließlich privat erzogen werden.

Organisation der Schulen

Beim Blick darauf, wie lange die Schulen bereits bestehen, stellte sich ein ganz klarer Trend zu vielen Neugründungen in den letzten fünf Jahren dar, wie es auch von mehreren Autoren beschrieben wurde (HOEFS und FÜHRMANN, 1999; LASER, 1999; BIRR, 2003; NIEPEL, 2004). Zwar wurden die meisten Schulen rein gewerblich betrieben, stellten aber doch in über der Hälfte Nebenerwerbsbetriebe dar, mit denen der Lebensunterhalt nicht gedeckt werden kann, was sich auch daran zeigte, dass meistens nur 50 bis 100 Hunde pro Jahr ausgebildet wurden. Entsprechend der doch eher geringen Anzahl an ausgebildeten Hunden wurden die Schulen hauptsächlich als „Ein-Mann“- bzw. „Ein-Frau-Betrieb“ geführt. Wie MUGFORD schon 1992 bemerkte, waren die Hundeausbilder in der Mehrzahl weiblich. Eine mittlere Altersgruppe von 31 bis 40 Jahren, eine Berufsausbildung, die meistens nichts mit Hundeeziehung zu tun hatte, und die meist nebenerwerbliche Tätigkeit lassen darauf schließen, dass die Hundeschulen meistens nur als „Zubrot“ und hauptsächlich aus Interesse betrieben wurden (siehe auch Kap. 4.1.8.1). Über die Hälfte der Hundeschulen hatte zusätzliche Einnahmen durch den Verkauf von Futtermitteln und Zubehör, ohne die wahrscheinlich noch weniger Betriebe im Haupterwerb geführt worden wären. Die breite Palette an unterschiedlichen Qualifikationen der Ausbilder, bei der Tierärzte mit 8,3 % nur eine untergeordnete Rolle spielten, entstand vermutlich durch das Fehlen einheitlicher Standards für die Ausbildung von Hundetrainern, was bereits von mehreren Autoren bemängelt wurde (HOEFS und FÜHRMANN, 1999; LASER, 1999; WINKLER, 2000; SCHNEIDER, 2002; ZIMEN, 2002).

Statistische Verteilung der teilnehmenden Hunde und Hundeführer

Entsprechend dem zu erwarteten Vorkommen von etwa 50 % Rüden und 50 % Hündinnen in der Population nahmen an den Lehrgängen der privaten deutschen Hundeschulen etwa gleich viele Rüden und Hündinnen teil, die überwiegend nicht kastriert waren. Rassehunde und Mischlinge waren dabei etwa gleich häufig vertreten. Die in dieser Studie häufigste Rassegruppe der Retriever stimmte in etwa mit der Welpenstatistik des VDH in den Jahren 2002 und 2003 überein: Labrador und Golden Retriever waren zusammengenommen die dritthäufigste Gruppe nach Deutschen Schäferhunden und Dackeln. Im Gegensatz zu früher, als Hundeschulen laut BIRR (2003) hauptsächlich von Arbeitshunden und Tieren mit problematischem Verhalten besucht wurden, spielten diese Gruppen jetzt eine wesentlich geringere Rolle. Geführt wurden die Hunde hauptsächlich von Frauen, die sich vermutlich auch daheim zum größten Teil um die Tiere kümmerten.

Leistungsangebot in bezug auf die Ausbildung

Die Angabe der meisten Hundeschulen, dass erwachsene Hunde eine ihrer Hauptzielgruppen darstellen, stimmte mit dem großen Anteil von erwachsenen ausgebildeten Hunden im Jahr 2002 überein. Dementsprechend boten die Schulen v.a. Einzel- und Gruppentraining für erwachsene Hunde an. Insgesamt war das Angebot in den deutschen Betrieben sehr vielfältig, was nach HOEFS und FÜHRMANN (1999) und LASER (1999) ebenso ein Qualitätsmerkmal einer guten Hundeschule ist wie zusätzliche Kurse und Seminare. Die ermittelten durchschnittlichen Kursgebühren für einen etwa 15 Stunden dauernden Kurs mit Theorieanteil lagen mit 223,02 € höher als in der Zeitschrift „Partner Hund“ (90 - 150 €) angegeben (SCHNEIDER, 2002). Der Unterricht fand entgegen der weit verbreiteten Vorstellung von einer Hundeschule (BIRR, 2003) nicht nur auf einem festen Hundeplatz, sondern häufig in freiem Gelände statt und gestaltete sich insgesamt oft sehr vielfältig mit Besuch unterschiedlichster Lokalitäten. Bis auf die Übung „Steh“ wurden alle für Familienhunde empfohlenen Übungen (WERNER, 1990; SCHLEGL-KOFLER, 1994; BECKMANN, 2000; RAUTH-WIDMANN, 2002) in den meisten Schulen durchgeführt.

Ausbildungsmethoden

Die meisten der in der Studie erfassten Hundeschulen erfüllten die von HOEFS und FÜHRMANN (1999) und WINKLER (2000) geforderten „Gütekriterien“: häufiger Einsatz von Belohnungen, weitgehender Verzicht auf „Starkzwangsmittel“ wie Stachelhalsband und Stromreizgeräte. Direkte Bestrafung kam aber trotzdem noch relativ häufig vor. Die von vielen Autoren (z.B. LASER, 1999; PRYOR, 1999; DONALDSON, 2000; WINKLER, 2000) probagierte Methode „Click & Treat“ stand zwar an der Spitze der speziellen Ausbildungsphilosophien, wurde aber nicht einmal in einem Drittel der Schulen häufig angewendet.

Leistungsüberprüfungen

Knapp drei Viertel der Hundeschulen organisierten für ihre teilnehmenden Hunde und Hundeführer eine Prüfung, wobei Wesenstests und Hundeführerscheine dominierten. Deutlich wurde auch die Zugehörigkeit vieler Prüfungen zu einem Dachverband. Außer den Wesenstests wurden nur wenige Prüfungen behördlich anerkannt. Durchaus förderlich für eine Anerkennung im Sinne von einheitlichen Standards wären der im Groben oft sehr ähnliche Aufbau der Tests mit Theorie, Gehorsamsteil und Wesensüberprüfung sowie die Abnahme durch einen im weitesten Sinne unabhängigen Prüfer.

Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Verbänden und Einrichtungen

Die meiste behördliche Anerkennung erfuhren die privaten deutschen Hundeschulen von Ordnungsämtern. Sachverständigengutachten allgemein und v.a. Wesenstest führten nur wenige Schulen durch. Die Zusammenarbeit mit anderen Hundeschulen beschränkten einige Betriebe rigoros auf den eigenen Dachverband, knapp ein Drittel der Schuleninhaber arbeitete als „Einzelkämpfer“. Auffallend war dagegen die prinzipiell sehr gute Zusammenarbeit mit Tierärzten, wobei es jedoch im Bereich der Verhaltenstherapie nur sehr wenig Kooperation gab. Bei den Vereinen bzw. Dachverbänden dominierten einige große Zusammenschlüsse wie VDH¹¹, IG¹² und BHV¹³, aber auch die GfH¹⁴, die sich in hohem Maß um Grundlagenforschung und Wissensvermittlung sowohl für Trainer als auch für Hundehalter kümmert, war häufiger vertreten.

Sonstige Fragestellungen

Eröffnet wurden die meisten privaten deutschen Hundeschulen aus rein idealistischen Gründen, was dem Eindruck von NIEPEL (2004) entspricht. Seit dem Hundeangriff auf den Jungen „Volkan“ im Juli 2000 gab es in vielen Schulen einige Änderungen, die sich hauptsächlich in einer gesteigerten Nachfrage bemerkbar machten. Entsprechend bewerteten viele Betriebsinhaber ihre Zukunftsaussichten als gut, obwohl sich laut NIEPEL (2004) nur wenige Schulen langfristig am Markt behaupten können.

5.2 Besuch von Hundeeziehungskursen in Bayern

5.2.1 Methodendiskussion

Um die Ausbildungsarbeit in den privaten Hundeschulen durch direkte Beobachtung objektiv erfassen zu können, wäre es ideal gewesen, den ganzen Kurs oder zumindest jeweils die erste und letzte Trainingsstunde zu besuchen, was aus zeitlichen und finanziellen Gründen im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war. Aus diesen Gründen resultierte auch die Beschränkung auf eine Unterrichtseinheit in bayerischen Hundeschulen. Trotzdem konnten mit der angewandten Methode (offene passiv teilnehmende strukturierte *Beobachtung* nach SCHMIDT, 2000) auswertbare Ergebnisse erzielt werden, nämlich das Feststellen des Könnens der Hunde am Ende (bzw. nach der Halbzeit) eines Kurses sowie ein Vergleich der im

¹¹ Verband für das Deutsche Hundewesen

¹² Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen

¹³ Bundesverband der Hundeezieher und Verhaltensberater

¹⁴ Gesellschaft für Haustierforschung

Fragebogen angegebenen mit den bei der Beobachtung gewonnenen Daten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den restlichen Stunden des Kurses noch andere Ausbildungshilfsmittel o.ä. eingesetzt worden sein könnten. Interessant wäre auch die Beurteilung weiterer für Familienhunde sinnvoller Übungen (z.B. „Platz“, „Bleib“; siehe Kap. 2.2.4.2) gewesen. Die Übungen „Sitz“, „Hier“, Leinenführigkeit und Freifolge wurden deshalb ausgewählt, weil angenommen wurde, dass sie in jeder besuchten Stunde gezeigt werden, was sich z.T. aber als falsch erwiesen hat. Zumindest „Sitz“ und Leinenführigkeit konnten jedoch in nahezu allen Kursen beobachtet werden.

Um Informationen über den Ausbildungsstand der Hunde und ihrer Halter zu Beginn des Kurses zu gewinnen, erwies sich der *Besitzerfragebogen* (gestaltet als neutrales standardisiertes Interview nach SCHMIDT, 2000) als sehr nützlich. Auch hier ergänzten einige halboffene die geschlossenen Fragen und führten so zu bisher nicht bedachten Aspekten (z.B. Art der bisherigen Hundeerfahrung; siehe auch Kap. 5.1.1). Der Fragenkatalog bildete die Grundstruktur, die nötig war, um gleichzeitig alle Hundehalter am Ende des Kurses zu interviewen und zusätzlich übersichtlich mitprotokollieren zu können. Obwohl die Kursleiter während der Besitzerbefragung nicht anwesend waren, ist nicht auszuschließen, dass sich einzelne Hundebesitzer wegen der Befragung in Anwesenheit der anderen Hundebesitzer gerade in bezug auf Kritik zurückhielten. Besser wären daher ein einzelnes Gespräch unter vier Augen mit jedem Hundebesitzer, was aus Zeitgründen nicht durchführbar war, oder ein anonymer Fragebogen gewesen, auf den aber wegen der Erfahrungen von REHMANN (2000) mit geringen Rücklaufquoten nicht zurückgegriffen wurde.

Damit die schon vorliegenden Angaben aus den Fragebögen mit den Daten aus dem Kursbesuch verglichen werden konnten, diente der Fragebogen (verkürzt auf die für einen Anfängerkurs relevanten Details) als Basis des *Trainerinterviews*, das somit ebenfalls standardisiert war. Auch hier wurde auf eine möglichst neutrale Befragung Wert gelegt, um die Antworten so wenig wie möglich zu beeinflussen. Die Kombination aus schriftlichem Fragebogen (vorher), mündlicher Befragung (Trainerinterview) und eigener Beobachtung ergänzte sich dabei sehr gut, da zunächst viele Daten gesammelt, dann Unklarheiten mittels mündlicher Nachfrage ausgeräumt und der Wahrheitsgehalt der Angaben nochmals durch die direkte Beobachtung überprüft werden konnten.

Für den direkten *Vergleich* der Angaben aus den Fragebögen mit den Antworten beim Trainerinterview standen leider nur elf Schulen zur Verfügung. Die Umrechnung in Prozentzahlen wurde wegen der geringen Zahlen beim Vergleich als nicht sinnvoll erachtet und unterlassen. Da es sowohl bei den Hundebeobachtungen als auch beim Besitzer- und Trainerinterview wie bei der deutschlandweiten Umfrage auf das Schaffen eines Überblicks ankam, wurde auch hier jeweils eine rein deskriptive Statistik als ausreichend erachtet. Wegen der geringen Fallzahlen beim Vergleich war das einfache Gegenüberstellen von Werten aus den Fragebögen und den durch Beobachtung ergänzten Trainerinterviews sowie das anschließende Beschreiben der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Textform leicht möglich.

5.2.2 Ergebnisdiskussion

Die besuchten Kurse verteilten sich auf ganz Bayern und gaben somit einen guten Überblick sowohl über ländliche als auch über städtische Bereiche. Die Bereitschaft, bei einem Kursbesuch mitzumachen, lag mit rund 23 % zwar nicht allzu hoch, jedoch waren Engagement und Interesse bei den besuchten Schulen erfreulich groß. Allerdings erfolgte durch die unterschiedliche Bereitschaft der Hundeschuleninhaber, einem Kursbesuch zuzustimmen, abermals eine Selektion. Die durchschnittliche Gruppengröße von 5 Hunden pro Kurs entspricht den von MUGFORD (1992), HOEFS und FÜHRMANN (1999) und SCHNEIDER (2002) geforderten Qualitätsmerkmalen.

Hundebeobachtung

„Sitz“ als relativ einfache Übung konnte von vielen, aber längst nicht von allen Hunden beim Kursbesuch erfolgreich gezeigt werden. Noch schlechter lagen die Ergebnisse bei der Leinenführigkeit, am besten waren sie bei der eher schwierigen Freifolge. Verglichen mit den angegebenen Erfolgsquoten bei Prüfungen (in der Regel über 80 %) schnitten die Hunde hier also eher schlecht ab.

Besitzerinterview

Wie beim allgemeinen Überblick über das Jahr 2002 durch die Fragebogenaktion waren die Hundeführer in den besuchten Kursen hauptsächlich Frauen. Das Vorwissen der Hundeführer gestaltete sich recht unterschiedlich von Personen ohne jede vorherige Information bis zum erfahrenen Hundehalter, so dass sich die Trainer bei den Besitzern auf ein unterschiedliches Niveau einstellen mussten. Insgesamt herrschte bei den Hundeführern große Zufriedenheit

mit den besuchten Kursen, was zum Interesse an weiteren Lehrgängen führte. Dies stellt laut SCHNEIDER (2002) ein weiteres Qualitätsmerkmal einer guten Hundeschule dar.

Trainerinterview

Meistens handelte es sich bei den besuchten Lehrgängen um einen allgemeinen Erziehungskurs für Junghunde, der im Durchschnitt 13 Stunden dauerte und mit einem Preis von durchschnittlich 133 € innerhalb der von SCHNEIDER (2002) genannten Spanne von 90 bis 150 € lag. Ebenso wie bei der deutschlandweiten Situation waren auch hier die meisten Ausbilder weiblich, leiteten den Kurs alleine und erarbeiteten sich ihre Qualifikation hauptsächlich durch allgemeine Seminare, Praktika usw. Auf die üblichen Übungen für Familienhunde (siehe Kap. 2.2.4.2) sowie auf theoretischen Unterricht wurde in den besuchten Kursen noch mehr Wert gelegt als im bundesweiten Durchschnitt. Anders als dort fand der Unterricht aber häufiger auf einem festen Hundeplatz statt. Die „Gütekriterien“ häufige Belohnung und Verzicht auf „Starkzwangsmittel“ (MUGFORD, 1992; HOEFS und FÜHRMANN, 1999; WINKLER, 2000) erfüllten fast alle besuchten Schulen. Direkte Bestrafung wurde im Vergleich zu den Ergebnissen der Umfrage aber häufiger eingesetzt, wobei offen bleibt, ob diese Trainingsmethode nicht auch im bundesweiten Durchschnitt häufiger verwendet wird als in den Fragebögen angegeben. Bei den angebotenen Prüfungen dominierte klar der VDH mit hohen Erfolgsquoten. Behördlich anerkannt (z.B. für eine Ermäßigung der Hundesteuer bei bestandener Prüfung) wurden die Prüfungen seltener als im bundesweiten Durchschnitt, was u.a. an der unterschiedlichen (Hunde-)Gesetzgebung der einzelnen Bundesländer liegen dürfte. Im Gegensatz zu den in der deutschlandweiten Fragebogenaktion beschriebenen Prüfungen beinhalteten die nach den Kursbesuchen angebotenen Tests nur selten einen Theorieteil oder eine spezielle Wesensüberprüfung. Ein Gehorsamsteil fand immer statt, wurde aber hauptsächlich auf dem Übungsplatz durchgeführt.

Vergleich

In bezug auf Kursgebühr und Kursdauer ergaben sich teilweise deutliche Variationen, was dafür spricht, dass die Schulen hier öfter Änderungen vornehmen. Bei der Qualifikation der Ausbilder konnten in manchen Fällen durch Nachfragen genauere Angaben als im Fragebogen ermittelt werden, so dass noch zusätzliche Qualifikationen angegeben wurden. Auf weitere Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurde bereits unter „Trainerinterview“ eingegangen.

5.3 Gesamtdiskussion

Probleme bei der Literatursuche entstanden dadurch, dass es bisher so gut wie keine Fachliteratur zum Thema Hundeschulen gibt und daher fast ausschließlich auf populärwissenschaftliche Publikationen zurückgegriffen werden musste.

Wenn man davon ausgeht, dass einige Schulen keine Werbung betreiben und daher bei einer deutschlandweiten Adressensuche über Internet usw. überhaupt nicht zugänglich sind, ist noch von einer viel höheren Gesamtzahl an privaten deutschen Hundeschulen als den gefundenen 752 Adressen auszugehen. Die Annahme von NIEPEL (2004), dass viele Schulen aus reinem Enthusiasmus und dadurch auf recht naive Art und Weise gegründet wurden, hat sich bestätigt, ebenso der Trend zu noch mehr Betrieben vor allem in Ballungsräumen (HOEFS und FÜHRMANN, 1999; LASER, 1999; BIRR, 2003; NIEPEL, 2004). Das bereits von vielen Autoren (HOEFS und FÜHRMANN, 1999; LASER, 1999; WINKLER, 2000; SCHNEIDER, 2002; ZIMEN, 2002) festgestellte Fehlen einer einheitlichen Trainerausbildung zeigte sich auch in dieser Studie in der höchst unterschiedlichen Qualifikation der einzelnen meist weiblichen Ausbilder, die im Gegensatz zur Annahme von LASER (1999) keineswegs immer ihren hauptsächlichen Lebensunterhalt mit der Hundeschule verdienen. Die „Gütekriterien“ vielfältiges Angebot, Theorieunterricht, zusätzliche Kurse und Seminare, Trainieren der im Alltag wichtigen Übungen und Situationen (auch außerhalb eines festen Übungsgeländes), häufiger Einsatz von Belohnungen, Verzicht auf Starkzwangmittel sowie kleine Gruppengrößen (MUGFORD, 1992; HOEFS und FÜHRMANN, 1999; LASER, 1999; WINKLER, 2000; SCHNEIDER, 2002) wurden von den meisten Betrieben erfüllt. Trotz einiger Probleme, z.B. in bezug auf ein nutzbares Übungsgelände, sahen die meisten Schulen ihre Zukunft positiv. Das Können der Hunde nach einem Erziehungsgrundkurs erreichte nicht unbedingt die angegebenen und erwarteten Erfolgsquoten, trotzdem waren die Hundebesitzer in der Regel mit der Wahl ihrer Schule sehr zufrieden.

5.4 Schlussfolgerungen

Die privaten deutschen Hundeschulen weisen ein großes Angebotsspektrum und in der Hauptsache durchaus eine gute Qualität auf, obwohl die einzelnen Ausbilder teilweise sehr unterschiedliche Werdegänge aufweisen. Tierschutzrelevante Ausbildungsmethoden wie die Verwendung von Stachelhalsbändern und Stromreizgeräten werden von den privaten Hundeschulen äußerst selten eingesetzt. Belohnungen werden insgesamt viel häufiger als

direkte oder indirekte Bestrafungen verwendet. Außer in sehr ländlichen Gegenden sind so gut wie überall Betriebe erreichbar. Zum Bestreiten des Lebensunterhalts ist eine Hundeschule v.a. bei Neugründung eher nicht geeignet. Hat sich die Schule aber erst einmal auf dem Markt etabliert, sind die Zukunftsaussichten meistens durchaus positiv. Neben der Zusammenarbeit vor allem im eigenen Dachverband gibt es in den einzelnen Schulen immer noch viel „Einzelkämpfertum“ und Konkurrenzdenken, was sich z.B. in den Aufnahmekriterien des VHH¹⁵ (siehe Kap. 2.4.2.3) zeigt. Von einem Erziehungsgrundkurs sollte sich der Hundehalter in bezug auf das Können seines Hundes (noch) nicht allzu viel erwarten wie z.B. die Möglichkeit, sofort im Anschluss eine Prüfung bestehen zu können.

Tierärzte spielen im Bereich der privaten Hundeschulen in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle. Dies gilt v.a. für die Arbeit als Ausbilder, als Prüfer bei Leistungsüberprüfungen und für die Anfertigung von Sachverständigengutachten allgemein. Dagegen werden (Amts-)Tierärzte häufig als Auftraggeber für Wesenstests genannt und stehen an zweiter Stelle der Behörden, von denen die Hundeschulen anerkannt werden. Die allgemeine Zusammenarbeit mit Tierärzten ist als gut zu bewerten, beschränkt sich aber hauptsächlich auf gegenseitige Überweisungen und Empfehlungen und teilweise noch auf rein medizinische Fragen wie z.B. Medikamenteneinsatz. Im Bereich der Verhaltenstherapie findet eine Zusammenarbeit zwischen den Hundeschulen und Tierärzten dagegen nur selten bis gar nicht statt. Insbesondere bei der Erziehung und Behandlung von „Problemhunden“ muss von Seiten der Tierärzteschaft daran gearbeitet werden, dass in den Hundeschulen das Vorhandensein von speziell geschulten Tierärzten bekannter wird. Hier müssten tierärztliche Verbände wie z.B. die Gesellschaft für Tierverhaltenstherapie (GTVT) aktiv werden und Aufklärungsarbeit leisten.

¹⁵ Verband Hessischer Hundeschulen

6 AUSBLICK

Dem Trend folgend wird es in den nächsten Jahren vermutlich noch mehr Neugründungen von Hundeschulen geben, aber auch ein Verschwinden vieler Betriebe vom Markt. Allein seit der im Frühjahr 2003 abgeschlossenen Adressensuche tauchten z.B. in Hundezeitschriften immer wieder bis dahin unbekannte Betriebe auf, während andere Adressen nicht mehr gültig sind, wie sich u.a. bei den verschiedenen Anschreiben zeigte.

Trotz der Bemühungen unterschiedlicher Vereine (Canis, IG, BHV u.a.) wird es wohl leider auch in naher und mittlerer Zukunft keinen staatlich anerkannten Beruf des „Hundeausbilders“ geben, da die Anstrengungen dazu nicht genügend öffentliches Interesse hervorrufen. Die Zusammenschlüsse zu Dachverbänden mit speziellen, nachvollziehbaren Kriterien können aber eine Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Hundeschule sein, obwohl auch sie keine absolute Qualitätsgarantie geben können.

Da in naher Zukunft keine vorgeschriebenen Qualifikationskriterien für Hundeausbilder zu erwarten sind, ist es umso wichtiger, dass Tierärzte, die einer einheitlichen Ausbildung unterliegen und Fachwissen in Form von Zusatzbezeichnungen nachweisen können, mehr Einfluss bei Erziehungsfragen und der Behandlung von Verhaltensproblemen erhalten.

Interessant ist die Feststellung von BIRR (2003), dass die Anzahl der übernervösen, hyperaktiven Hunde trotz zunehmender Hundeschulbesuche steigt, weshalb die Autorin die Frage aufwirft, ob manche Hunde durch zuviel „Programm“ (Erziehungskurse, Hundesport) nicht schlicht und einfach überfordert sind, so dass hier auch wieder ein Umdenken in Richtung „weniger ist mehr“ erfolgen könnte.

Insgesamt waren die meisten Hundeschulenbesitzer sehr an neuen Erkenntnissen interessiert und bemühten sich um regelmäßige Fortbildungen, so dass sich die im allgemeinen jetzt schon gute Qualität der Schulen hinsichtlich der Ausbildungsmethoden und der verwendeten Hilfsmittel bei der Ausbildung in den nächsten Jahren noch weiter verbessern dürfte.

Es bleibt zu hoffen, dass sich an diese erste wissenschaftliche Arbeit zum Thema „private Hundeschulen in Deutschland“, die lediglich einen Überblick verschaffen kann, noch weitere Untersuchungen anschließen werden.

7 ZUSAMMENFASSUNG

Um einen Überblick über die privaten Hundeschulen in Deutschland zu erhalten, wurde ein anonymer Fragebogen an insgesamt 549 Fax- und Email-Adressen von Hundeschulen geschickt. Die Fragen beschäftigten sich mit der Organisation der Hundeschulen, der Qualifikation der Ausbilder, den ausgebildeten Hunden, den Hundeführern, den verwendeten Erziehungsmethoden und den Leistungskontrollen. Außerdem wurden Erziehungskurse in 16 Hundeschulen in Bayern besucht und die verwendeten Erziehungsmethoden, Hunde und Hundeführer direkt beobachtet.

Von den 549 angeschriebenen Hundeschulen beteiligten sich 153 an der Fragebogenaktion. Die Rücklaufquote lag somit bei 27,9 %. 66,0 % der teilnehmenden Hundeschulen wurden in den letzten 5 Jahren gegründet. 92,7 % der Hundeschulen wurden rein gewerblich betrieben, stellten aber nur zu 45,3 % die Haupteinnahmequelle ihrer Inhaber dar, von denen 80,1 % Zusatzeinnahmen in Form von beispielsweise Futtermittelverkauf hatten. Werbung betrieben die Schulen hauptsächlich mit einer eigenen Homepage (86,1 %). 70,7 % arbeiteten mit anderen Hundeschulen zusammen, 93,4 % kooperierten mit Tierärzten. Mehrere Schulen waren in großen Dachverbänden zusammengeschlossen, die meisten davon in der Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen (15,7 %). Gegründet wurden die Hundeschulen v.a. aus Freude an der Arbeit mit Hunden bzw. Tieren (32,0 %).

Fast die Hälfte der Hundeschulen (46,9 %) wurde als „Ein-Mann-“ bzw. „Ein-Frau-Betrieb“ geführt. Der Großteil der Ausbilder an den Hundeschulen war weiblich (76,2 %) und hatte sich seine Qualifikation überwiegend über Seminare und Praktika oder Selbststudium erworben. An nur 8,3 % der befragten Hundeschulen waren Tierärzte tätig.

Im Durchschnitt wurden an einer privaten Hundeschule 148 Hunde im Jahr ausgebildet. Der Anteil von Rüden und Hündinnen (51,0 % bzw. 49,0 %) und von Rassehunden und Mischlingen (50,8 % bzw. 49,2 %) war gleich hoch. Am häufigsten wurden Familienhunde ausgebildet (94,3 %). Die Ausbildung von Hunden mit „problematischem“ Verhalten beschränkte sich in den meisten Hundeschulen (37,4 %) auf maximal ein Viertel der ausgebildeten Hunde. Erwachsene Hunde bildeten für 72,6 % der Hundeschulen die Hauptzielgruppe, was sich im Angebot der Betriebe widerspiegelte (92,9 % Gruppen-, 96,7 % Einzelunterricht für erwachsene Hunde).

Die Hunde wurden zu 91,8 % von Erwachsenen geführt. Jugendliche (12 bis 18 Jahre) hatten einen Anteil von 6,4 % und Kinder (bis 12 Jahre) von nur 1,8 %. Die Hundeführer waren überwiegend weiblich (78,8 % der Erwachsenen).

Im Durchschnitt dauerte ein Erziehungsgrundkurs 15,4 Stunden, kostete 223 € und enthielt alle „Standardübungen“ für Familienhunde (Sitz, Platz, Leinenführigkeit etc.). Die Erziehungsmethoden an den befragten Hundeschulen zeichneten sich durch häufigen Einsatz von Belohnungen (98,0 % der Hundeschulen) sowie seltener Verwendung tierschutzrelevanter Hilfsmittel aus. So gaben 71,9 % der Hundeschulen an, nie Würgehalsbänder, 81,7 % nie Stachelhalsbänder und 78,4 % nie Stromreizgeräte zu verwenden.

73,2 % der Hundeschulen organisierten verschiedene Prüfungen mit guten Erfolgsquoten (80 bis 100 %), aber sehr unterschiedlicher behördlicher Anerkennung (10,0 bis 73,7 % der Prüfungen). Insgesamt wurden 49,0 % der Schulen behördlich anerkannt.

In Bayern wurden im Rahmen der Studie 16 Hundeschulen besucht, die Junghundekurse anboten. Diese dauerten durchschnittlich 13 Stunden. 87,0 % der Ausbilder waren weiblich. An einem Kurs nahmen durchschnittlich 5 Hunde teil (insgesamt 81 Hunde). 61,7 % der beobachteten Hunde waren Rassehunde. Über die Hälfte der Hunde in den Kursen war 7 bis 12 Monate alt (50,6 %) und männlich (59,6 %). 93,8 % der Hundeführer waren erwachsen und zu 81,3 % weiblich. Alle Kurse beinhalteten einen Theorieunterricht sowie die „Standardübungen“ für Familienhunde und zeichneten sich durch häufigen Einsatz von Belohnungen sowie seltene Verwendung tierschutzrelevanter Hilfsmittel aus. Bei der Beobachtung der Hunde im Kurs zeigten sich die Hunde bei der Freifolge am erfolgreichsten (88,2 %), während „Sitz“ (81,5 bis 87,3 %), „Hier“ (72,6 %) und die Leinenführigkeit (68,0 %) weniger gut gelangen. 94,9 % der Hundebesitzer waren mit den Fortschritten ihres Hundes zufrieden, ebenso viele planten weitere Lehrgänge in der gleichen Schule. Prüfungen nach dem Kurs boten 81,3 % der besuchten Schulen an. Diese wurden meist vom Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) organisiert (37,5 %) und wiesen Erfolgsquoten zwischen 80 % und 100 % auf.

Unterschiede zwischen den Angaben im Fragebogen und denen während der Kursbesuche zeigten sich v.a. bei Gebühren und Dauer der Kurse, anderer Gestaltung des theoretischen und praktischen Unterrichts sowie bei den Prüfungen.

8 SUMMARY

Significance, training methods and performance assessment at private dog schools in Germany under veterinary aspects

In order to get an overview regarding the private dog schools in Germany an anonymous questionnaire has been sent out to total 549 fax-adresses and email-adresses as well. The questions were about organisation of the dog schools, qualification of the trainers, trained dogs, dog-handlers, training methods been used and performance assessment. Moreover, basic education courses have been visited in 16 different dog schools in Bavaria, and the used training methods, the dogs and the handlers have been directly observed.

From 549 dog schools 153 participated in the poll. The return rate therefore was 27.9 %. 66.0 % of the participating dog schools were founded during the last 5 years. 92.7 % of the dog schools were pursued purely commercially, however, represented only 45.3 % of the main source of income of their owners from whom 80.1 % have had additional revenues in the form of for example food sales. The schools mainly pursued advertisement with their own homepage (86.1 %). 70.7 % cooperated with other dog schools, 93.4 % cooperated with veterinary surgeons. Several schools were united in big parent umbrella organizations, most of them in the "Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen" (15.7 %). The dog schools were founded above all due to fun in working with dogs respectively other animals.

Almost half of the dog schools (46.9 %) was directed as a "one-man-show". The majority of the trainers in the dog schools was female (76.2 %) and had acquired its qualification mainly through seminars and trainings or selfstudy. In only 8.3 % of the questioned dog schools veterinary surgeons were involved.

On average 148 dogs were trained at a private dog school in one year. The rate of male dogs and female dogs (51.0 % or 49.0 %) and from pedigree dogs and mixed breeds (50.8 % or 49.2 %) was equally high. Most frequently family dogs were trained (94.3 %). The training of dogs with "problematic" behaviour was limited in most dog schools (37.4 %) to a maximum of a quarter of the trained dogs. Adult dogs were the main target group for 72.6 % of the dog schools. This was reflected in the offer of the companies as well (92.9 % group and 96.7 % single training for adult dogs).

91.8 % of the dogs were handled by adult persons. Juveniles (12 to 18 years) had an interest of 6.4 % and children (till 12 years) of only 1.8 %. The dog-handlers were mainly females (78.8 % of the adults).

On average a basic education course lasted 5.4 hours at costs of 223 € and contained all "standard exercises" for family dogs (sit, down, heeling on leash etc). The training methods in the questioned dog schools distinguished themselves by frequent application of rewards (98.0 % of the dog schools) as well as rare use of aids relevant to animal welfare. So 71.9 % of the dog schools indicated never to use choke collars, 81.7 % never to use spike collars and 78.4 % never to use electronic collars.

73.2 % of the dog schools organized different trials with good success rates (80 to 100 %), but very different in official acknowledgement (10.0 to 73.7 % of the tests). In total 49.0 % of the schools were acknowledged by the authorities.

In Bavaria 16 dog schools which offered junior courses have been visited within the framework of the study. These averagely lasted 13 hours. 87.0 % of the trainers were females. On average 5 dogs participated in one course (altogether 81 dogs). 61.7 % of the observed dogs were pedigree dogs. About half of the dogs in the courses was 7 to 12 months old (50.6 %) and male (59.6 %). 93.8 % of the dog-handlers were adults of which 81.3 % were females. All courses contained of theory instruction as well as of the "standard exercises" for family dogs and distinguished themselves by frequent application of rewards as well as rare use of aids relevant to animal welfare. During the observation of the dogs participating in the course the dogs mostly appeared successful with the heeling off-lead (88.2 %), while "sit" (81.5 to 87.3 %), "come" (72.6 %) and the heeling on leash (68.0 %) were less successful. 94.9 % of the dog owners were happy with the progress of their dogs, and the same decided to take further courses in the same school. Trials after the course were offered by 81.3 % of the visited schools. These were organized mostly in the "Verband für das Deutsche Hundewesen" (VDH) (37.5 %) and showed success rates between 80 % and 100 %.

Variations between the information given in the questionnaire and those given during the visits above all appeared with fees and duration of the courses, different organization of the theoretical and practical instruction as well as with the performed trials.

9 LITERATURVERZEICHNIS

Askew HR, 1997, Behandlung von Verhaltensproblemen bei Hund und Katze, 1. Auflage, Parey Buchverlag, Berlin

animal learn, 2004, animal learn Netzwerk, animal learn, 09.08.2004, www.animal-learn-netzwerk.de/index.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

animal learn, 2004, Ausbildungslehrgang zum animal learn Hundetrainer, animal learn, 03.02.2004, www.animal-learn.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Baumann T, 2004, Neues aus der Rauferszene, Der Hund, Jahrgang 2004, Heft Nr. 12, 12ff

Balzereit B, 2002, pers. Mitteilung (September 2002)

Bayerischer Landesverband für Hundesport e.V., 2004, Neue Beschlüsse und Bestimmungen der AZG aus der Sitzung vom 08.02.02, Bayerischer Landesverband für Hundesport e.V., 02.11.2004, www.blv-hundesport.de/BLV%20-%20Mitteilung-Dateien/AZG-Beschl%FCsse%202002.htm, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Beckmann G, 2000, Der Familienhund - So erziehen Sie ihn richtig, 1. Auflage, Cadmos Verlag, Lüneburg

Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., 2004, Mitglieder: Sie wollen selbst Mitglied werden., Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., 2004, www.hundeschulen.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., 2004, Hundeführerschein: Was ist ein Hundeführerschein, Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., 2004, www.hundeschulen.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., 2004, Satzung des Berufsverbandes der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V., August 2004, www.bhv-net.de/bhv/satzung.doc, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Birr U, 2003, Wieviel Schule verträgt ein Hund?, Partner HUND, Jahrgang 2003, Heft Nr. 6, 12f.

Bloch G, 1998, Der Wolf im Hundepelz, 2. Auflage, Westkreuz-Verlag, Bad Münterfeld

Bloch G, 2001, Der Familienbegleithund im modernen Hausstand, 1. Auflage, Westkreuz-Verlag GmbH, Berlin / Bonn

Brakhage W, 2002, Hundeführerschein (HF) DEHRA-Trainer Durchführungsrichtlinien

Bundesfachverband für Hundebildung, -erziehung und Haustierforschung e.V., 1993, Richtlinien für den BfV-Lehrwart

Bundesfachverband für Hundebildung, -erziehung und Haustierforschung e.V., 1993, Vereinssatzung des BfV e.V.

Bundesverband der Hundeschulen und Pensionen Deutschlands e.V., 1996, Bundesverband der Hundeschulen und Pensionen Deutschlands e.V.

CANIS – Zentrum für Kynologie, 2004, Ablauf des Studiums, CANIS – Zentrum für Kynologie, 2004, www.canis-kynos.de/index.php?option=content&task=view&id=30&Itemid=68, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

CANIS - Zentrum für Kynologie, Allgemeine Informationen zum Studium, CANIS - Zentrum für Kynologie, www.canis-kynos.de/index.php?option=content&task=view&id=31&Itemid=68, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Degn B, Ausbildungsregeln: Ausführlich, Die TT.E.A.M.- Gilde für Deutschland , www.tteam.de/html/ausb_%20hunde.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Degn B, TT.E.A.M.-Gilde, Die TT.E.A.M.- Gilde für Deutschland , www.tteam.de/index.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Dehra-Zentrum: Daniela und Wolfgang Brakhage, 2004, Dehra-Trainer: Wer? Wie? Was? Warum?, Dehra-Zentrum: Daniela und Wolfgang Brakhage, 2004, www.dehratrainer.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Del Amo C, Jones-Baade R, Mahnke K, 2002, Der Hundeführerschein, 2. Auflage, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Dettmer K, Satzung des Vereins Arbeitsgemeinschaft Hundeschulen und Tierpensionen (AHP) e.V., Arbeitsgemeinschaft Hundeschulen und Tierpensionen (AHP) e.V., www.eurohunde.de/AHPsatzung.htm, Datum des Zugriffs: 15.09.2002

Dettmer K, 2002, pers. Mitteilung (September 2002)

Deutscher Hundesport Verband e.V., 1998, Prüfungsordnung „Team Test“

Deutscher Retriever Club e. V., 2004, Prüfungsordnung für Begleithunde (BPO/R), Deutscher Retriever Club e. V., April 2004, www.deutscher-retriever-club.de/arbeit/ordnung/bhp00.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Dildei G, 1999, Video „Der Schutzhund“, Folge 1, 1999

Donaldson J, 2000, Hunde sind anders, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Durst-Benning P, Kusch C, 1997, Der große Spiele-Spaß für Hunde, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Feltmann G, 2000, Welpentraining mit Gudrun Feltmann, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Gnan MA, 2004, Kynegeticus - eine der ältesten Schriften über den Hund (mit Übersetzung aus der griechischen Originalliteratur in Anlehnung an Dörner CH, 1920, Berlin-Schöneberg), Hunde-Journal, Jahrgang 2004, Heft Nr. 130, 4f.

Hart BL, Hart LA, 1991, Verhaltenstherapie bei Hund und Katze, 1. Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart

Hoefs N, Führmann P, 1999, Das Kosmos Erziehungsprogramm für Hunde, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., 2003, Satzung der HSAG e.V., Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., 03.07.2003, www.hundeschulen-ag.de/aaa_hsag.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., Der Hundeführerschein, Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., www.hundeschulen-ag.de/aaa_sach.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., Hund und Erziehung, Hundeschulenarbeitsgemeinschaft e.V., www.hundeschulen-ag.de/aaa_sach.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Immelmann K, 1983, Einführung in die Verhaltensforschung, 3. Auflage, Verlag Paul Parey, Berlin / Hamburg

Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen, 2000, Hundeführerschein in Theorie und Praxis – Prüfungsordnung, Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen, Oktober 2000, www.ig-hundeschulen.de/Media/PO/po.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen, 2003, Satzung der Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen, Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen, 02.03.2003, www.ig-hundeschulen.de/Satzung/satzung.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Internationaler Rasse-, Jagd- und Gebrauchshunde-Verband e.V., Die Begleithunde-Ausbildung in Theorie und Praxis, Informationsbroschüre des IRJGV e.V. zur Begleithundeausbildung

Jones-Baade R, 2001, Lerntheorie, Unterlagen zum Modul II Verhaltenstherapie: Lernverhalten, Jahrgang 2001, April 2001 / Gießen, 1ff

Krivy P, 2004, Herdenschutzhunde, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Kynologische Arbeitsgemeinschaft, 2002, Satzung, Kynologische Arbeitsgemeinschaft, 03.11.2002, www.kynologische-arbeitsgemeinschaft.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Laser B, 1999, Obedience für Einsteiger, 1. Auflage, Cadmos Verlag, Lüneburg

Lind E, 1998, Hunde spielend motivieren, 1. Auflage, Naturbuch Verlag, Augsburg

-
- Menzel R, 1989**, Hundeausbildung – Verhalten, Gehorsam, Ausbildung, 2. Auflage, Falken-Verlag GmbH, Niedernhausen
- Miller D, 1975**, The dog-master system, Canine Behavior Institute, Los Angeles
- Mugford R, 1992**, Hundeeziehung 2000, 1. Auflage, Kynos Verlag, Mürlenbach / Eifel
- Niepel G, 2004**, Traumjob Hundetrainer?, Der Hund, Jahrgang 2004, Heft Nr. 11, 12ff
- Nijboer J, 2002**, Hunde erziehen mit Natural Dogmanship, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Pryor K, 1999**, Positiv bestärken – sanft erziehen, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Rauth-Widmann B, 2002**, Sitz, Platz und Fuß, 1. Auflage, Cadmos Verlag, Lüneburg
- Rehmann S, 2000**, Über das deutsche Blindenführhundwesen: Ausbildungsstätten und Prüfungen für Blindenführhunde, Diss. vet. med., LMU München, 123ff
- Rugaas T, 2001**, Calming Signals – Die Beschwichtigungssignale der Hunde, 2. Auflage, animal Learn Verlag, Grassau
- Rugaas T, 2004**, Hilfe, mein Hund zieht!, 1. Auflage, animal Learn Verlag, Bernau
- Sautter D, 2003**, Befragung zur Haltung und zum Verhalten der Rasse Dobermann in Deutschland, Diss. vet. med., LMU München, 192
- Schlegl-Kofler K, 1994**, Retriever, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Schmidt G, 2000**, Methode und Techniken der Organisation, 12. Auflage, Verlag Dr. Götz Schmidt, Gießen
- Schmidt W-D, 2002**, Verhaltenstherapie des Hundes, 1. Auflage, Schlütersche, Hannover
- Schneider G, 2001**, Über die Brücken gehen, Partner HUND, Jahrgang 2001, Heft Nr. 4, 18f.
- Schneider G, 2001**, Da hört der Spaß nie auf, Partner HUND, Jahrgang 2001, Heft Nr. 7, 48f.
- Schneider G, 2002**, Woran erkennt man eine gute Hundeschule?, Partner HUND, Jahrgang 2002, Heft Nr. 4, 30f.
- Schneider G, 2002**, Lernen fürs Leben, Partner HUND, Jahrgang 2002, Heft Nr. 6, 22f.
- Schoke TA, 1998**, Hundeausbildung – modern, artgerecht, erfolgreich, 1. Auflage, Parey Buchverlag, Berlin
- Schöning B, 2001**, Hundeverhalten, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart
- Schöning B, 2001**, Lernbiologie, Lerntheorie, Lernen über positive und negative Verstärkung, Unterlagen zum Modul V Verhaltenstherapie: Praxistag, Jahrgang 2001, Juni 2001 / Gießen, 1ff

SGV Bayreuth 1950 e.V., Ausbildung nach der Dildei Methode - Grundlagen der Triebförderung in der Unterordnung, SGV Bayreuth 1950 e.V., www.sgv-bayreuth1950.de/html/_dildei_methode.html, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Tellington-Jones L, 1999, Tellington-Training für Hunde, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Thommes K, 2001, Formen des Interviews und ihr Einfluss auf die Fragengestaltung, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Philipps-Universität Marburg, Statistisches Seminar im SS 2001, www.wiwi.uni-marburg.de/lehrstuehle/statistik/STAT_alt/studium/Haupt/Seminar/SoSe01/arbeiten/Thommes.pdf, Datum des Zugriffs: 08.03.2005

Trainerschule Dehra, 2000, Begleithundeprüfung (BH) DEHRA-Trainer Durchführungsrichtlinien

Trainerschule DEHRA, 2004, Trainerschule: Trainerausbildung, Trainerschule DEHRA, 2004, www.dehra.de, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Trumler E, 1987, Der schwierige Hund, 3. Auflage, Kynos Verlag, Mürlenbach / Eifel

Trumler E, 1995, Trumlers Ratgeber für den Hundefreund, 4. Auflage, Piper Verlag, München

VDH e.V., 2000, Prüfungsordnung VDH-Hundeführerschein, 11 ff

Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) e.V., Welpenstatistik, Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) e.V., www.vdh.de/cgi-bin/vdh_gesamt/welpenzahlen.pl?sort=2003, Datum des Zugriffs: 14.12.2004

Verband Hessischer Hundeschulen, 1998, Vereinssatzung des Verbandes Hessischer Hundeschulen

Verband Hessischer Hundeschulen e.V., Richtlinien des Verbandes Hessischer Hundeschulen e.V.

Verband Hessischer Hundeschulen e.V., Begleithund, Verband Hessischer Hundeschulen e.V., www.verband-hessischer-hundeschulen.de/inhalte/pruefungsordnungen/bh.htm, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Verband Hessischer Hundeschulen e.V., Familienbegleithund, Verband Hessischer Hundeschulen e.V., www.verband-hessischer-hundeschulen.de/inhalte/pruefungsordnungen/fbh.htm, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Verband Hessischer Hundeschulen e.V., Hundeführerschein, Verband Hessischer Hundeschulen e.V., www.verband-hessischer-hundeschulen.de/inhalte/pruefungsordnungen/fs.htm, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Verband Hessischer Hundeschulen e.V., Prüfungen: Planung und Durchführung einer Hundepfprüfung, Verband Hessischer Hundeschulen e.V., www.verband-hessischer-hundeschulen.de/inhalte/pruefungsordnungen/pruefungen.htm, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Verein für Deutsche Schäferhunde (SV) e.V., 2004, Prüfungsordnung des Verbandes für das Deutsche Hundewesen (VDH), Verein für Deutsche Schäferhunde (SV) e.V., Februar 2004, www.schaeferhunde.de/07_service/PDF/Satzung/VDH_PO_IPO_2004.pdf, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

von Stephanitz M, 1932, Der Deutsche Schäferhund in Wort und Bild, 8. Auflage, Selbstverlag des Vereins für Deutsche Schäferhunde (SV) e.V., Augsburg

Voss M, 2002, Untersuchung der sozialen Kompetenz von Tierärzten beim Einschläfern von Hunden, Diss. vet. med., JLU Gießen, 219

Weidt H, 1989, Der Hund, mit dem wir leben: Verhalten und Wesen, 1. Auflage, Verlag Paul Parey, Berlin / Hamburg

Weidt H, Berlowitz D, 1996, Spielend vom Welpen zum Hund, 1. Auflage, Naturbuch Verlag, Augsburg

Weidt H, Berlowitz D, 1998, Das Wesen des Hundes, 1. Auflage, Weltbild Verlag, Augsburg

Werner J, 1990, Der Hund in der Familie, 1. Auflage, Falken-Verlag GmbH, Niedernhausen

Widder H, 2004, Tiere als Therapie - Definitionen, Verein Tiere als Therapie - TAT, 2004, www.tierealstherapie.org/definitionen.asp, Datum des Zugriffs: 09.11.2004

Wienrich V, 1992, Der Hovawart, 3. Auflage, Paul Parey Verlag, Hamburg, Berlin

Wimmer-Kieckbusch K, 1992, Freizeit mit dem Hund, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Winkler S, 2000, Hunderziehung, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Winkler S, 2001, So lernt mein Hund, 1. Auflage, Kosmos Verlag, Stuttgart

Zimen E, 1988, Der Hund, 1. Auflage, C. Bertelsmann Verlag GmbH, München

Zimen E, 2002, Canis - Schule für kynologische Ausbildung, Hunde REVUE, Jahrgang 2002, Heft Nr. 4, 20f

10 ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

10.1 Abbildungen

- 1a Geographische Übersicht über die gefundenen Adressen von Hundeschulen in Deutschland
- 1b Geographische Übersicht über die Hundeschulen, denen der Fragebogen zugeschickt wurde
- 1c Geographische Übersicht über die Hundeschulen, die den Fragebogen beantwortet haben
- 2 Überwiegende Altersgruppe der Ausbilder in den Hundeschulen
- 3 Qualifikationsarten der Ausbilder in den Hundeschulen
- 4 Berufsausbildung der Ausbilder in den Hundeschulen
- 5 Werbeaktivitäten der Hundeschulen
- 6 Weitere von den Hundeschulen betriebene Einrichtungen
- 7 Geschlechterverteilung der Hunde in den Hundeschulen
- 8 Häufigkeit von kastrierten Hunden in den Hundeschulen
- 9 Durchschnittliche Altersverteilung der ausgebildeten Hunde in den Hundeschulen
- 10 Häufigkeit von Rassehunden in den Hundeschulen
- 11 Am häufigsten ausgebildete Hunderassen in den Hundeschulen
- 12 Häufigkeit von Arbeitshunden in den Hundeschulen
- 13 Häufigkeit von "Problemhunden" in den Hundeschulen
- 14 Durchschnittliche Altersgruppenverteilung der Hundeführer in den Hundeschulen
- 15 Zusätzliche Kursangebote in den Hundeschulen
- 16 Kosten von Erziehungsgrundkursen in den Hundeschulen
- 17 Wöchentliche Aufteilung von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- 18 Bestandteile von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- 19 Überwiegende Bestandteile von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- 20 Gelehrte Übungen in Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- 21 Allgemeine Trainingsmethoden in den Hundeschulen
- 22 Spezielle Ausbildungsphilosophien in den Hundeschulen
- 23 Prüfungsbestandteile der Hundeschulen mit Prüfungen (außer VDH, dhv, IRJGV, BHV, IG)
- 24 Behörden, von denen die Hundeschulen anerkannt werden
- 25 Zusammenarbeit der Hundeschulen mit Tierärzten
- 26 Gründe für das Eröffnen der Hundeschulen
- 27 Geographische Übersicht über die besuchten Hundeschulen in Bayern
- 28 Rassegruppen der ausgebildeten Hunde bei den Kursbesuchen
- 29 Erfolg der Hunde und Körperhaltungen der Hundeführer bei drei „Sitz“-Übungen
- 30 Erfolg der Hunde und Körperhaltung der Hundeführer bei der Übung „Hier“
- 31 Erfolg der Hunde bei Leinenführigkeit und Freifolge
- 32 Soziale Verträglichkeit der Hunde
- 33 Altersgruppenverteilung der Ausbilder in den besuchten Erziehungsgrundkursen
- 34 Qualifikationsarten der Ausbilder in den besuchten Erziehungsgrundkursen
- 35 Gelehrte Übungen in den besuchten Erziehungsgrundkursen
- 36 Bestandteile der besuchten Erziehungskurse
- 37 In den besuchten Erziehungskursen eingesetzte Trainingsmethoden
- 38 In den besuchten Erziehungskursen eingesetzte Ausbildungsphilosophien
- 39 Bestandteile der Prüfungen nach den besuchten Erziehungskursen (außer VDH)

10.2 Tabellen

- 1 Geschlechterverhältnis der Ausbilder in den Hundeschulen
- 2 Gruppeneinteilung Qualifikationsarten der Ausbilder
- 3 Gruppeneinteilung Berufsausbildung der Ausbilder
- 4 Zielgruppen der Hundeschulen
- 5 Ausbildungsrichtungen in den Hundeschulen
- 6 Inhalt des Theorieunterrichts
- 7 In den Hundeschulen verwendete Ausbildungshilfsmittel
- 8 Arten der "unabhängigen" Prüfer in den Hundeschulen
- 9 Zusammenarbeit der Hundeschulen mit Vereinen, Verbänden oder Institutionen
- 10 Altersverteilung der Hunde in den besuchten Kursen
- 11 In den besuchten Erziehungskursen verwendete Ausbildungshilfsmittel
- 12 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in bezug auf die eingesetzten Ausbildungshilfsmittel
- 13 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in bezug auf allgemeine Trainingsmethoden
- 14 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen besuchten Kursen und Angaben im Fragebogen in bezug auf spezielle Ausbildungsphilosophien

10.3 Tabellen im Anhang

- A1 Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hunde in den Hundeschulen
- A2 Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hundeführer in den Hundeschulen
- A3 Häufigkeit der jeweiligen Alters- und Geschlechtsgruppe der Hundeführer in den Hundeschulen
- A4 Arten der „sonstigen“ Ausbildungsrichtungen in den Hundeschulen
- A5 Einteilung der zusätzlichen Kursangebote in den Hundeschulen
- A6 Dauer von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- A7 Dauer des theoretischen und praktischen Anteils von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- A8 Einteilung der „sonstigen“ gelehrten Übungen in Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen
- A9 Arten der allgemeinen Trainingsmethoden in den Hundeschulen
- A10 Jeweils nur einmal erwähnte „sonstige“ Ausbildungsphilosophien in den Hundeschulen
- A11 Einteilung von verschiedenen angebotenen Prüfungen in den Hundeschulen
- A12 Einteilung von verschiedenen Prüfungsbestandteilen in den Hundeschulen
- A13 „Sonstige“ Vereine, Verbände und Institutionen, mit denen die Hundeschulen zusammenarbeiten
- A14 Gründe für die jeweilige Einschätzung der Zukunftsaussichten bei den Hundeschuleninhabern
- A15 Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hundeführer in den besuchten Erziehungsgrundkursen
- A16 Häufigkeit der jeweiligen Alters- und Geschlechtsgruppe der Hundeführer in den besuchten Erziehungsgrundkursen
- A17 Einteilung der „sonstigen“ gelehrten Übungen in den besuchten Erziehungskursen

11 ANHANG

Tabellen

**Tab. A1: Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hunde in den Hundeschulen
(n = 130 Betriebe)**

<i>0 % Welpen</i>	6,2 %	<i>0-25 % erwachsene Hunde</i>	23,1 %
<i>0,2-25 % Welpen</i>	47,7 %	<i>26-50 % erwachsene Hunde</i>	47,7 %
<i>26-50 % Welpen</i>	43,1 %	<i>51-75 % erwachsene Hunde</i>	24,6 %
<i>51-75 % Welpen</i>	3,1 %	<i>76-90 % erwachsene Hunde</i>	4,6 %
<i>5-25 % Junghunde</i>	0,4 %	<i>0 % alte Hunde</i>	33,1 %
<i>26-50 % Junghunde</i>	54,6 %	<i>1-10 % alte Hunde</i>	63,9 %
<i>51-70 % Junghunde</i>	5,4 %	<i>11-16 % alte Hunde</i>	3,1 %

**Tab. A2: Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hundeführer in den Hundeschulen
(n = 140 Betriebe)**

<i>43-50 % Erwachsene</i>	0,7 %	<i>0 % Jugendliche</i>	17,9 %
<i>51-75 % Erwachsene</i>	5,0 %	<i>0,5-5 % Jugendliche</i>	44,3 %
<i>76-99 % Erwachsene</i>	77,9 %	<i>6-25 % Jugendliche</i>	37,1 %
<i>100 % Erwachsene</i>	16,4 %	<i>26-30 % Jugendliche</i>	0,7 %
<i>0 % Kinder</i>	67,7 %	<i>10-17 % Kinder</i>	5,7 %
<i>0,5-5 % Kinder</i>	27,9 %	<i>35 % Kinder</i>	0,7 %

**Tab. A3: Häufigkeit der jeweiligen Alters- und Geschlechtsgruppe der Hundeführer
in den Hundeschulen**

<i>40-50 % Erwachsene weiblich</i>	3,0 %	(n = 140 Betriebe)
<i>51-75 % Erwachsene weiblich</i>	35,1 %	
<i>76-99 % Erwachsene weiblich</i>	60,5 %	
<i>100 % Erwachsene weiblich</i>	1,5 %	
<i>0 % Jugendliche weiblich</i>	1,9 %	(n = 108 Betriebe)
<i>40-50 % Jugendliche weiblich</i>	31,5 %	
<i>60-70 % Jugendliche weiblich</i>	10,2 %	
<i>80-99 % Jugendliche weiblich</i>	23,2 %	
<i>100 % Jugendliche weiblich</i>	33,3 %	(n = 44 Betriebe)
<i>0 % Kinder weiblich</i>	2,3 %	
<i>10-50 % Kinder weiblich</i>	38,6 %	
<i>60-70 % Kinder weiblich</i>	9,1 %	
<i>80-95 % Kinder weiblich</i>	22,7 %	
<i>100 % Kinder weiblich</i>	27,3 %	

Tab. A4: Arten der „sonstigen“ Ausbildungsrichtungen in den Hundeschulen

Apportieren	<i>Apportieren allgemein, Dummyarbeit</i>
Nasensarbeit	<i>Nasensarbeit allgemein, Mantrailing (Fährten suche), Geruchsselektion</i>
Spezielle Begleithunde	<i>Fahrradbegleithund, Reitbegleithund, Ausbildung von Privathunden für Behinderte</i>
Zughunde	<i>Wagen ziehen, Karrenhunde</i>
Sporthunde	<i>Sporthund 1+2 / Ausdauertraining / Sechskampf mit Hund (nach VHH), Lind-Art-Seminare, Team-Sport / Team-Dance (Lind-Art), Degility (Hundesport nach Dehra), Mobility</i>
rassenspezifische Ausbildung	<i>Herdenschutzhund-Gruppe, Border Collie-Training</i>
weitere sonstige Ausbildung	<i>Coursing, ND, Tricks, Showtraining, Epilepsiehunde, Ausbildung blinder Hunde, Verhaltenstherapie</i>

Tab. A5: Einteilung der zusätzlichen Kursangebote in den Hundeschulen (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Clickerkurse	<i>Spezielle Clickerkurse unabhängig vom sonstigen Training</i>
Erste Hilfe	<i>Erste Hilfe für Hunde</i>
Tellington-Training	<i>Körper- und Bodenarbeit nach Tellington-Jones</i>
Unterweisung Verhalten	<i>Ethologie allgemein, Calming Signals, Körpersprache allgemein</i>
Unterweisung Gesundheit	<i>Ernährungsberatung, Gesundheit allgemein, Bachblüten, Krankengymnastik, Homöopathie, Massage am Hund, Allergieberatung, richtige Körperpflege, Parasiten des Hundes, Feldenkrais, Reiki</i>
Freizeit mit Hund	<i>Hundewanderungen, geführte Spaziergänge, Urlaubsreisen mit Hund, Hundetreff, Freizeit allgemein, Ausflüge allgemein, Aktivurlaub mit Hund, Radtouren mit Hund</i>
Seminare allgemein	<i>Theorieabende zu wechselnden Themen, Handlungsberatung allgemein, Vorträge allgemein, Gasttrainer, Rudelordnungsseminare, Workshops allgemein, Ersthundbesitzerseminare</i>
sonstige Zusatzkurse	<i>Ausbildertraining, Angstabbau vor Hunden für Erwachsene, Haltitraining, Leinenlauf, Kaufberatung, Mentaltraining für Hundeführer, Wettbewerbe, Hundespaßrennen, Retrievercamp, Wolfsseminare, Hundeführerschein BLTK, Verhaltenstherapieseminare für Tierärzte</i>

Tab. A6: Dauer von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 146 Betriebe)

<i>Unter 10 Stunden Dauer</i>	13,7 %	<i>21-30 Stunden Dauer</i>	6,9 %
<i>10-15 Stunden Dauer</i>	50,0 %	<i>Über 30 Stunden Dauer</i>	6,9 %
<i>16-20 Stunden Dauer</i>	13,0 %	<i>Variable Dauer</i>	9,6 %

Tab. A7: Dauer des theoretischen und praktischen Anteils von Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (n = 144 Betriebe)

<i>0 Stunden Theorie</i>	22,2 %	<i>Unter 10 Stunden Praxis</i>	32,6 %
<i>1-2 Stunden Theorie</i>	36,8 %	<i>10-15 Stunden Praxis</i>	41,7 %
<i>3-5 Stunden Theorie</i>	17,4 %	<i>16-20 Stunden Praxis</i>	5,6 %
<i>6-8 Stunden Theorie</i>	9,7 %	<i>21-30 Stunden Praxis</i>	8,3 %
<i>10-14 Stunden Theorie</i>	4,2 %	<i>Über 30 Stunden Praxis</i>	2,1 %
<i>Variable Kursgestaltung</i>	9,7 %	<i>Variable Kursgestaltung</i>	9,7 %

Tab. A8: Einteilung der „sonstigen“ gelehrten Übungen in Erziehungsgrundkursen an den Hundeschulen (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Andere Einzelübungen	<i>Schau mich an, Übungen aus der Entfernung (Distanzkontrolle), Such, Kehr um, Warte, Lauf / Geh spielen, Auf die Seite, Freifolge, Stopp, Weiter, Ablegen außer Sichtweite, Handwechsel, Kehrtwende, Voraus, Rechts / Links, Raus da, Hinten, Langsam, rechts führen, Vorsitzen, Auflösewort, Tempowechsel, Touch, Na!, Schade, Unterbrechungssignal, Pfui, Geh auf deinen Platz, Ablegen, Nimm, In die Hand, Bei mir</i>
Sozial- und Umweltsicherheit	<i>Alltagstauglichkeit, soziale Verträglichkeit allgemein, nicht anspringen, Vertrauensübungen, Umweltsicherheitstraining allgemein, Ignorieren anderer Tiere, Begrüßung Mensch, Hundebegegnungen, neutrales Verhalten allgemein, Stressbewältigung, Verkehrssicherheit, Bewältigung verschiedener Reize allgemein</i>
Andere komplexe Übungen	<i>Anbinden, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsübungen, Handling, Tabu-Übung, an Türen warten, Futterbeuteltraining, Haltitraining, Körperpflege, Zahnkontrolle, Futter verweigern, Beute-Abgabe, nicht vom Weg abgehen, Schleppleinentraining</i>
Sportliche Elemente	<i>Kunststückchen, Agilityübungen, Dog Dancing-Übungen, Fahrradbegleitung, Reitbegleitung, Obedience-Übungen, Stöbern, Fährtsuche</i>
Individuelle Übungen	<i>Völlig individuell je nach Hundeveranlagung, Leistungsstand und Besitzerwunsch</i>
Signalvariationen	<i>Individuelle Hörzeichen, Sounds zum Bestätigen, Handzeichen, englische Kommandos, Pfiffkommandos, Geräuschkommandos</i>
Weitere sonstige Übungen	<i>Richtig spielen, Kommunikationsübungen, kommunikatives Spazierengehen, Übungen zur Mensch-Hund-Beziehung, Selbstbeurteilung, Verhaltenskorrekturen, Dominanzklärung über Körpersprache, Tests zum Beuteverhalten, Bindungstraining, Ablenkungen vermeiden</i>

**Tab. A9: Arten der allgemeinen Trainingsmethoden in den Hundeschulen
(in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)**

Belohnung	<i>Futter bzw. Beute (Leckerlis, Futterbeutel u.ä.), Stimme bzw. (hohe) Töne, Spiel (ganz allgemein bzw. mit speziellem Apportel), Körperkontakt in Form von Streicheln, freundliche Mimik und Körpersprache (Kontaktaufnahme, Blickkontakt), Clicker, Laufen dürfen, gemeinsame beliebte Aktivitäten, Schnuppern dürfen, Stimmungsübertragung</i>
Direkte Bestrafung	<i>Stimme, Leinenrucken, ein konditioniertes Wort als negativer Verstärker (nach neurophysiologischer Definition), drohender Körperkontakt (Schnauzengriff, Rückenwurf, Nackenstoß, Schultergriff, Herunterdrücken), drohende Mimik bzw. Körpersprache (z.B. Fixieren), Geräusch- und andere Hilfsmittel (Discs, Wurfkette, Klapperdose, Schelle, konditioniertes Geräusch allgemein, Wasser), Isolation (Ignorieren des Hundes, Ausschluss aus dem Rudel), Richtungswechsel, Eingreifen der eigenen Hunde</i>
Anonyme Bestrafung	<i>Wasserspritze, Master Plus o.ä., Discs, Klapperdose, Geräusche allgemein, Wurfkette, konditioniertes Zungenschmalzen, Erschrecken allgemein, Stromreizgerät</i>
Verhindern von unerwünschtem Verhalten	<i>Einsatz von Leine bzw. Schlepplleine und Maulkorb, Arbeiten mit Beschwichtigungssignalen, Vorbeugen durch rechtzeitiges Reagieren, ausreichenden Vertrauensaufbau, Vermeiden von Provokationen und von zu schwierigen Aufgaben, Verordnung von Bachblüten</i>
Stufenweiser Aufbau erwünschter Verhaltensweisen	<i>Shaping, Chaining (Verkettung einzelner Verhaltenselemente), Gegenkonditionierung, Desensibilisierung, allgemeiner stufenweiser Abbau unerwünschter Verhaltensweisen</i>
Sonstige Trainingsmethoden	<i>Aufbau eines Alternativverhaltens, Rangordnungstraining, Aufmerksamkeits- und Bindungstraining, Beschwichtigung und Stressabbau, klassische Konditionierung, allgemeiner Verhaltensabbruch, Verhaltenstherapietechniken allgemein</i>

**Tab. A10: jeweils nur einmal erwähnte „sonstige“ Ausbildungsphilosophien in den Hundeschulen
(alphabetisch)**

<i>Baumann, BHV, Donaldson, Dunbar, Dykeman, Fennell: Rangordnungsprogramm, Führmann, Grewe, Heßling: N.R.P.- System („natürliches Rudel-Prinzip“), Krüger: Harmonielehre, Lerntheorie, Most, Ochsenbein, Pädagogisches Bindungstraining, Pavlow, Prof. Saus: Welpenausbildung, Rupp-Blindenführhund, Scallywags Prinzip (nach einer englischen Hundeschule), Schlegel (Schweiz), Stalter: Körpersprachenmethode, Trumler, VHH, Zimen, „Zuckerbrot und Peitsche“</i>
--

Tab. A11: Einteilung von verschiedenen angebotenen Prüfungen in den Hundeschulen (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Wesenstests	<i>NRW, Hessen, Berlin, Niedersachsen, Bayern / Oberpfalz, Brandenburg, IG, DRC (Schweizer Muster), Thüringen, Rheinland-Pfalz, Ministerium PLZ 31628, Richtlinien des jeweiligen Bundeslandes, VDH, Delta-Society (Organisation für Therapiehunde in den USA)</i>
Sonstige Begleithundeprüfungen	<i>IRJGV, SV, Dehra, HSAG, VHH, ND, KA, AL, GAH, Deutscher Jagdverband</i>
Hundeführerscheinprüfungen (HFS)	<i>Hundeführerschein allgemein, Begleithundführerschein, HFS Niedersachsen, HFS NRW, Hund-und-Führer-Lizenz, VDH-Hundeführerschein für Leonberger, IG-Hundeführerschein für Kinder</i>
Prüfung nach eigenen Richtlinien	<i>Eigene Prüfung allgemein, interne Kursabschlussprüfung, Grundgehorsamsprüfung, VDH-ähnlich, Testprüfung für VDH- und IRJGV-Begleithundeprüfungen</i>
Prüfung in Spezialdisziplinen	<i>Fährtenhundprüfung, Jagdhundprüfungen (verschiedene), Hütehundprüfung (u.a. Trailtraining Border Collies), VPG-Prüfung (Schutzhundprüfung), Agility, Mobility, Profikurs, TEAM-Balance (Lind-Art), Therapiehund, Gespannprüfung Blindenführhund, Gespannprüfung Behindertenbegleithund</i>

Tab. A12: Einteilung von verschiedenen Prüfungsbestandteilen in den Hundeschulen

Spezielle Wesensprüfung	<i>Verhalten in Alltagssituationen, Begegnung mit Menschengruppen, Kindern, Behinderten, verkleideten Personen, Begegnung mit Hunden und anderen Tieren, Verhalten bei Busfahrten o.ä., in Gaststätten, dichtem Straßenverkehr oder bei sonstigen Geräuschkulissen, Verhalten bei Bedrohung, Verhalten ohne Kontakt zum Besitzer bzw. beim Anbinden und Weggehen</i>
Sonstige Prüfungsbestandteile	<i>Verhalten im Heimrevier bzw. am Fahrzeug des Besitzers, Erste-Hilfe-Kenntnisse des Besitzers, Verhalten im Freilauf, Abruf aus dem Spiel, Handling bzw. Körperpflege, spezielle Kenntnisse nach Lind-Art und ND</i>

Tab. A13: „sonstige“ Vereine, Verbände und Institutionen, mit denen die Hundeschulen zusammenarbeiten (alphabetisch)

<i>APDT (Association of Pet Dog Trainers, USA), Deutscher Rettungshundeverein e.V., FVDH (Freier Verband Deutscher Heilpraktiker e.V.), Gemeinden, hundepolitische Verbände, I.E.T. Schweiz (Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie, Dr. Turner), (Land-)Kreise, Lind-Art-Zentrum, Ministerien, Partner auf vier Pfoten e.V. (Verein für die Anerkennung und Förderung von Behindertenbegleithunden), PDTE (Pet Dog Trainers of Europe), Pro Hund e.V. (Verein für Hundesport und Hundefreunde), Tier- / Natur- / Jugendzentrum, Rettungshundestaffel Weser-Ems, SAM Deutschland (Verein zur Förderung von Servicehunden für Auditiv- und Motorisch behinderte Menschen), Technisches Hilfswerk</i>
--

Tab. A14: Gründe für die jeweilige Einschätzung der Zukunftsaussichten bei den Hundeschuleninhabern

Positive Zukunft	<i>Betriebe generell noch ausbaufähig, Planung eines verstärkten Ausbaus, Vorteil durch Spezialisierung, gute Kundenzufriedenheit, gleichbleibend gute Nachfrage, gute Zusammenarbeit mit Tierärzten und/oder Tierheilpraktikern, noch keine (tatsächliche) Konkurrenz im Umkreis, Vorteile durch starken Dachverband, zunehmende Probleme bei der Hundehaltung, gestiegene Nachfrage nach Umweltraining und individueller Betreuung der Halter</i>
Neutrale Zukunft	<i>Ausbildung nur als Nebenjob möglich, keine behördliche Anerkennung, stark schwankende Einnahmen je nach allgemeiner wirtschaftlicher Lage in Deutschland, Unzufriedenheit mit Interesse, Bekanntheitsgrad und Zusammenarbeit der Hundeschulen untereinander, Babypause u.a.</i>
Negative Zukunft	<i>zunehmend schlechtes Bild der Hunde in der Öffentlichkeit, Probleme mit der Erlangung oder Erhaltung eines Übungsgeländes, stark zunehmende Konkurrenz bei gleichzeitiger vermehrter Zurückhaltung der Hundebesitzer beim Geldausgeben, viele unqualifizierte Trainer, „Kaffeekränzchenmentalität“ auf den Hundepätzen</i>

Tab. A15: Häufigkeit der jeweiligen Altersklasse der Hundeführer in den besuchten Erziehungsgrundkursen (n = 16 Kurse)

<i>67-75 % Erwachsene</i>	<i>12,5 %</i>	<i>0 % Jugendliche</i>	<i>68,8 %</i>
<i>76-99 % Erwachsene</i>	<i>18,8 %</i>	<i>1-25 % Jugendliche</i>	<i>25,0 %</i>
<i>100 % Erwachsene</i>	<i>68,8 %</i>	<i>26-33 % Jugendliche</i>	<i>6,3 %</i>

Tab. A16: Häufigkeit der jeweiligen Alters- und Geschlechtsgruppe der Hundeführer in den besuchten Erziehungsgrundkursen (n = 16 Kurse)

<i>0-50 % Erwachsene weiblich</i>	<i>12,5 %</i>	<i>76-99 % Erwachsene weiblich</i>	<i>18,8 %</i>
<i>51-75 % Erwachsene weiblich</i>	<i>31,3 %</i>	<i>100 % Erwachsene weiblich</i>	<i>37,5 %</i>
<i>0 % Jugendliche weiblich</i>	<i>75,0 %</i>	<i>100 % Jugendliche weiblich</i>	<i>25,0 %</i>

Tab. A17: Einteilung der „sonstigen“ gelehrten Übungen in den besuchten Erziehungskursen (in abnehmender Häufigkeit pro Gruppe)

Andere Einzelübungen	<i>Schau her, Bei mir, Bleib außer Sichtweite, Seitenwechsel beim Fußgehen, Kehrtwendung, Voraus, Geh auf Deinen Platz, Lauf, Twist, Pfote geben, Slalom um die Beine</i>
Andere komplexe Übungen	<i>Futter verweigern, Voraus auf die Decke, Begrüßung per Handschlag</i>
Sozial- und Umweltsicherheitstraining	<i>Begrüßung verschiedener Menschen, Begegnung mit Rollstuhlfahrern</i>
Sportliche Elemente	<i>Gerätetraining</i>
Weitere sonstige Übungen	<i>Einüben des richtigen Spielens, Förderung der Konzentration, Übungen zum Beuteverhalten, Motivationstraining, Suchspiele, Hundefußball</i>

Deutschlandweiter Fragebogen für Hundeschulen

Fragebogen für Hundeschulen

Bitte klicken Sie in Ihrem Mailprogramm auf „Antworten“ und markieren Sie dann die zutreffenden Antworten mit dem Buchstaben „x“ bzw. füllen Sie die freien Felder aus.

1) Fragen zur Organisation der Schule

- a) In welchem Bundesland liegt Ihre Hundeschule?

In:

- b) Seit wann besteht die Hundeschule?

Seit:

- c) Betreiben Sie Ihre Schule rein gewerblich?

Ja

nein, sondern:

- d) Ist die Hundeschule Ihre Haupterwerbsquelle?

Ja

nein

- e) Wieviele Hunde werden an Ihrer Schule pro Jahr ausgebildet?

- f) Bilden Sie stationär Hunde aus (ohne Besitzer)?

ja, nämlich % der insgesamt ausgebildeten Hunde

nein

- g) Wieviele Mitarbeiter sind an der Schule insgesamt beschäftigt?

Personen, davon weiblich und männlich

- h) Wieviele davon beteiligen sich an der Hundeausbildung?

Personen, davon weiblich und männlich

- i) Zu welcher Altersgruppe gehören die Ausbilder (bitte jeweils Anzahl der Ausbilder eintragen)?

15 – 20 Jahre

21 – 30 Jahre

31 – 40 Jahre

41 – 50 Jahre

51 – 60 Jahre

über 60 Jahre

- j) Welche Qualifikationen haben die Ausbilder?

k) Haben die Ausbilder noch einen anderen (evtl. nicht mehr ausgeübten) Beruf?

ja, näml.: _____
 nein

l) Wie präsentieren Sie Ihre Schule in der Öffentlichkeit?

Anzeigen in Tageszeitungen
 Anzeigen in Fachzeitschriften, näml. in: _____
 Hörfunk
 Fernsehen
 Telefonbuch
 Gelbe Seiten
 Eigene Homepage
 Hinweise auf anderen Homepages, näml.: _____
 Flugblätter / Handzettel
 Werbeaufschrift an Fahrzeugen
 Öffentliche Auftritte, näml.: _____
 Sonstiges, näml.: _____
 Gar nicht

m) Betreiben Sie neben der Hundeschule noch eine oder mehrere der folgenden Einrichtungen?

Hundepension
 Pension für andere Tierarten
 Hundezucht
 Verkauf von Tiernahrung / Zubehör
 Tierarztpraxis / -klinik
 Tierheilpraktikerpraxis
 Tierpsychologische Praxis
 Sonstige Einrichtung, näml.: _____
 Keine weitere Einrichtung

2) Fragen zur statistischen Verteilung der teilnehmenden Hunde und Hundeführer

a) Wie hoch ist die prozentuale Verteilung in bezug auf die im Jahr 2002 ausgebildeten Hunde nach folgenden Kriterien (Schätzwerte genügen)?

<input type="text"/>	% Rüden
<input type="text"/>	% Hündinnen
<input type="text"/>	% Kastrierte Hunde
<input type="text"/>	% Welpen (bis 4 Monate)
<input type="text"/>	% Junghunde (4 bis 12 Monate)
<input type="text"/>	% Erwachsene Hunde (1 bis 8 Jahre)
<input type="text"/>	% Hunde ab 8 Jahren
<input type="text"/>	% Mischlinge
<input type="text"/>	% Rassehunde
<input type="text"/>	% Hunde mit problematischem Verhalten
<input type="text"/>	% Familienhunde
<input type="text"/>	% Arbeitshunde (z.B. Wach-, Führ-, Hütehunde usw.), näml.: _____

b) Welche Rassen bilden Sie besonders häufig aus?

1.	
2.	
3.	

c) Wie hoch ist die prozentuale Verteilung in bezug auf die Hundeführer der im Jahr 2002 ausgebildeten Hunde nach folgenden Kriterien (Schätzwerte genügen)?

<input type="text"/>	% Erwachsene	davon	<input type="text"/>	% weibl. und	<input type="text"/>	% männl.
<input type="text"/>	% Jugendliche (13 – 18 J.)	davon	<input type="text"/>	% weibl. und	<input type="text"/>	% männl.
<input type="text"/>	% Kinder (bis 12 J.)	davon	<input type="text"/>	% weibl. und	<input type="text"/>	% männl.

3) Fragen zum Leistungsangebot in bezug auf die Ausbildung

a) Welche der folgenden Ausbildungsrichtungen bieten Sie an?

häufig	manch- mal	nie	
			Welpenspielgruppen / Prägungsspieltage
			Einzeltraining für Welpen
			Junghundegruppen / „Flegelgruppen“
			Einzeltraining für Junghunde
			Gruppenkurse für erwachsene Hunde
			Einzeltraining für erwachsene Hunde
			Familienhundkurse
			„Rüpelgruppen“ (für sozial problematische Hunde)
			allgemeine Begleithundausbildung
			Begleithundausbildung nach folgenden Richtlinien:
			Team-Test-Vorbereitung
			Vielseitigkeitsausbildung (ehemals Schutzhund)
			Fährtenhundausbildung
			Jagdhundausbildung
			Wachhundausbildung
			Agility
			Flyball
			Turnierhundsport
			Frisbee
			Obedience
			Dog dancing
			Behindertenbegleithundausbildung
			Blindenführhundausbildung
			Rettungshundausbildung
			Therapiehundausbildung, näml.: <input type="text"/>
			Ausbildung tauber Hunde
			Sonstiges, näml.: <input type="text"/>

b) Gibt es zusätzliche Kursangebote (z.B. Clickerseminare, Erste-Hilfe-Kurse usw.)?

<input type="checkbox"/>	ja, näml.: <input type="text"/>
<input type="checkbox"/>	nein

c) Wieviel kostet bei Ihnen ein Erziehungs(grund)kurs im Durchschnitt?

EUR

d) Wie lange dauert bei Ihnen ein Erziehungs(grund)kurs im Durchschnitt?

Stunden insgesamt, aufgeteilt in Stunden pro Woche

e) Aus welchen Bestandteilen besteht in Ihrer Schule ein Erziehungs(grund)kurs?

<input type="text"/>	Stunden Theorieunterricht, nÄmli.:	<input type="text"/>
<input type="text"/>	Stunden Praktischer Unterricht auf einem speziellen Übungsgelände	
<input type="text"/>	Stunden Praktischer Unterricht im Stadt- / Ortsgebiet	
<input type="text"/>	Stunden Praktischer Unterricht auf Wiesen / Feldern / in Parks	
<input type="text"/>	Stunden Praktischer Unterricht im Wald	
<input type="text"/>	Stunden Sonstiges, nÄmli.:	<input type="text"/>

f) Welche der folgenden Übungen beinhaltet in Ihrer Schule ein Erziehungs(grund)kurs?

<input type="checkbox"/>	Sitz	
<input type="checkbox"/>	Platz	
<input type="checkbox"/>	Steh	
<input type="checkbox"/>	Fuß	
<input type="checkbox"/>	Leinenföhrigkeit	
<input type="checkbox"/>	Bleib	
<input type="checkbox"/>	Komm / Hier	
<input type="checkbox"/>	Aus	
<input type="checkbox"/>	Nein	
<input type="checkbox"/>	Gib Laut	
<input type="checkbox"/>	Ruhig	
<input type="checkbox"/>	Bring	
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, nÄmli.:	<input type="text"/>

g) Welche der folgenden Gruppen gehört zu Ihren Zielgruppen?

Hauptzielgruppe	weitere Zielgruppe	keine Zielgruppe	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Welpen (bis 4 Monate)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Junghunde (4 bis 12 Monate)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Erwachsene Hunde (1 bis 8 Jahre)
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hunde ab 8 Jahren
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mischlinge
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rassehunde
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hunde mit problematischem Verhalten
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Familienhunde
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Arbeitshunde (z.B. Wach-, Föh-, Hühelhunde usw.), nÄmli.:
			<input type="text"/>

4) Fragen zu den Ausbildungsmethoden

a) Welche der folgenden Hilfsmittel setzen Sie bei der Ausbildung ein?

Häufig	manchmal	nie	
			Leckerlis
			Spielzeug
			Halsband ohne Zugwirkung
			Zug-Stop-Halsband
			Würger aus Leder / Kunststoff
			Zugkette
			Stachelhalsband / Koralle
			Meterleine
			Verstellbare Leine
			Schleppleine / lange Leine
			Ausziehleine
			Moxon-Leine o.ä. Leinen-Halsband-Kombination, naml.: <input type="text"/>
			Brustgeschirr
			Halti
			Gentle Leader
			Bei-Fuß-Trainer / Gentle-Dog
			Maulkorb (z.B. Nylonschlaufe, Ledermaulkorb, Baskerville usw.), naml.: <input type="text"/>
			Hundepfeife
			Clicker
			Target-Stick
			Laserpointer o.a. Lichtsignale, nämlich: <input type="text"/>
			Tellington-Gerte
			Master PlusR o.ä. Sprayhalsbänder mit Fernsteuerung, naml.: <input type="text"/>
			AboistopR o.ä. selbstauslösende Sprayhalsbänder, naml.: <input type="text"/>
			Stromreizgeräte (z.B. Teletact), nämlich: <input type="text"/>
			Fisher-Discs
			Klapperdose
			Wurfkette
			Sonstiges, naml.: <input type="text"/>

b) Welche der folgenden Trainingsmethoden setzen Sie bei der Ausbildung ein?

Häu- fig	manch- mal	nie	
			Belohnung des <u>erwünschten</u> Verhaltens (Leckerlis, Lob usw.), näml.: <input type="text"/>
			<u>direkte</u> Bestrafung d. <u>unerw.</u> Verh. (z.B. Leinenruck, Schimpfen), näml.: <input type="text"/>
			<u>anonyme</u> Bestrafung des <u>unerw.</u> Verh. (Geräusche, Wasserspritze usw.), näml.: <input type="text"/>
			Ignorieren des <u>unerwünschten</u> Verhaltens
			Verhindern des <u>unerw.</u> Verh. (z.B. Maulkorb bei bissigen Hunden, Schleppeleine bei jagenden Hunden usw.), näml.: <input type="text"/>
			Stufenweiser Aufbau <u>erwünschter</u> Verh.weisen (z.B. Shaping, Chaining), näml.: <input type="text"/>
			Sonstiges, näml.: <input type="text"/>

c) Arbeiten Sie nach einer der folgenden speziellen Methoden?

Häu- fig	manch- mal	nie	
			Click and Treat
			Lind-Art
			Natural Dogmanship
			Tellington-Training
			Training nach Feltmann-von Schröder
			Training nach Dildei
			Sonstiges, näml.: <input type="text"/>

5) Fragen zu Leistungsüberprüfungen

a) Welche der folgenden Prüfungen bieten Sie an?

Wird ange- boten	behörd- lich an- erkannt	Erfolgs- quote in %	
			Team-Test nach VDH-Richtlinien
			Begleithundeprüfung nach VDH-Richtlinien
			Begleithundeprüfung nach IRJGV-Richtlinien
			Sonstige Begleithundeprüfung, nämlich: <input type="text"/>
			Prüfung nach BHV-Richtlinien
			Prüfung nach Richtlinien der IG unabhängiger Hundeschulen
			Vielseitigkeitsprüfung (ehemals Schutzhund)
			Fährtenhundprüfung
			Jagdhundprüfung, näml.: <input type="text"/>
			Hüteprüfung, näml.: <input type="text"/>
			Wesenstest, nämlich (Richtlinien): <input type="text"/>
			Sonstige Prüfung, näml.: <input type="text"/>
			keine Prüfung

- b) Falls es sich nicht um eine VDH-, dhv-, IRJGV-, BHV- oder IG-Hundeschulen-Prüfung handelt: aus welchen Bestandteilen bestehen die angebotenen Prüfungen?

Schriftliche theoretische Prüfung
 Mündliche theoretische Prüfung
 Gehorsamsteil auf dem Übungsgelände
 Gehorsamsteil im Stadt- / Ortsgebiet
 Gehorsamsteil im Wald
 Gehorsamsteil auf Wiesen / Feldern / in Parks
 Wesensüberprüfung in verschiedenen Situationen, nämlich:
 Sonstiger Prüfungsteil, nämlich:

- c) Wer führt die Prüfung(en) durch?

Eigener Ausbilder
 Inhaber der Schule
 Unabhängiger Prüfer, nämli.:
 Sonstiges, nämli.:

6) Fragen zur Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Verbänden und anderen Einrichtungen

- a) Wird die Schule von behördlichen Einrichtungen anerkannt?

Ja, nämli. von:
 nein

- b) Erstellen Sie Sachverständigen-Gutachten zur Verwendung bei behördlichen oder gerichtlichen Anlässen?

ja, nämli. bei:
 nein

- c) Führen Sie Wesenstest in behördlichem Auftrag durch?

ja, nämli. im Auftrag von:
 nein

- d) Arbeiten Sie mit anderen Hundeschulen zusammen?

ja, nämli. in folgender Weise:
 nein

- e) Arbeiten Sie mit Tierarztpraxen zusammen?

ja, nämli. in folgender Weise:
 nein

- f) Arbeiten Sie mit einem der folgenden Vereine / Verbände / Institutionen zusammen bzw. gehören ihnen an?

ganze Schule ist Mitglied	nur Inha- ber ist Mit- glied	Sonstige Zusam- men- arbeit	
			VDH (Verband für das deutsche Hundewesen)
			BHV (Berufsverband der Hundezüchter und Verhaltensberater)
			IG unabhängiger Hundeschulen
			IRJGV (Internationaler Rasse-Jagd- Gebrauchshunde-Verband)
			AHP (AG Hundeschulen und Tierpensionen)
			Kynologische Arbeitsgemeinschaft
			Eurohunde
			HSAG (Hundeschulen-AG Hamburg / Schleswig-Holstein)
			VHH (Verband Hessischer Hundeschulen)
			Dehra-Trainer
			Animal learn Netzwerk
			TTeam
			DRK (Deutsches Rotes Kreuz)
			ASB (Arbeiter-Samariter-Bund)
			Johanniter Unfallhilfe
			Malteser Hilfsdienst
			GfH (Gesellschaft für Haustierforschung)
			GKF (Gesellschaft zur Förderung Kynologischer Forschung)
			Sonstiges, näml.: _____

7) Sonstige Fragen

- a) Was hat Sie bewogen, eine Hundeschule zu eröffnen?

- b) Hat sich bei Organisation Ihrer Hundeschule, statistischer Verteilung, Leistungsangebot, Ausbildungsmethoden, Leistungsüberprüfungen, Zusammenarbeit mit anderen seit Juli 2000 (Überfall der zwei Pitbulls auf den Hamburger Jungen Volkan) etwas geändert?

ja, näml.: _____

nein

- c) Wie sehen Sie die Zukunft für Ihre Hundeschule?

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Ich möchte gerne über die Ergebnisse der Umfrage informiert werden unter folgender e-mail-Adresse:

Fragebogen bitte zurücksenden an:

Anja Gold
 Tierärztin
 Am Steinig 39
 96179 Rattelsdorf
 Tel: 09547 – 603152
 Fax: 09547 – 603156 oder – 603153
 e-mail: Anja@tierarzt-gold.de

Bewertungsbogen Hundebeobachtung

Beurteilung der Hunde:

- Kommando SITZ (3x)

	Anzahl Befehle bis Ausführung										Zeitdauer (s) bis Ausführung										Körperhaltung der Besitzer 1 = freundlich 2 = neutral 3 = drohend									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
S1																														
S2																														
S3																														

Erfolg: spätestens 3 Sekunden nach dem Befehl, spätestens beim 2. Befehl, komplette Durchführung bis Aufhebung

- Kommando HIER (1x)

	Anzahl Befehle bis Ausführung										Zeitdauer (s) bis Ausführung										Körperhaltung der Besitzer 1 = freundlich 2 = neutral 3 = drohend									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
H																														

Erfolg: spätestens 3 Sekunden nach dem Befehl, spätestens beim 2. Befehl, komplette Durchführung bis Aufhebung

Trainerinterview**Fragen zum vorliegenden Kurs:**1) **Kurspreis:** _____2) **Kursdauer:** _____3) **Ausbilder:**

a) Anzahl: _____

b) männlich weiblich

c) Altersgruppe:

<input type="checkbox"/>	15 – 20 Jahre	<input type="checkbox"/>	41 – 50 Jahre
<input type="checkbox"/>	21 – 30 Jahre	<input type="checkbox"/>	51 – 60 Jahre
<input type="checkbox"/>	31 – 40 Jahre	<input type="checkbox"/>	über 60 Jahre

d) Qualifikation: _____

4) **Teilnehmende Hunde:**

- Rüden
 Hündinnen
 Kastrierte Hunde
 Mischlinge
 Rassehunde, nämlich: _____

5) **Teilnehmende Hundeführer:**

- Erwachsene, davon weibl., männl.
 Jugendliche von 13 – 18 Jahren, davon weibl., männl.
 Kinder bis 12 Jahre, davon weibl., männl.

6) **Kursbestandteile:**

- Stunden Theorieunterricht, näml.: _____
 Stunden Praktischer Unterricht auf einem speziellen Übungsgelände
 Stunden Praktischer Unterricht im Stadt- / Ortsgebiet
 Stunden Praktischer Unterricht auf Wiesen / Feldern / in Parks
 Stunden Praktischer Unterricht im Wald
 Stunden Sonstiges, näml.: _____

7) **Im Kurs enthaltene Übungen:**

- | | |
|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Sitz | <input type="checkbox"/> Komm / Hier |
| <input type="checkbox"/> Platz | <input type="checkbox"/> Aus |
| <input type="checkbox"/> Steh | <input type="checkbox"/> Nein |
| <input type="checkbox"/> Fuß | <input type="checkbox"/> Gib Laut |
| <input type="checkbox"/> Leinenführigkeit | <input type="checkbox"/> Ruhig |
| <input type="checkbox"/> Bleib | <input type="checkbox"/> Bring |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges, näml.: _____ | |

10) Im Kurs verwendete spezielle Trainingsmethoden:

Click and Treat
 Lind-Art
 Natural Dogmanship
 Tellington-Training
 Training nach Feltmann-von Schröder
 Training nach Dilde
 Sonstiges, nÄml.: _____

hÄufig	manchmal	nie

11) Fragen zu Leistungsüberprüfungen im bzw. direkt nach dem Kurs:

Welche der folgenden Prüfungen wird angeboten?

Team-Test nach VDH-Richtlinien
 Begleithundeprüfung nach VDH-Richtlinien
 Begleithundeprüfung nach IRJGV-Richtlinien
 Sonstige Begleithundeprüfung, nÄml.: _____
 Prüfung nach BHV-Richtlinien
 Prüfung nach Richtlinien der IG unabhängiger Hundeschulen
 Vielseitigkeitsprüfung (ehemals Schutzhund)
 FÄhrtenhundprüfung
 Jagdhundprüfung, nÄml.: _____
 HÜteprüfung, nÄml.: _____
 Wesenstest, nÄml. (Richtlinien): _____
 Sonstige Prüfung, nÄml.: _____
 keine Prüfung

wird angeboten	behördlich anerkannt	Erfolgsquote in %

Falls es sich nicht um eine VDH-, dhv-, IRJGV-, BHV- oder IG-Hundeschulen-Prüfung handelt: aus welchen Bestandteilen bestehen die angebotenen Prüfungen?

- Schriftliche theoretische Prüfung
- Mündliche theoretische Prüfung
- Gehorsamsteil auf dem Übungsgelände
- Gehorsamsteil im Stadt- / Ortsgebiet
- Gehorsamsteil im Wald
- Gehorsamsteil auf Wiesen / Feldern / in Parks
- Wesensüberprüfung in verschiedenen Situationen, nÄml.: _____
- Sonstiger Prüfungsteil, nÄml.: _____

Wer führt die Prüfung(en) durch?

- eigener Ausbilder
- Inhaber der Schule
- Unabhängiger Prüfer, nÄml.: _____
- Sonstiges, nÄml.: _____

DANKSAGUNG

Herrn Prof. Dr. Michael Erhard und Frau Dr. Michaela Schneider danke ich ganz herzlich für die Möglichkeit, eine Dissertation über dieses Thema, dem mein großes Interesse gilt, anfertigen zu dürfen.

Bei Frau Dr. Michaela Schneider möchte ich mich außerdem ganz herzlich für die aufmunternde Betreuung der Arbeit und die nette Zusammenarbeit bedanken.

Frau Dr. Dorothea Döring danke ich für die Hilfe bei der Vermittlung meines Themas und für die vielen guten Tipps und Ratschläge – sie hatte immer ein offenes Ohr und ein nettes Wort übrig.

Frau Jane Englmaier danke ich für die Unterstützung in technischen Dingen und den netten Kontakt während meiner Arbeit.

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen Hundeschulen bedanken, die Zeit und Geduld aufgewendet und mich bei meiner Dissertation tatkräftig unterstützt haben – sei es durch Ausfüllen des Fragebogens, die Möglichkeit eines Kursbesuchs, Anregungen und Tipps, Aufmunterungen oder einfach nur durch ihr Interesse an meiner Arbeit.

Meinen Hunden Bernie, Dusty und Djule danke ich, weil sie meinen Lebensweg mitgestaltet haben und mich immer wieder auf neue Ideen bringen – ohne sie wäre mein beruflicher Weg vielleicht ganz anders und weniger erfolgreich verlaufen.

Meiner Tante Karin Hornich schulde ich großen Dank für ihre unermüdliche Hilfe in computertechnischen Angelegenheiten, ohne die ich oftmals nicht mehr weitergewusst hätte.

Meinen Großeltern Anny Landgraf und Sophie und Harry Gold danke ich für ihr Interesse an meinem Weg und die vielen finanziellen Zuschüsse.

Ein großes Dankeschön möchte ich meinen Eltern Helga und Rainer Gold sagen, die bis heute stets ein offenes Ohr für mich haben und mir auch finanziell immer wieder unter die Arme greifen. Besonders die Unterstützung meiner Mutter in allen möglichen Alltagsangelegenheiten, wenn die Zeit wegen der Dissertation wieder einmal knapp bemessen war, hat mir sehr geholfen.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei meinem Lebensgefährten Peter für die praktische Hilfe in Sachen Computer und Fachliteratur, für viele wertvolle Tipps und vor allem für die seelische und moralische Unterstützung während meiner Arbeit – es ist schön, dass Du so an mich glaubst! Ich liebe Dich von ganzem Herzen!

LEBENS LAUF

Name: Anja Karin Gold
 Geburtstag: 26.12.1973
 Geburtsort: Erlangen

 Eltern: Reiner Gold
 Helga Gold, geb. Landgraf

 Familienstand: ledig

 Schulbildung: 09.1980 – 07.1984 Grundschule Rattelsdorf
 09.1984 – 07.1993 Gymnasium der Englischen Fräulein Bamberg
 09.07.1993 Abitur
 Studium: 10.1993 – 12.1999 Studium der Tiermedizin an der JLU Gießen
 22.12.1999 Abschluss des Staatsexamens in Tiermedizin
 21.01.2000 Approbation als Tierärztin
 seit 03.2002 Promotionsstudium der Tiermedizin

 Titel: 30.12.2003 Öffentlich bestellte und beeidigte Sachverständige der
 Regierung von Oberfranken (Fachgebiet Hundewesen:
 Verhalten von Hunden im Hinblick auf Aggressivität und
 Gefährlichkeit gegenüber Menschen und Tieren)
 21.04.2004 Tierärztliche Zusatzbezeichnung Verhaltenstherapie

 Weitere 03.2000 – 04.2002 Tierärztin im Angestelltenverhältnis in der
 Tätigkeiten: Tierärztlichen Praxis Dr. Bernd Schmelzekopf
 04.2000 – 07.2000 Vertretungen in der Tierärztlichen Praxis
 Dr. Michaela Sonnewald-Daum
 07.2002 – 08.2002 Tierärztin im Angestelltenverhältnis in der
 Tierärztlichen Klinik Dr. Peter Beck
 seit 11.2002 Freie Mitarbeiterin in der Tierärztlichen Praxis
 Peter Dresel
 seit 11.2002 Freie Mitarbeiterin in der Tierschule „Helgas
 Hundeteam“ (Verhaltenstraining und Wesens-
 tests)